Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktivgenossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg (GmbH.), Halle, Lerchenfeldstraße 14

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle Red.) 21045, (Berl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 100848 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 18. September 1928 | 8. Jahrgang • Nr. 220

Jetzt haben die Massen das Wort!

Einzeichnungsfrist vom 3. bis 16. Oktober — SPD.-Minister Severing sabotiert

Werbt unermüdlich in Stadt und Land

Berlin, 17. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. September auf den von mehr als 5000 Stimmberechtigten gestellten Antrag, ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot" für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

Entwurf eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und -Kreuzern. Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird: Einziger Artikel: Der Bau von Panzerschiffen und -Kreuzern jeder Art ist verboten."

Nach der Verordnung beginnt die Eintragungsfrist am 3. Oktober und endigt am 16. Oktober 1928.

Herr Severing hat als Mitglied des sozialdemokratischen Vorstandes gegen den Volksentscheid gesprochen. Herr Severing wird als Minister folglich alles tun, um dem Volksbegehren später dem Volksentscheid Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu machen. Sehen wir uns die obige amtliche Mitteilung einmal näher an:

Es fällt zunächst die Einzeichnungsfrist nicht, wie gefordert, in drei Sonntage. Desgleichen ist die Forderung, daß bei der täglichen Einzeichnungszeit besonders die Abendstunden von 5 bis 8 Uhr festgesetzt werden, um den Werktätigen nach Feierschicht noch die Möglichkeit zur Einzeichnung zu geben, nicht berücksichtigt worden.

Offenbare Sabotage gegen den Volksentscheid durch Severing wird zur Folge haben, daß die Land- und Gemeindebehörden am Tage der Auslegung der Listen usw. eine verstärkte Sabotage treiben werden. Dem dient auch die Mitteilung des Ministeriums an die Antragsteller des Volksentscheids, daß die Einzeichnungslisten erst am 26. 9. an die Gemeindevorstände versandt werden können, da die Gemeinden erst über die Tagen unterrichtet werden müßten.

Gegen dieser Einheitsfront der Sozialdemokraten bis zu den Nationalen und des in ihrem Dienste stehenden Staatsapparates gegen das Volksbegehren ist es die Pflicht aller Gegner des Panzerkreuzerbaues, insbesondere aller Organisationen der Arbeiterschaft, nunmehr an die verstärkte Agitation für das Volksbegehren heranzugehen und jede Sabotage durch die Behörden energisch zunichte zu machen.

Sofortige Schaffung von Arbeiterkomitees vornehmlich in den Betrieben und in allen Orten unter der Führung der Kommunistischen Partei, um das Volksbegehren weit über die erforderlichen 4½ Millionen Stimmen zu bringen, ist notwendig.

In stärkster Weise ist überall mit der Sammelaktion einzusetzen. Die proletarische Einheitsfront muß gegen die Panzerkreuzersozialisten und die mit ihr verbündete Bourgeoisie durch das Volksbegehren einen wuchtigen Schlag führen.

Das Volksbegehren muß zu einem verschärften Kampf gegen die imperialistische Rüstungs- und Kriegspolitik, gegen die Koalitions- und Spaltungspolitik der sozialdemokratischen Führer im Interesse der Bourgeoisie, gegen Massenbelastung und für den revolutionären Kampf zur Durchsetzung der proletarischen Forderungen um Lohn und Brot, zu einem grandiosen Bekenntnis zur Verteidigung der Sowjetunion und für die Niederschlagung des Kapitalismus in Deutschland werden.

Der Panzerkreuzer frißt Euer Brot

Gegen 1913 sind nach amtlichen Feststellungen die Preise gestiegen bei

Brot	um	65,5 Prozent
Kalbfleisch	um	42,9 Prozent
Hering	um	84,6 Prozent
Harzer Käse	um	87,5 Prozent
Erbsen	um	110,0 Prozent
Linsen	um	100,0 Prozent
Wirsingkohl	um	250,0 Prozent
Bohnen	um	195,2 Prozent

Arbeiter, berechnet, um wieviel Prozent Eure Löhne seit 1913 gestiegen sind.

Warum habt Ihr den Friedensreallohn nicht erreicht?

Weil die deutsche Bourgeoisie Milliarden für die militärische Aufrüstung braucht und weil die SPD.-Führer diese Aufrüstung unterstützen.

Kämpft gegen die imperialistische Aufrüstung, helft mit beim Volksbegehren gegen den Panzerkreuzer!

Die Verhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gehen heute weiter

Berlin, 17. September.

Die Verhandlungen über den Neuabschluß des Manteltarifes für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, die in Berlin unter Vorsitz des Schlichters Ministerialrat Hauschild geführt werden, gestalten sich sehr schwierig und werden Dienstagmorgen weitergeführt werden. Ob sie am Dienstag zum Abschluß kommen, ist noch unsicher.

*

In einer Bergarbeiterversammlung in Neubiendorf sprach Schmidt vom Hauptvorstand des DMV. Er konnte sich zum Teil nur schlecht verständlich machen, weil er durch zahlreiche Zwischenrufe, die die Bergarbeiter auf seine reformistischen Ausführungen machten, ununterbrochen wurde. Eine Resolution wurde nicht zur Abstimmung gebracht.

Folgende Meldung über die Vorgänge vom Sonntag geht uns noch zu: Für das Senftenberger Revier fand in Senften im „Gesellschaftshaus" eine Konferenz statt. Hier gab der Vorsitzende Brieweg den Bericht über die Lohnverhandlungen. Er meinte, daß die Unternehmer in diesem Jahre viel entgegenkommender seien als im vorigen Jahr. In der Diskussion verlangten auch hier eine Reihe von Kameraden die Organisierung des Kampfes zum 1. Oktober. Ueber eine entsprechende Entschließung, die vorgelegt wurde, ließ Brieweg jedoch nicht abstimmen, sondern erklärte, daß die Entschließung politische Forderungen enthalte (!!) und daher auf einer Bergarbeiterversammlung nicht eingebracht werden dürfe. Ueber diese Weisheit der Gewerkschaftsleitung mußten selbst die getreuesten Stützen den Kopf schütteln, da in der Resolution keine andere Forderung enthalten war als das Verlangen der Einführung des Achtstundentages und der herkömmliche Lohnerhöhung.

Nun am Montag, dem 17. September, die Verhandlungen in Berlin wieder scheitern sollen — so erklärt die Bureaukratie —, so daß am Dienstag der Reichsarbeitsminister in Tätigkeit treten und einen Schiedsspruch fällen lassen. Wie dieser Wissellsche Schiedsspruch aussehen wird, dafür haben die linksrheinischen Braunkohlenarbeiter einen Vorgeschmack erhalten. Weiterschuften 10 und 12 Stunden! So wird Wissell auch für Mitteldeutschland diktieren. Bergarbeiter, wollt Ihr den Achtstundentag, dann organisiert den Kampf zum 1. Oktober.

Arbeitermord in Königsberg

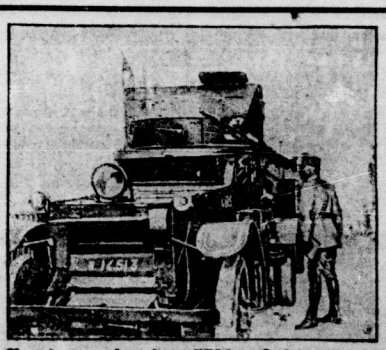
(Eig. Drahtm.) Königsberg, den 18. September.

In Königsberg ereignete sich in der Gastwirtschaft „Zum Reichsgarten" ein Zusammenstoß zwischen dem reaktionären Wirt Naujock, der einen Arbeiter auf die Straße geworfen hatte, und einem vorübergehenden Trupp RFB.-Kameraden. Der Wirt schoß in die Reihen der roten Frontkämpfer und verletzte drei Arbeiter. Ein RFB.-Kamerad ist an den Folgen eines Brustschusses gestorben.

Aussperrung in Essen

(Eig. Drahtm.) Essen, den 18. September.

Am Sonnabend haben in München-Gladbach alle dem Unternehmerverband angeschlossenen Textilfirmen die Kündigungen ausgesprochen, so daß die Gesamtaussperrung der Textilarbeiter zu dem bekannten Termin einsetzen wird.



Von den großen französischen Luftmanövern
Eine neue Flugabwehrmaschine, die Transportkolonne begleitet

Der Volksentscheid „an sich"

—e. Halle, 18. September.

In der sozialdemokratischen Presse wird aus einer Versammlungsrede unseres Genossen Johannes Schröter ein im lokalen Teil des „Klassenkampf" sinngemäß wiedergegebener Ausspruch zum Anlaß einer Hetze gegen den Volksentscheid genommen. Aus ihm geht hervor, daß der Volksentscheid an sich die imperialistische Politik nicht aufhalten und die Trustbourgeoisie an der Fortsetzung eines neuen Militarismus nicht hindern könne. Der „Volksentscheid an sich" kann das tatsächlich auch nicht. Aber der Volksentscheid ist eben kein Ding an sich, er steht mit dem Gesamtkampf der Arbeiterklasse gegen die Rüstungspolitik der Bourgeoisie in engster Verbindung.

In diesem Kampfe spielt der Volksentscheid die Rolle eines Mobilisators der breiten Massen — und insofern er Massen gegen den Krieg und Kriegsrüstungen der Bourgeoisie mobilisiert, wird er von Erfolg sein, auch wenn ein paar Hunderttausend Stimmen an dem verfassungsmäßig notwendigem Maße fehlen würden. Außerdem kommt noch etwas hinzu, was am besten durch einen Vergleich mit dem Volksentscheid zur Frage der Fürstenabfindung klargemacht werden kann.

Der Volksentscheid zur Frage der Abfindung der Fürsten hätte zu dem absoluten Ergebnis führen können, daß durch einen formalen Sieg desselben die Geschenke an die Fürsten unterblieben wären. Die Nichtauslieferung der großen Güter und der vielen Millionen sonstiger Kapitalien an die Fürsten, hätte die Grundfesten des kapitalistischen Systems keineswegs erschüttert. Der Volksentscheid gegen den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern aller Art wird im Gegensatz hierzu auch dann nicht von der Bourgeoisie durchgeführt werden, wenn er auf Grund der Verfassung und als Folge eines gewaltigen Sieges die Bourgeoisie dazu zwingen würde, denn dieser Volksentscheid richtet sich direkt gegen die kapitalistischen Interessen. Der neudeutsche Imperialismus kämpft heute mit allen Mitteln des wirtschaftlichen Krieges um die Eroberung des Weltmarktes. Alle kapitalistischen Länder führen diesen Kampf und rüsten gleichzeitig zu den aus den wirtschaftlichen Kämpfen erwachsenden militärischen Auseinandersetzungen. Die Durchführung eines siegreichen Volksentscheides gegen Panzerschiffe usw. werde diese Pläne und vom Kapitalismus bedingten Notwendigkeiten hemmen. Und darum fügt sich die herrschende kapitalistische Klasse einem solchen Volksentscheid nicht. In diesen objektiven Tatsachen liegt der Unterschied zwischen beiden Volksentscheiden.

Sie haben aber auch etwas Gemeinsames. Der Volksentscheid gegen die Fürsten endete nicht mit der Verhinderung der Millionengeschenke. Hat er trotzdem nicht zur Mobilisierung der Massen gegen Reaktion und Bürgerblock beigetragen? Aber natürlich! Wenn der Panzerkreuzervolksentscheid durch die Haltung der SPD. vielleicht noch ein paar Stimmen weniger erhalten sollte, wird er, angesichts der Wichtigkeit des Objektes, trotzdem noch viel mehr zur Mobilisierung der Massen gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0001

Krieg und Kapitalismus und zur Klärung der Fronten zwischen Reformismus und Marxismus beitragen.

Diese Mobilisierung und diese Klärung will aber die SPD nicht. Darum ist sie gegen Volksentscheid.

Das wollen wir nun beweisen.

*

Während des Krieges 1914 bis 1918, in jener Zeit also, wo der Wirtschaftskrieg der kapitalistischen Länder mit militärischen Mitteln geführt worden war, bejahte die Sozialdemokratie hundertprozentig die Kriegspolitik der Bourgeoisie, bewilligte die Kriegskredite, verleumdete alle Kriegsgegner, forderte die proletarische Jugend auf, den „Heldentod fürs Vaterland" zu sterben und flocht denen Lorbeerkränze, die sich an der Front „auszeichneten". Als der deutsche Kapitalismus niedergeschlagen worden war und die anderen kapitalistischen Länder sich mit der Niederhaltung der revolutionären Bewegungen der Arbeiterklasse beschäftigen mußten, ihre Industrien umstellten auf sogenannte Friedensproduktion, die Welt durch Versailles neu aufgeteilt worden war usw., konnten sich die kapitalistischen Herren der Welt — -- pazifistische Gesten erlauben bzw. gebrauchten sie dieselben. Und mit ihnen um die Wette schwangen die sozialdemokratischen Führer pazifistische Redensarten. Doch inzwischen hat sich das Gesicht der Welt wieder verändert: Die Sowjetunion ist nicht zusammengebrochen, im Gegenteil, der Aufbau des Sozialismus ist fortgeschritten. In den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterklasse zurückgeschlagen worden, die Produktion gewaltig gestiegen, der Hunger nach Absatzmärkten gewachsen und abermals gewachsen. Die 1919 in Versailles neu aufgeteilte Welt schreit auf Grund des ungleichmäßigen Wachstums der kapitalistischen Staaten nach einer Neuaufteilung, die der Kapitalismus nur mit Hilfe von Kriegen durchführen kann. Darum wird wieder gerüstet. Darum hat Briand in Genf keine pazifistischen Reden mehr, sondern höchst kriegerische Töne geschwungen. Und darum baut die deutsche Bourgeoisie Panzerkreuzer — und darum hat auch die sozialdemokratische Führerschaft die Mittel zum Kreuzerbau bewilligt, darum wird sie weiter rüsten und versuchen, den von der Kommunistischen Partei organisierten Volksentscheid zu zerschlagen.

*

Wer daran bisher noch gezweifelt hat, daß die sozialdemokratische Führung ganz offen die Bewaffnung der deutschen Bourgeoisie betreibt, der müßte wirklich von einer Rede überzeugt werden, die der Herr Reichsminister des Innern, Severing, am Sonntag vor dem Reichsbanner in Lübeck gehalten hat. Dort stellte er zunächst fest, daß „die letzten deutschen Reichstagswahlen für alle wahrhaften Republikaner unter dem Zeichen gestanden haben: Heran an die Macht, die Republik den Republikanern!" — Doch nach dem Motto: Wer „A" sagt, muß auch „B" sagen, fährt der geriebene Severing dann fort: „Wer aber die Macht im Staate haben will, der muß auch die Machtmittel (die Panzerkreuzer! D. R.) wollen!" ... Wozu der sozialdemokratische Bericht eine „allgemeine Zustimmung" vermerkt ...

Severing vergaß auch nicht die schäbige Rolle der sozialdemokratischen Minister in der Panzerkreuzeraffäre zu verteidigen, indem er darauf hinwies, daß es in der Regierungserklärung, der die republikanischen Parteien doch zugestimmt hätten, heiße, „daß die Wehrmacht mit allen für ihre Aufgaben notwendigen Mitteln ausgestattet wird".

Auf gut Deutsch: Die SPD.-Führerschaft ist nicht nur für den Bau von Panzerschiffen, sondern für die Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus überhaupt und darum gegen die Mobilisierung der Massen im Volksentscheid.

Mit dieser Rede hat Severing außerdem den ersten Vorstoß zur Vorbereitung des Parteitages der SPD. getan, auf dem nicht, wie die „Linken" hoffen, die Panzerkreuzerpolitik abgelehnt, sondern offiziell bestätigt werden wird.

*

Diese „Linken" sind überhaupt sonderbare Leute. Obwohl Severing nicht nur die Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus befürwortet, sondern praktisch durchführt, behaupten seine „linken" Genossen, man müsse das gerade Gegenteil tun. So lesen wir in Max Adlers Halbmonatsschrift „Der Klassenkampf" (Nr. 18), und zwar in einem Artikel von Fritz Bieligk, folgende Sätze: „Entscheidend ist die Frage: Will die Arbeiterklasse den Anfängen der loyalen Aufrüstungen des schwarzweißrotgoldenen Imperialismus entschieden wehren? Und diese Frage beantworten wir: Sie muß ihnen wehren!"

Ganz schön gesagt, aber wie? Auch dafür hat Bieligk ein Rezept: Er fordert einen — — Volksentscheid der Sozialdemokratischen Partei gegen die Rüstungspolitik. Damit fordert dieser gute Mann entweder etwas Unmögliches oder ein schmutziges Verwirrungsmanöver. Unmöglich wäre der Volksentscheid dann, wenn bei den sozialdemokratischen Führern Worte und Taten übereinstimmen würden. Da sie aber gern ihre von der Bourgeoisie mit Beifall bedachten Taten hinter proletarisch aufgeputzten Phrasen verbergen, wäre es denkbar, daß die Sozialdemokratie zur Verhinderung einer Massenbewegung gegen die Kriegsrüstungen des neudeutschen Imperialismus ein solches Verwirrungsmanöver durchführen würde. Allerdings erscheint uns das zurzeit nicht wahrscheinlich.

Während also vor kurzem noch die Leute um Bieligk den von der KPD. eingeleiteten Volksentscheid begrüßten, verlangen sie jetzt einen sozialdemokratischen Volksentscheid, aber — wie Bieligk ausdrücklich versichert — „zur Abwehr des kommunistischen Angriffes" und nicht zur ernstgemeinten Verhinderung auch nur der „Anfänge der loyalen Aufrüstung". Und feierlich versichert er zum Schluß dem Parteivorstand, daß auch sie „einmütig selbstverständlich die Schlammflut der Kommunisten gegen die SPD. abdämmen" werden.

*

In demselben Heft der Zeitschrift „Der Klassenkampf" macht Max Seydewitz noch einige Feststellungen, die wir heute nur deswegen wiedergeben, damit sie unseren Lesern bekannt sind, wenn wir später wieder einmal daran erinnern werden. Seydewitz freut sich zunächst, daß der Parteiausschuß der SPD. „die einmütige Ablehnung des Panzerkreuzerbaues" festgestellt habe. Dann schreibt er, daß vor allem die sozialistischen Minister es in der Hand haben, den Bau des Panzerkreuzers A noch zu verhindern. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Und wenn sie nach dem Beschluß der Demokraten, die bestimmt für die zweite Rate stimmen wollen, im Kabinett in der Minderheit bleiben, muß der Sozialdemokrat Hilferding als Finanzminister von dem nach der Geschäftsordnung ihm zustehenden Vetorecht Gebrauch machen und der Sozialdemokrat Hermann Müller muß als Reichskanzler das Veto des sozialdemokratischen Finanzministers unterstützen.

Die Sozialdemokraten Hilferding und Müller sind dadurch in der Lage, die zweite Rate und damit der Panzerkreuzerbau zu verhindern, auch wenn im Reichskabinett eine Mehrheit dafür vorhanden sein sollte."

Daß sie das nicht tun, sondern den Staat mit den „notwendigen Machtmitteln ausstatten" werden, hat Severings Rede uns oben schon gezeigt.

Die Front gegen Panzerkreuzerbau

Wo bleibt Euer Betrieb, Eure Gewerkschaft, Eure Kommune, Euer Verein?

Die Belegschaften der Gruben im Ammendorfer Gebiet nahmen in einer Bergarbeiterversammlung in Ammendorf zu dem Panzerkreuzerbau Stellung. Die Bergarbeiter nahmen eine Resolution an, die sich für den Volksentscheid der KPD. ausspricht.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Friesen" in Löbejün nahm einstimmig eine Resolution an, die sich gegen den Panzerkreuzerbau wendet. Die Sportler begrüßten den geforderten Volksentscheid der KPD.

In Eisleben trat der „Zentralverband der Invaliden und Witwen" nach einer eingehenden Aussprache durch die Wahl eines Delegierten dem Werbekomitee zum Volksentscheid bei.

In Magdeburg fand am vergangenen Freitag eine Konferenz von proletarischen Organisationen statt, die sich einmütig zu einem Volksentscheidskomitee zusammenschlossen und einen bezüglichen Aufruf an die Bevölkerung von Magdeburg für den Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau erließen. Komitee sind angeschlossen: KPD., KJVD., RFB., RJ., R Rote Hilfe, IAH., Internationaler Bund der Opfer des K und der Arbeit, Vertreter der Arbeitsinvaliden Magdeburgs, band der Lederarbeiter und Vertreter der Großbetriebe Wolf, Schäfer & Budenberg, Gruson, Polte, Eisenbahnwerk Buckau und Salbke, Erwerbslosenausschuß.

In Cannstatt (Stuttgart) sprach sich eine Versammlun Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der für den Volksentscheid aus, desgleichen eine solche in Sch berg in Sachsen. — In Ruhla (Thüringen) nahm die gliederversammlung des Baugewerksbundes, sowie das Ar Sport- und Kulturkartell einstimmig Entschließungen für Volksentscheid an und die Bauarbeiter beauftragten ihre Le in das örtliche Komitee zur Durchführung des Volksentscheid zutreten. — Die Fabrikarbeiter in Limbach bei Ch faßten einstimmig eine Resolution gegen Panzerkreuzerbau Koalitionspolitik und für den Volksentscheid, trotzdem ein treter der Bezirksleitung aus Chemnitz eine wüste Kommun hetze betrieb.

In der vergangenen Woche wurde in München-Glad ein Ortskomitee für den Volksentscheid gebildet, dem folgend ganisationen angeschlossen sind: Arbeiter-Turn- und Rase Arbeiter-Tambourkorps, Sportverein Rhenania, Christlich- Reichspartei, Christlich-soziale Jugend, Industrieverband fü Baugewerbe. Die Zustimmung der christlich-sozialen Organi nen ist in München-Gladbach besonders bemerkenswert, da hie Hochburg des Zentrums ist.

Organisiert den roten Landsonntag

am 30. September

Alle Mitglieder müssen aufs Land zur Mobilisierung der Landarbeiter und Kleinbauern

für das Volksbegehren

Erst Kohlenpreiserhöhung — dann Lohnerhöhung

Nachfolgende Meldung entnehmen wir der „Bergwerkszeitung", dem Organ der Schwerindustrie, der Piatscheck und Konsorten:

Halle (Saale), 15. Sept. (Drahtb.) Ueber die Erhöhung der mitteldeutschen Braunkohlenpreise, die am 1. Oktober eintreten soll, erfahren wir von zuständiger Stelle: Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Das mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat war angesichts der schwebenden Tarifverhandlungen noch nicht imstande, beim Reichswirtschaftsminister seine Anträge zu stellen. Von dem Ausfall der Tarifverhandlungen, die am 17. September in Berlin stattfinden, und dem evtl. Schiedsspruch des Schlichters hängt es ab, in welchem Ausmaße die Preiserhöhung beantragt wird, im besonderen, wieweit sie über den Winteraufschlag von 10 RM. je 10 Tonnen hinausgeht. Ueber die Anträge des Syndikates werden dann am 27. d. M. Reichskohlenverband und Reichskohlenrat entscheiden.

Wir wundern uns über diese freche und offene Forderung der mitteldeutschen Braunkohlenkönige absolut nicht, wenn wir uns daran erinnern, daß der Sozialdemokrat Schmidt vom Hauptvorstand des BAV. am Sonntag in Groß-Kayna bei einer Belegschaftsversammlung ganz offen erklärte:

„Wenn ich die Notwendigkeit für eine Kohlenpreiserhöhung einsehe, dann stimme ich dafür ..." Er, Schmidt, habe zu den Unternehmervertretern gesagt, Ihr müßt den Beweis erbringen, daß die Preiserhöhung notwendig ist."

Es dürfte den Unternehmern nicht schwer fallen, Herrn Schmidt und die übrigen Reformisten im Reichskohlenrat von der Notwendigkeit der Preiserhöhung zu überzeugen.

Schmidt kann es nur deswegen wagen, den Bergarbeitern solche Reden zu halten, weil diese nur indirekt von einer Kohlenpreiserhöhung betroffen werden. Die Bergarbeiter erhalten bekanntlich Deputatkohle. Aber sie wissen genau, daß jede Kohlenpreiserhöhung auch eine Verteuerung all der Bedarfsgegenstände mit sich bringt, die der Bergmann täglich kaufen muß. Darum hat auch der Bergarbeiter kein Interesse an der Erhöhung der Kohlenpreise. Die Lohnerhöhung soll und kann aus dem großen Gewinnteil der Unternehmer bestritten werden.

Getreu der politischen Auffassung der Sozialdemokrati bürgerlich-kapitalistischen Staat den Wirtschaftsfrieden au zuerhalten, werden Kämpfe verhindert, die zu wirklichen E für die Arbeiterschaft führen können. Aber für einen e Kuhhandel, der den Bergarbeitern nicht die geringste Verbe ihrer wirtschaftlichen Lage bringt, wohl aber für die U nehmer ein gutes Geschäft bedeutet, sind die Führ Bergarbeiterverband zu haben. Wirklich, es ist so, wie wir schrieben: man weiß bei diesen reformistischen Gewerkschafts nicht mehr, ob sie als Gewerkschaftssekretäre Unternehmersyndizi tätig sind. Jedenfalls geh aus den Aeußerungen der „Bergwerkszeitung" hervor, daß Braunkohlenunternehmer in Mitteldeutschland auf die Führ Bergarbeiterverbandes mehr verlassen als auf die geschi tigsten Unterhändler aus ihrem eigenen Lager.

*

Die sozialdemokratischen Zeitungen unseres Bezirks sch sich über den bevorstehenden Ablauf der Tarife im mittelde Bergbau in allen Tonarten aus. Es wird an den Bergarb liegen, diese Betrugsmanöver ihrer Führer zu durchkreuz Unternehmer werden jedenfalls von sich aus freiwillig nicht geben, es sei denn, daß es ihnen im Sinne des oben gekenn neten schändlichen Spieles gelingt, mit Hilfe der reformi Verräter auf Kosten der Verbrauchermassen ein gutes Gesch dieser „Lohnerhöhung" für sich zu machen.

Dieser elende Massenbetrug darf nicht mehr so weiter geh dem obigen Beispiel wird so deutlich wie möglich gezeigt, furchtbar die Koalitionspolitik der Reformisten sich auswir allen Kämpfen der Arbeiterschaft. Es gilt jetzt für die deutschen Bergarbeiter, alle Vorkehrungen zu treffen, um planten neuen Schurkenstreich der reformistischen Gewerk führer zu verhindern und den Kampf um Lohn und men würdige Arbeitszeit, um all die Forderungen der Opposition zunehmen und sei es gegen den Willen der verbo Unternehmersyndizi vom Schlage der reformistischen Führer.

Wissell bei der Arbeit

(Eig Drahtm.) **Hamburg**, den 18. September.

Der vom Reichsarbeitsminister Wissell nach Hamburg gesandte Sonderschlichter Dr. Spenzel hat für die Werftindustrie einen skandalösen Schiedsspruch gefällt. Statt der geforderten 48-Stunden-Woche sieht der Schiedsspruch 51 (bisher 52) Stunden vor, und zwar soll die Kürzung um eine Stunde nur für Sonnabend gelten. An den übrigen Wochentagen bleibt die neunstündige Arbeitszeit bestehen.

In der Lohnfrage sieht der Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von ganzen 4 Pfennigen für alle Arbeiter über 20 Jahre vor, für Jugendliche bis zu 20 Jahren eine Zulage von 2 bis 3 Pfennigen. Die Werftarbeiter hatten die Erhöhung des Spitzenlohnes von 87 Pf. auf 1,20 Mk. und Beseitigung der drei Ortsklassen gefordert. Die Verbandsbureaukratie hat eigenmächtig nur 1 Mk. pro Stunde und Umwandlung der drei Ortsklassen in zwei Ortsklassen gefordert. Der Schiedsspruch sieht jetzt keinerlei Aenderung der Ortsklassen vor. Das Tollste aber ist, daß dieser Schiedsspruch bis zum 31. Oktober 1929 Gültigkeit haben soll. Der DMV. gibt dem „Hamburger Echo" bekannt, daß Urabstimmung stattfinden wird, weil der Schiedsspruch vollkommen unzulänglich sei und bestimmt abgelehnt wird.

Schandschiedsspruch in Breslau

(Eig. Drahtm.) **Breslau**, den 18. September.

In der Textilindustrie wurde am Sonnabend der Schiedsspruch gefällt, der entgegen der Forderung der Arbeiter auf Festlegung der 48stündigen Arbeitszeit die 51-Stunden-Woche brachte.

Selbst der Berliner „Vorwärts" muß zugeben, „daß der Schiedsspruch keineswegs befriedigen kann und daß damit zu rechnen ist, daß die Arbeiter ihn ablehnen".

Sozialdemokratischer Gauvorsitzender unterschlägt Riesensummen

Der sozialdemokratische Gauvorsitzende des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Murbröck, München, hat als Vorsitzender einer Baugesellschaft für Kleinwohnungen Riesensummen unterschlagen. Nach den Mitteilungen der eingesetzten Revisoren steht jetzt bereits fest, daß ein Betrag von etwa 131000 Mark von Murbröck unterschlagen wurde. Dabei ist die Geschäftsführung Murbröcks noch nicht bis in alle Einzelheiten geprüft. Man rechnet damit, daß die Gesamtsumme der schlagungen Murbröcks nach an 200 000 Mark herankommen

28 000 Mark davon hat Murbröck seinem Freund Nold liehen, der vorher kaufmännischer Leiter der sozialdemokrat Bauhütte war und ebenfalls wegen aufgedeckter Unterschlag entlassen werden mußte.

Das sind die Leute, die die oppositionellen Arbeiter als brecher" beschimpfen.

Heiteres aus dem „Volksblatt"

Am letzten Pferderennen auf den Passendorfer Wiesen hatt „Volksblatt"-Redaktion einen ihrer Verantwortlichen teilne lassen, damit er einen Bericht schreibe und daran seinen Sti Ja, wenn er nur Stilübungen gemacht hätte! So aber h erstens mit einer Philosophie über das Existieren von G umständen wieder einen Beweis erbracht, daß die Sozialdem tische Partei vollkommen verbürgerlicht ist und zweitens Musterbeispiel für die politische Bescheidenheit der SPD. gege der Bourgeoisie geliefert. Er schreibt nämlich, daß ihm leide Tatsache nicht gefiel, daß die Rennleitung der Reichsfahne die notwendige Achtung gegeben habe: „Wir wollen hoffen, sich im nächsten Jahre weitere Fortschritte bemerkbar machen dem man wenigstens die alte (schwarzweißrote!) Fahne, wenn sich ihrer wirklich nicht entledigen kann, mit einer schwarz goldenen Gösch schmückt."

Es geht doch nichts über die Bescheidenheit ...!

Schon wieder große Waffenfunde

Die bürgerlichen Zeitungen melden:

Am Freitag und Sonnabend vergangener Woche wurden Reinigen des sogenannten Lugteiches in Mockethal bei Pirna dem Pächter des Teiches und der vom Funde benachrichti Polizei größere Mengen Waffen und Munition usw. geb Darunter befand sich ein leichtes Maschinengewehr mit läufen und viel Munition, 54 Infanteriegewehre, Munition in Kisten, die zum Teil in Wachspapier eing und noch trocken waren, Handgranaten, Seitengew und Karabiner. Die Waffen und auch die Munition sehr gut eingefettet und gebrauchsfertig.

Wie immer wird über die in faschistischen Kreisen zu such „Eigentümer" nichts zu „ermitteln" sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0002

...ragödie des Ministersozialismus"

...aldemokratische Urteile über die deutschen Sozialpatrioten

...eizer Sozialdemokrat **Reinhardt** bespricht in einem ...riand versagt" die Rolle des sozialdemokratischen ...iers in Genf und kommt zu folgender Beurteilung der ...ersozialisten:

...eine völlige Verkennung der Situation, wenn Müller ...der Abrüstungsfrage Briand ein Doppelspiel vorwerfen ... In der Sache selbst hatte er vollkommen recht — aber ...der Mann, der das sagen durfte. Glaubte man denn, ...in französischen Kreisen nicht genug gesunden Menschen- ...sarkastischen Hohn, um sich über einen Minister lustig ...der in der Wahlzeit gegen den Panzerkreuzer donnert ...nach der Wahl widerspruchslos hinzuneh- ...Doppelspiel wirft man Briand vor. Ja, um Himmels- ...ten das Leute tun, die sich ihrer eigenen Partei gegen- ...sich aber auch der verbündeten, ehrlich meinenden fran- ...Bruderpartei gegenüber dieses allerschlimmsten Doppel- ...schuldig gemacht haben?

...ie Tragödie heißt einzig und allein **Müller**, oder sie ...: Tragödie des deutschen Ministersozia- ...s"

Vormarsch der Kommunisten

(Eig. Meldg.) **Stockholm**, 17. September.

...ahlen am Sonnabend und Sonntag in Schweden brachten ...en **Vormarsch der Kommunistischen Partei**. ...Wahlkreisen liegen aus 27 die Ergebnisse vor. Die Wahlen ...olm finden erst kommenden Freitag statt. Die Konser- ...erhielten 572 358 (gegen 386 293 im Jahre 1924), Bauern- ...085 (185 286), Liberale 49 474 (52 177), Radikale 283 428 ... Sozialdemokraten 761 346 (951 543), Kommunisten 117 992 ... Gewählt wurden bisher: Konservative 67 (Gewinn 8), ...n 26 (Gewinn 3), Liberale 3, Radikale 27 (Verlust 2), ...okraten 83 (Verlust 13), **Kommunisten 6** (Ge- ... Die Kommunisten haben also ihre Stimmen mehr als ..., die Wahlbeteiligung war bedeutend stärker als im ... Katastrophal ist der **Verlust** der Sozialdemokraten.

...liche Behandlung englischer Bergarbeiter

...rzem hatte die englische **Regierung den Plan** gefaßt, ... Bergarbeiter zwangsweise nach Kanada zu ... Die Führer der Trade Unions und der Labour Party ...n Plan gutgeheißen. Macdonald hatte auf seiner Regie- ... die er kürzlich durch Kanada machte, sich ebenfalls für ...ndung der Bergarbeiter ausgesprochen.

...m Gewerkschaftskongreß von Swansea hatte der Delegierte ...ischen Gewerkschaften, Bush, erklärt, man begehe ein ...n an den Bergarbeitern; sie könnten dort bestenfalls für ...ige Erntearbeiten erhalten. Wenn sie keine Ar- ...Kanada fänden und protestierten, würde man sie als ...en behandeln.

...ben ungefähr 60 englische **Bergleute in Kanada rebelliert**, ...e schlechten Löhne und schlechten **Arbeitsbedingungen**. ...eten ihre Rückbeförderung nach England und verließen ...ember Quebec. Die Abgeordneten Kirkwood, Shaw und ... haben gesehen, daß die Arbeiter hinter einem eisernen ...halten wurden. Auf ein Telegramm von Citrine, das ...g forderte, antwortete Macdonald, die Frage sei zu kom- ...über die Lage der deportierten Arbeiter sei sicher zu- ...end.

Textilarbeiterkampf in Frankreich

(Europa-Expreß.) **Paris**, den 17. September.

...extilarbeiter-Gewerkschaften von Nordfrankreich ...aben beschlossen, am 20. September einen allgemeinen ...aller Textilarbeiter von Nordfrankreich auszurufen, wenn ...enden Mittwoch die Lohnforderung nicht angenommen ...egenwärtig stehen schon 4300 Textilarbeiter im Ausstand.

Die Wiener SPOe. bereitet dem Faschismus den Weg

(Eig. Meldg.) **Wien**, 17. September.

Die steirische Landesleitung des Heimatschutzverbandes erklärt, daß am 7. Oktober in **Wiener Neustadt** die ganze steirische Heimwehr aufmarschieren würde. Das sind allein aus Steiermark und **Niederösterreich weit über 18 000**. Der Sekretär des **Metallarbeiterverbandes für Steiermark** erklärte, daß auch der steirische Schutzbund am 7. Oktober aufmarschieren werde, aber nicht in Wiener Neustadt, — sondern in Leoben! Die Führung der österreichischen Sozialdemokratie beabsichtigt also Wiener Neustadt von Arbeitern zu entblößen, und da die Arbeiter auch gegen den Befehl des Parteivorstandes aus allen Provinzen nach Wiener Neustadt gefahren wären, berufen die Gewerkschaften und die SPOe. besondere **Arbeitertage in den Provinzen** ein. Am Sonnabend hat eine Konferenz zwischen Seipel, Steidle und Schober stattgefunden, die die Richtlinien zum Aufmarsch der bewaffneten Staatsmacht in Wiener Neustadt festlegte. Am Freitag teilte das offizielle Organ der Polizeidirektion in Wien, die „Freiheit", mit, daß im März, Mai und Dezember 1927 im Arsenal insgesamt 45 000 **Gewehre** und 1614 **Maschinengewehre** beschlagnahmt worden sind. Das sind die Waffen, die bis dahin noch dem Schutzverband zur Verfügung standen und auf Grund der freiwilligen Entwaffnungsaktion der SPOe. der Bourgeoisie ausgeliefert wurden.

Die deutsche Außenpolitik im Dienste der Stickstoffmagnaten

Seit Jahren führt die deutsche Regierung, von selbstloser nationaler Begeisterung beseelt, einen heftigen Kampf mit **Polen** wegen der Stickstoffwerke von Chorzow. Diese Werke waren früher in deutschem Besitz und wurden später von den Polen beschlagnahmt, die aus ihnen vor allem riesige Munitionswerke machen wollen. Der heutige polnische Staatspräsident Moscicki war früher Direktor dieser Werke. So vermischen sich hier die Politik, das Geschäft und die Kriegsvorbereitungen. Die deutsche Regierung hat gegen die Polen schon mehrfach das internationale Schiedsgericht im Haag angerufen, doch die Polen denken nicht daran, die Beute herauszugeben. Es kam darüber bereits zur Verschärfung des deutsch-polnischen Staatsverhältnisses, denn auch die deutsche Regierung wich keinen Schritt. Jetzt erst stellt sich heraus, um was für „nationale" Interessen es sich bei der ganzen Frage in Wirklichkeit handelt. Die Chorzow-Werke gehörten seinerzeit den Bayrischen Stickstoffwerken, die von einem Konsortium Nicodem Caro (Stickstoffsyndikat)-Deutsche Bank beherrscht werden. Dieses Konsortium hat im Kriege von der Staatskasse Hunderte von Millionen zur Anlage von Stickstoffwerken bekommen und später wieder Hunderte von Millionen an Kriegslieferungen und Stickstoff-Preiswucher verdient. Das Konsortium hat nun die Polen wissen lassen, es überlasse ihnen die Chorzow-Werke auf ewige Zeiten und verzichte auf alle Gerichtsentscheidungen, wenn ihm die Kleinigkeit von **100 Millionen Mark** bezahlt wird, gewissermaßen als **Trostgeld für den Landesverrat**. Mögen dann die Polen daraus auch noch so gefährliche Munitionswerke gegen Deutschland bauen lassen — Herr Caro und die Deutsche Bank sind zufrieden. Die Polen sagten nicht nein, bewilligten aber nur 30 Millionen Mark als Preis für das Geschäft. Jetzt begann hinter den Kulissen zwischen den Privatinteressenten diesseits und jenseits der Grenze ein großer Kuhhandel und die deutsche Regierung wurde dabei von dem Stickstoffsyndikat immer wieder ins Treffen geschickt. Schließlich ging das Caro-Syndikat auf 70 Millionen Mark herunter. Doch die Polen feilschen weiter und der Nationalheld Stresemann muß wieder einmal mit seinem Säbel rasseln, damit sie ein paar Millionen zulegen. So macht man Außenpolitik im Zeitalter der Großen Koalition.

Zwei neue Commis des französischen Kapitals

Handelsminister Cheron

Der Luftminister Eynac

Eine schweizerische Note über den Fall Rossi

(WTB.) **Bern**, 17. September.

Der Vorsteher des Politischen Departements hat dem Bundesrat einen weiteren Bericht über die Angelegenheit von Campione erstattet. Der Bundesrat hat die Fassung einer diplomatischen Note fertiggestellt, die der italienischen Regierung ohne Verzug durch die schweizerische Gesandtschaft in Rom übermittelt werden wird. Gemäß dem diplomatischen Brauch kann der Inhalt der Note erst nach ihrer Ueberreichung an die italienische Regierung bekanntgegeben werden. Der Bundesrat wird überdies Gelegenheit haben, sich bei der Beantwortung der angekündigten Interpellation über die Angelegenheit auszusprechen.

Aushebung eines faschistischen Spionagenestes im Kanton Tessin

Von der Polizei in Lugano ist im Kanton Tessin im Zusammenhang mit den Nachforschungen in der Angelegenheit Rossi ein Spionagenest ausgehoben worden. Die Polizei verhaftete zunächst einen gewissen Marzorati, in dem sie das Haupt einer Kokainschmuggler-Bande vermutete. Es stellte sich aber heraus, daß man es bei dem Verhafteten mit **dem Chef eines Spionagedienstes** zu tun hatte, der den Auftrag hatte, gewisse italienische und andere Personen in Tessin zu beobachten und die italienische Polizei über ihre Tätigkeit zu unterrichten. Der Verhaftete entpuppte sich als der in Bern wohnende Sante Vezzari; er ist Faschist und gleichzeitig auch Inseratensammler der „Squilla Italica", einer ultra-faschistischen Zeitung in der Schweiz. Die Organisation hatte Niederlassungen in Locarno, Bellinzona und einigen größeren Städten der Nordschweiz.

Bei dem am Sonntag in Prenzlau abgehaltenen Stahlhelmtag kam es zu schweren Zusammenstößen. Es sollen 20 Kommunisten verhaftet und zahlreiche Personen, darunter viele Frauen, verletzt worden sein. Duesterkopp hielt eine Rede, in der er ausführte, daß „der Stahlhelm jetzt mit dem Gesindel aufräumen werde, das Deutschland ins Unglück gestürzt habe".

Ab Mittwoch wird der Luftverkehr mit Sachsen durch die Lufthansa eingestellt werden, da eine Einigung zwischen der Gesellschaft und dem Freistaat Sachsen nicht erzielt werden konnte.

Zum Arbeitszeitkampf in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie sind für heute neue Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium angesetzt worden.

In Paris wurde der kommunistische Sonderberichterstatter, der für unser Bruderorgan „Humanité" in Genf tätig gewesen war, bei seiner Rückkehr ohne Angaben von Gründen verhaftet.

Die Streikbewegung der belgischen Bauarbeiter ist gestern allgemein geworden. In Gent streiken die Metallarbeiter.

In der deutschen Gesandtschaft in Warschau wurde ein Diebstahl versucht. Ob politische Motive vorliegen, steht nicht fest.

...ie Mutter

...oman von Maxim Gorki

...Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

...lägt in Eurer Gegenwart einen Menschen und Ihr ...Maul auf . . ."

...och einmal! Sag — Gott sei Dank, daß wir selbst den ...geschlagen haben . . . jawohl!"

...tte noch lange und dämpfte seine Stimme bald so, daß ...seine Worte kaum hörte, dann wurde sie wieder laut ...Sein Weib hielt ihn zurück.

...u weckst sie auf . . ."

...tter fiel in tiefen Schlaf, der sich plötzlich wie eine dichte ...sie niedergelassen sie umfangen und fortgetragen hatte. ...weckte sie, als die graue Morgendämmerung noch blind ...ster blickte, und der eherne Klang der Wächterglocke der ...der kalten Stille schläfrig über dem Dorf dahinzog.

...glättete seinen zerzausten Bart und fragte die Mutter ...er sie in der Stadt finden könnte. Ihr schien das Ge- ...Bauern heute besser und weniger unfertig als gestern. ...meinte er lächelnd:

...das wunderbar zugegangen!"

...fragte Tatjana

...iese Bekanntschaft! So einfach."

...utter erwiderte nachdenklich, aber überzeugt:

...ieser Sache herrscht überall eine wunderbare Einfach- ...

...irtsleute verabschiedeten sich zurückhaltend von ihr, sie ...nur wenig Worte, zeigten sich aber in allen Kleinigkeiten ...Bequemlichkeit besorgt.

...Mutter im Wagen saß, dachte sie, dieser Bauer würde ...und lautlos wie ein Maulwurf und ebenso unermüdlich ... Und stets würde die unzufriedene Stimme seiner Frau ...dringen und ihre brennenden grünen Augen glänzen, ...sie lebte, würde niemals der rachedurstige Schmerz der ...um ihre verlorenen Kinder in ihr sterben.

...e an Rybin, sein Blut, sein Gesicht, seine heißen Augen ...Worte, und ihr Herz krampfte sich in bitterem Gefühl der ...gegenüber den wilden Tieren zusammen. Auf dem gan- ...bis zur Stadt stand vor ihr auf dem trüben Hinter- ...grauen Tages die stämmige Gestalt des schwarzbärtigen ...im zerrissenen Hemde mit auf den Rücken gebundenen ...mit zerzaustem Haupthaar, von Zorn und Glauben an ...rheit erfüllt.

...e an die unzähligen Dörfer, die sich schüchtern an den ...miegten, an die Menschen, die heimlich das Kommen der ...erwarteten und an die Tausende, die ohne Nachdenken ...Hoffnung schweigend ihr ganzes Leben arbeiteten.

...en erschien ihr wie ein ungepflügtes, hügeliges Feld, ...und gespannt auf die Arbeiter wartet und freien, recht- ...Händen schweigend verheißt:

...den Samen der Vernunft und Wahrheit über mich aus, ...hundertfältige Frucht!"

...n ihren Erfolg dachte, fühlte sie tief in der Brust leise ...ern, und bemühte sich scheu, sie zu unterdrücken.

XIX

Zu Hause öffnete ihr Nikolai, zerzaust, mit einem Buche in der Hand, die Tür:

„Schon zurück?" rief er fröhlich. „So bald!"

Seine Augen blinzelten freundlich und lebhaft unter der Brille, er half ihr beim Ablegen, blickte mit freundlichem Lächeln in ihr Gesicht und sagte:

„Bei mir war nachts Haussuchung; und ich dachte immer: weshalb eigentlich? Es ist doch nichts mit Ihnen passiert? Aber sie haben mich nicht verhaftet. Wenn man Sie festgenommen hätte, wäre auch ich nicht frei geblieben."

Er führte sie ins Eßzimmer und fuhr lebhaft fort:

„Aber man wird mich jetzt aus dem Dienst jagen. Das macht mir aber keinen Kummer. Ich habe es satt, die landlosen Bauern zu zählen."

Das Zimmer sah aus, als hätte jemand, nur um einen dummen Unfug zu machen, von der Straße aus gegen die Wand gestoßen, bis drinnen alles wild durcheinander lag. Die Bilder lagen auf dem Fußboden, die Tapeten waren abgerissen und hingen in Fetzen herab, an einer Stelle war ein Dielenbrett aufgehoben, das Fensterbrett war umgedreht, auf dem Fußboden beim Ofen lag Asche. Die Mutter schüttelte bei dem bekannten Anblick den Kopf und betrachtete aufmerksam Nikolai, an dem ihr etwas neu vorkam.

Auf dem Tische stand der erloschene Samowar; schmutziges Geschirr, Wurst und Käse auf Papier, statt auf Tellern, Brotstücke und Krumen, Bücher und Kohle lagen umher. Die Mutter lächelte. Nikolai lachte ebenfalls verlegen.

„Ich habe das Bild der Zerstörung noch vervollkommnet. Aber das macht nichts, Nilowna, macht nichts. Ich denke, sie kommen wieder, deswegen habe ich gar nicht aufgeräumt. Nun, wie war Ihre Reise?"

Die Frage traf ihre Brust wie ein schwerer Stoß. Vor ihr stand Rybin, und sie machte sich Vorwürfe, daß sie nicht sofort von ihm gesprochen. Sie beugte sich auf dem Stuhl vornüber, rückte an Nikolai heran und begann zu erzählen, wobei sie sich bemühte, ihre Ruhe zu bewahren und gleichzeitig fürchtete, etwas zu vergessen.

„Er ist festgenommen!"

Nikolais Gesicht zitterte.

„Ja?"

Die Mutter hinderte ihn durch eine Handbewegung am Fragen und fuhr in ihrer Erzählung fort, als wenn sie vor dem Antlitz der Gerechtigkeit selbst söße und ihre Klage über die Mißhandlung eines Menschen vorbrächte. Nikolai lehnte sich im Stuhl zurück, wurde blaß, biß sich auf die Lippen und hörte zu. Er nahm langsam die Brille ab, legte sie auf den Tisch, fuhr mit der Hand über das Gesicht, als wische er unsichtbare Spinngewebe ab. Seine Züge wurden scharf, die Kinnbacken traten eigentümlich weit hervor und die Nasenflügel zitterten. Die Mutter sah ihn zum erstenmal so, und er erschreckte sie ein wenig.

Als sie geendet hatte, stand er auf, ging, die Fäuste tief in den Taschen, eine Minute lang schweigend im Zimmer auf und ab. Dann murmelte er durch die Zähne.

„Das muß ein großer Mann sein. Es wird ihm schwer im Gefängnis werden. Leute wie er, fühlen sich da schlecht!"

Er barg seine Hände immer tiefer und suchte seine Erregung zu dämpfen, trotzdem fühlte die Mutter sie, und sie teilte sich ihr mit. Seine Augen waren ganz klein geworden, wie Messerspitzen. Er schritt wieder im Zimmer auf und ab und sagte kalt und zornig:

„Sehen Sie, wie entsetzlich! Eine Handvoll dummer Menschen, die ihre verderbliche Macht über das Volk verteidigt, schlägt, würgt, zertritt alle. Die Verwilderung wächst, die Grausamkeit wird Lebensgesetz — bedenken Sie! Die einen schlagen und vertieren, weil sie straflos ausgehen; sie kranken an der wollüstigen Gier, andere zu foltern, der abscheulichen Krankheit von Sklaven, denen gestattet wird, ihre Sklaveninstinkte und viehischen Gewohnheiten voll auszulassen. Andere werden durch Rachedurst vergiftet, noch andere, bis zum Stumpfsinn verprügelt, werden stumm und blind. So wird das ganze Volk demoralisiert."

Er hielt inne und schwieg, indem er die Zähne aufeinanderpreßte.

„In diesem tierischen Leben wird man unwillkürlich selbst zum Tier", sagte er leise.

Dann wurde er aber seiner Erregung Herr und blickte fast ruhig in das von stummen Tränen überströmte Gesicht der Mutter.

„Aber wir dürfen keine Zeit verlieren, Nilowna! Wir wollen versuchen, liebe Genossin, uns zusammenzunehmen!"

Er lächelte trübe, trat zu ihr, neigte sich und fragte, ihr die Hand drückend:

„Wo ist Ihr Koffer?"

„In der Küche!" antwortete sie.

„Vor der Haustür stehen Spione — so viel Schriften können wir nicht aus dem Hause schaffen. Verstecken können wir sie nirgends, ich denke, sie kommen heute nacht wieder. Also, so leid mir die Arbeit auch tut, wir wollen alles verbrennen."

„Was?" fragte die Mutter.

„Alles, was im Koffer ist."

Sie verstand ihn, und so traurig ihr auch zumute war, jetzt ließ ein stolzes Gefühl über ihren Erfolg ein Lächeln auf ihrem Gesicht erscheinen.

„Da ist nichts, kein einziges Blatt!" sagte sie und begann allmählich lebhafter von ihrem Zusammentreffen mit Tschumakow zu erzählen. Nikolai hörte sie anfangs mit unruhigem Stirnrunzeln, dann mit Erstaunen an und rief schließlich, indem er sie in ihrer Erzählung unterbrach:

„Hören Sie — das ist ja ausgezeichnet! Sie haben erstaunliches Glück."

Er drückte ihre Hand und rief leise:

„Sie sind rührend in ihrem Glauben an die Menschen. Ich liebe Sie wirklich mehr als meine leibliche Mutter."

Sie beobachtete ihn lächelnd, mit leiser Neugierde; sie wollte dahinterkommen, warum er so strahlend und lebhaft war.

„Ueberhaupt — das ist wundervoll!" sagte er, die Hände reibend und lachte dabei leise und freundlich. „Wissen Sie, ich habe die letzten Tage ein furchtbar schönes Leben geführt: die ganze Zeit mit Arbeitern gelesen, gesprochen, zugesehen. In meinem Herzen haben sich so wunderbar gesunde, reine Gefühle angesammelt. Was sind das für gute Menschen, Nilowna! Ich spreche von den jungen Arbeitern — die sind so stark und feinfühlig, voll Begierde, alles zu verstehen. Sieht man die an, so weiß man — Rußland wird die erleuchtetste Demokratie auf Erden!"

(Fortsetzung folgt.)

In Buchform erschienen kostet unser Roman kartoniert 3 Mk., in Leinen gebunden 5 Mk. Zu haben in der Bezirkszentralbuchhandlung Halle, Herrenstraße 14, sowie in deren auswärtigen Filialen. Bestellungen nehmen auch unsere „Klassenkampf"-Kolporteure entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0003

Wahlterror des Stahlhelm-Stoßtrupps vor Gericht

In der Nacht vom 18. zum 19. Mai, also unmittelbar vor den letzten Reichstagswahlen, kam es in der Langen Straße, in der Nähe der Wache des Polizeireviers 2, zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des RFB. und Stahlhelmern. Wir hatten schon damals festgestellt, daß der Stahlhelm dazu übergegangen war,

regelrechte Stoßtrupps zu organisieren,

die die Aufgabe hatten, die revolutionäre Arbeiterschaft zu provozieren und Zusammenstöße mit ihr heraufzubeschwören. Und wie es dann immer sein soll, waren die roten Frontkämpfer auch bei dieser Auseinandersetzung die „bösen Uebeltäter", während die Stahlhelmer natürlich die reinsten Unschuldslämmlein gewesen sein sollen. Aber die Verhandlungen, die gestern gegen die beiden RFB.-Kameraden geführt wurden, zeigten, daß die Beteiligten faschistischen Couleur alles andere als Unschuldsengel waren. Bei dem fraglichen Zusammenstoß sind sie mit solcher Brutalität vorgegangen, daß der Angeklagte Sch., den man die Urheberschaft für die ganzen Geschehnisse unterschieben wollte,

eine starke Verletzung am Hinterkopf davontrug, die von einem Schlagring oder irgend einem anderen Mordinstrument herrühren mußte.

Und wie merkwürdig, keiner von den Stahlhelmjünglingen, die bei der gestrigen Gerichtsverhandlung als Zeugen mit den hahnebüchensten Aussagen aufwarteten, war bei dem Zusammenstoß verletzt worden. Dagegen hatten ein paar Schupobeamte etwas abgekriegt, und darauf fußte denn auch die ganze Anklage — Körperverletzung in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Der angeklagte RFB.-Kamerad Sch. hatte in der betreffenden Nacht, in der Absicht, eine Zigarette zu rauchen, sich einem die Lange Straße herauskommenden Mann genähert, um von ihm Feuer zu erbitten. Da die Straße halbdunkel war, konnte er nicht erkennen, daß die betreffende Person ein uniformierter Stahlhelmer war. Dieser aber hatte in Sch. sofort einen roten Frontkämpfer erkannt und ließ einen lauten Pfiff ertönen, worauf er mit einigen anderen plötzlich auftauchenden Stahlhelmern in der Richtung nach der Polizeiwache davonstürmte. Sch., dem diese Sache nicht geheuer vorkam, faßte den Entschluß, sich zu orientieren und begab sich nach der Wache.

Als er hier die Tür öffnete, stieß er auf eine Zivilperson, die der in der Wache sich aufhaltenden Stahlhelmhorde zurief:

„Immer feste druff!"

Diese Zivilperson, die diesen provokatorischen Ausruf tat, war nicht etwa ein Stahlhelmer, sondern ein Schupobeamter, der den Auftrag hatte, mit mehreren anderen Beamten in Zivil durch die Straßen von Halle zu karriolen, um das Ankleben von Wahlplakaten zu verhindern.

Der Angeklagte packte hierauf, einen Ueberfall ahnend, den Oberwachtmeister H. an der Kehle und versuchte ihn in die Tür zurückzudrängen, da er glaubte, er habe eine Privatperson vor sich. Er wurde aber von der Uebermacht überwältigt, wobei er die Verletzung am Hinterkopf erhielt.

Die Braut des Angeklagten, die bei der hier entstandenen Schlägerei zugegen war, stürzte in ihrer Angst in ein Lokal, in dem sie einige Kameraden von Sch. wußte und teilte denen in größter Erregung mit, was geschehen war. Hierauf begaben sich einige RFB.-Kameraden, darunter auch der Angeklagte X., sofort nach der Stelle, um Sch. zu Hilfe zu eilen.

Inzwischen waren aber auch einige Schupowachtmeister in Zivil auf Rädern eingetroffen.

Der Angeklagte X. sollte nun dem Oberwachtmeister H. mit einem Bierglas, das er aus dem Restaurant mitgebracht haben sollte, eine schwere Verletzung zugefügt haben. Er wurde aber von den Stahlhelmern zu Boden gerissen und unmenschlich mit Fußtritten bearbeitet. Dann hatte man plötzlich in den Händen des am Boden liegenden X. ein Bierglas gefunden. Das Ganze hatte sich mit äußerster Schnelligkeit abgespielt.

Die Beweisaufnahme, die einige Stunden dauerte, brachte nicht den Nachweis, daß die Dinge sich so abgespielt hatten, wie es die Stahlhelmjünglinge darstellten.

Schon die Tatsache, daß der Angeklagte Sch. freigesprochen wurde, zeigte, wie haltlos und aus der Luft gegriffen die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen waren.

Die Verurteilung des Angeklagten X. zu 3 Monaten Gefängnis wegen gefährlicher (?) Körperverletzung war völlig unbegründet, da keiner der Zeugen den Nachweis erbringen konnte, daß X. ein Bierglas mitgebracht und damit losgeschlagen hat. Er hatte sich lediglich gegen die auf ihn niederprasselnden Schläge gewehrt.

Dieser Fall bot im übrigen einen glänzenden Beweis von dem Zusammenwirken von Polizei und Stahlhelmern gegen revolutionäre Arbeiter. Arbeiter, die sich angesichts der frechen Provokationen der Stahlhelmer zur Wehr setzen, werden verknackt, während diese Faschisten unter dem Protektorat der deutschen Republik mit ihren derzeitigen sozialdemokratischen Ministern nach Lust ihren Wahlterror ausüben können.

„Sportlehrfest könnte es genannt werden ..."

Die bürgerliche Presse rührt ab und zu einmal die Reklametrommel für den am 13. und 14. Oktober in Halle stattfindenden Stahlhelmaufmarsch. Es könnte nämlich sonst allzuleicht in Vergessenheit geraten, daß der Stahlhelm einen großen Klamauk veranstalten will. Natürlich steckt dahinter eine wohlvorbereitete politische Absicht, die Stoßtruppen der Konterrevolution ausgerechnet in Halle, der Hochburg der revolutionären Arbeiterschaft, aufmarschieren zu lassen. Dabei bemüht man sich nun krampfhaft, die politischen Absichten des Stahlhelmtages zu verdecken und der Veranstaltung einen möglichst harmlosen Anstrich zu geben. Glaubt man doch, gerade dadurch noch manchen Arbeiter, der die wahren Absichten der Stahlhelm-Führer zu durchschauen beginnt, bei der Stange halten zu können.

Unter der Firma: „Oktober-Sportfest", soll die Chose aufgezogen werden. Die „Hallesche Zeitung" kommt nun mit einem anderen Namen aufs Tapet und meint, es könnte auch „Sportlehrfest" genannt werden. Das ist wieder mal ein ganz neues Wort und es verdeckt nur notdürftig den militaristischen Gedankengang, der dahintersteckt. Die werktätige Bevölkerung von Halle weiß aber zur Genüge, wie der Stahlhelm-„Sport" zu bewerten ist. Deshalb wird sie auch die nötige Wachsamkeit bewahren von diesen Helden nicht provozieren lassen. Am 13. und 14. muß den Faschisten gezeigt werden daß sie auf dem Holz wenn sie glauben, in Halle für ihre dunklen Zwecke F ernten. Kein Sportlehrfest, sondern ein Stahlhelmru Bourgeoisie und Militärübungen: das ist der Sinn des Aufmarsches am 14. Oktober.

Kampf gegen den Versicherungsbetru

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle des Versi betruges. Um eine Gewähr dafür zu schaffen, daß bei den lichen Ermittlungen die Möglichkeit eines solchen Betruges tracht gezogen wird und die sich daraus ergebenden Fragen werden, hat der Preußische Minister des Innern, dem Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß an a zeibehörden angeordnet, bei der Bearbeitung von Diebstal Brandstiftungssachen festzustellen, ob und bei welcher Versi anstalt die entwendeten oder verbrannten Gegenstände sind. Hierüber ist ein Aktenvermerkstück zu machen.

Bei der Frage nach der Versicherung muß sorgfältig a mieden werden, was bei den Anzeige erstattenden Perso Eindruck erwecken könnte, als stehe von vornherein die Po Anzeige vorurteilsvoll gegenüber.

Von der Feststellung der Versicherung kann abgesehen wenn die Höhe des entstandenen Schadens den Verdacht ei truges von vornherein ausgeschlossen erscheinen läßt. Au in der Akte zu vermerken.

Schwerer Motorradunfall

Am Freitag, dem 31. August, gegen 10½ Uhr hat sich Kreisstraße nach Halle zwischen Stedten und Asendorf ein radunfall ereignet, wobei der Motorradführer, eine Frau u anscheinend Familie, schwer verletzt sein sollen. An der U befand sich ein großer Kraftwagen, vermutlich Viehtransp mit welchem die Verletzten in ein Krankenhaus geschafft sein sollen, wohin, ist nicht bekannt.

Fahrzeugzusammenstoß. Am 17. September gegen 17 stießen an der Ecke Merseburger Straße—Pfännerhöhe e sonenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Das wurde stark, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Ein Greis umgefahren. Am 17. September gegen 18 Uhr in der Trothaer Straße ein 78jähriger Mann von einem radfahrer umgefahren. Der Mann erlitt Verletzungen am Unterschenkel und wurde seiner Wohnung zugeführt.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 17. September gegen wurde die Feuerwehr nach der Schwuchtstraße gerufen. D an einem Bergabhang ein Rasenbrand entstanden. Die wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Stadttheater. Am Donnerstag dieser Woche geht Tolstois „Lebender als Neueinstudierung in Szene. Alfred Durra besorgt die Gesamtl Siegbert Mees die Einstudierung der Chöre, Alfred Oppel das Bühnenb musikalischen Teil des zweiten Bildes wurde stellenweise die bei der Aufführung gebräuchliche Bearbeitung zugrunde gelegt. Die übrigen Ch entnahm Siegbert Mees einer Sammlung alter russischer Volkslieder und sie für die hallische Aufführung. Es wirken mit die Damen Behrens, Senden, Dülfer, Geißler, Heller, Johow, Rochel-Möller und die Herren Gunzel, Hauer, Hensel, Herlt, Hoffmann, Jungk, Massias, Meltendorff, Tiedemann, Weber. — Für den Schluß der Woche waren zwei Spielplanä notwendig, und zwar gelangt am Freitag die Operette „Lady X" und am Gounods „Margarethe" zur Aufführung.

Stadt-Theater
Heute, 3068
Dienstag 20-23 Uhr
Margarete
Mittwoch, 20-22¼ Uhr
Clavigo

Walhalla
Beginn 20 Uhr
Täglich:
Die gr. Varieté- u. Circus-Revue
Tempo Tempo Tempo 3067
In den Hauptrollen:
Spadoni Sisters
mit ihren 5 Vollblutpferden
und weitere
Weltstadt-Attraktionen
Preise von 0,75 bis 4,50 Mk.

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst
Der neue Spielplan
wiederum
ein Schlager 1. Ranges
Mittwoch:
Großer Sonder-Abend 3071
Halles größter Trocadero-betrieb m. Tanz

Werbt für den Klassenkampf!

Der Sitz
beweist die Arbeit, dauernde Nachbestellg. m. Leistungsfähigkeit
Für 29 Mk.
fertige Ihnen einen flotten, eleganten und vorzügl. verarbeiteten
Anzug oder Mantel 489
mit reell. Futterzutaten aus mitgebr. Stoffen II. Ausführung 37 Mk.
Maßatelier M. Peim
Inh. B. Schlesinger
Gr. Steinstr. 6
geg. d. Fa. Huth & Co.

Guterh. Sportwag. zu verkauf., Glauchaer Straße 38, Hofr.

Reisende
zum Vertrieb an die Privatkundschaft stellt laufend ein 545
Heinrich Germo, Halle, Aeußere Delitzscher Str.
Größtes Bilderversandhaus Deutschlands

Im Interesse meiner leidenden Mitmenschen sage ich dem wahren Volksheilkundigen Herrn C. Hoße, Magdeburg, öffentlich meinen herzlichen Dank, da derselbe mich bei wahrlich sehr geringen Kosten von meinem langjährigen Asthma und meine Tochter von ihrem Blasenleiden (Bettnässen) in sechs Wochen schon wirklich geheilt hat
Magdeburg, Schützenstraße 21
3061 gez. Frau H. Kappes

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für Plessa gesucht
Meldungen sind sofort zu richten an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstr. 14

29,00
kostet die Anfertigung eines modernen
Mantels oder Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen
vorm. M. Ehrlich
Leipziger Straße 69
495

Kleine Anzeigen hab. im Klassenkampf Große Wirkung

Aeußerst günstiges
Angebot
Kleiderschränke
von 53 Mk. an
Kleiderschränke
130 cm breit, mit Wäscheeinrichtung
von 81 Mk. an
Ankleideschränke
in allen Größen
mit Spiegel 544
und Wäscheeinrichtung in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
ständig am Lager
Max Jungblut
Albrechtstr. 37

Ia. Kernsohlleder
Ausschnitt
Gummiabsätze
gut und billig bei
Wilh. Kranig
Neue Promenade 14

Neue Bratheringe, 8-Ltr.-Dose, ca. 44 Stck.
Marke Nordwest
Marke Anker
Marke Lubeca
Marke Greifzu
Marke Hawesta
nur 3,90 Mk.
Falckes Fischhandlung 3064
Leipziger Straße 35 / Telephon 268 81

Inserenten
fordert Offerten über Drucksachen ein

Einladung

zur öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Freitag, dem 21. September, um 17 Uhr (5)

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Ankauf des Schloßgrundstückes und Krankenhausbau. 3. Aufnahme einer vorübergehenden Anleihe.

Delitzsch, den 17. September 1928. [*2583

Der Stadtverordnetenvorsteher. P. Schmidt.

Bekanntmachung

betr. Benzinabscheider für Kraftwagenunterstellräume

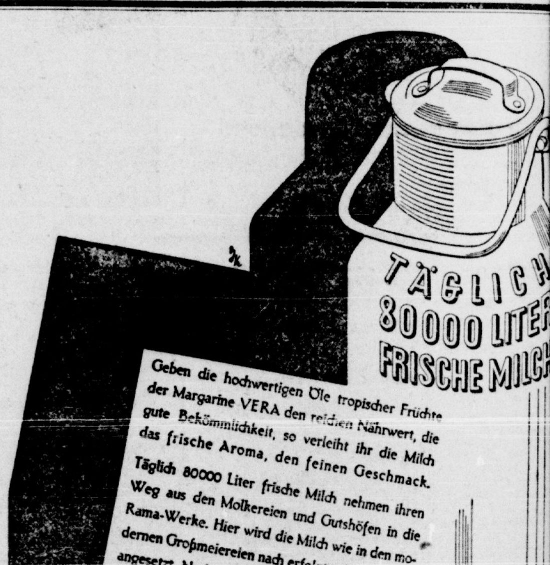
Durch öffentliche Bekanntmachung vom 5. Juli d. J. sind sämtliche Besitzer von Kraftwagen aufgefordert worden, in ihren Kraftwagenhallen innerhalb zwei Monaten Benzinabscheider zur Aufnahme der Abwässer von Kraftwagen sowie aus Kraftwagenunterstellräumen einzubauen. Dieser Aufforderung sind jedoch bisher nur wenige Kraftwagenbesitzer nachgekommen.

Es wird nunmehr eine letzte Frist von drei Monaten gewährt.

Nach Ablauf dieser Frist muß der Einbau der Benzinabscheider im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens durchgeführt werden. [3066

Halle, den 14. September 1928.

Die städtische Baupolizeiverwaltung, Abt. f. Grundstücksentwässerungen.



Treibriemen-Lederstücke, gebr., gr. Posten eingetroffen, geeignet für verschied. Zwecke, verkauft zu billigen Preisen 543
J. Sternlicht, Alter Markt 11 („Goldene Kette")

Maurer (Putzer) werden sofort eingestellt. Zu melden bei Polier Schlein, Baustelle Magdeburger Straße 46 3066

Speise-Kartof
handverlesene Ware, 3,5
per Zentner Mark
Hermann Bernstein,

Ich möchte Sie diese Woche von den ganz vorzüglichen Qualitäten meiner Käse überzeug., bitte versuch. Sie Allerfeinste vollfette Edamer das Beste was es gibt 110, Tilsiter ohne Rinde 120, Schweizer 140, ferner empfehle besonders Mokka-Butter 1 Stück 110, A. Knäus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0004
DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die schwarze Metropole

Neuyork als größte Negerstadt der Welt — Hundeschmalz als Hautbleiche

Der „Kaiser von Afrika"

[Die] Stadt Neuyork zählt unter ihren Bewohnern nicht nur mehr [Deutsch]e als Hamburg, mehr Irländer als Dublin, mehr Italiener [als R]om und mehr Juden als ganz Deutschland, sondern sie ist auch [die gr]ößte Negerstadt der Welt, denn rund eine viertel [Million] Nachkömmlinge der afrikanischen Sklaven, die vor hundert [Jahren] und mehr, neben Rum und Bibeln, der ertragreichste Ein[fuhrar]tikel in die Neue Welt waren, haben sich hier niedergelassen. [Wäh]rend aber heute die Angehörigen der weißen Nationalitäten, [mit A]usnahme der Italiener, die in der Gegend der Mulberrystreet [in] Schmutz, Lärm und Kindern wahrhaft mussolinihaft an[stän]des Dasein fristen, bunt durcheinandergewürfelt wohnen und [de]r Mietpreis die Grenze zwischen der Wohngegend der „nice [people]" und den „slums" bildet, hat das weiße Neuyork zwischen [sich] und der schwarzen Bevölkerung eine fast unübersteigbare [Schei]dewand gezogen.

[Die] Neger haben sich in dem Stadtteil Harlem angesiedelt. Ueber [200 000] Schwarze wohnen in der Gegend zwischen der 130. und [...] Straße und der 8. und Lexington-Avenue. Sie haben durch [gemei]nnützige Kassen fast den gesamten Grundbesitz erworben.

*

[Zw]ar wird im Geschäftsleben von Neuyork die Grenze zwischen [Schwar]z und Weiß nicht so scharf gezogen wie in den Südstaaten der [Union], wo ich in einer Straßenbahn in Neuorleans erlebte, daß [ein a]merikanischer Offizier eine elegante hellhäutige Dame mit [so wen]ig Negerblut, daß nur noch der Halbmond ihrer manikürten [Nägel] bläulich schimmerte, in nicht wiederzugebenden Worten in [den „J]im Crow car", den für Neger bestimmten Anhängewagen, [wies] und unter dem Beifallsgewieher der übrigen „Gentlemen [des S]üdens" seinen „Herrenstandpunkt" dadurch ausdrückte, daß er [der Fr]au ins Gesicht — spuckte!

[Wide]rspruchslos, fast schuldbewußt, nahm die Mulattin ihr [T]aschentuch, reinigte ihr Gesicht und stieg um...

[In] Neuyork kennt man die „Jim Crow car" nicht mehr. Schwarz [und] Weiß fahren in den Verkehrsmitteln zusammen. In den Kauf[häusern] gibt es keine gesonderten Abteilungen für Negerkunden [und] in den Theatern kann man Neger auf allen Plätzen finden. [Die] Hotels weisen Negergäste ab und in den Nachtklubs und [Restau]rants verleidet man den Schwarzen den Besuch dadurch, daß [man n]ach dem Genuß der Speisen und Getränke das Geschirr vor [ihren] Augen zerbricht, ein Zeichen, daß kein Weißer es nach ihnen [benu]tzen hat. Deshalb findet man auch innerhalb der schwarzen [Metro]pole alle Lokalitäten, die dem Neger am Broadway verwehrt [sind], die an Eleganz kaum den Spielplätzen der weißen Nichts[tuer n]achstehen, denn der Neger hat eine besondere Neigung dazu, [sein Geld f]ür unnütze Dinge auszugeben, sich nach der letzten Mode zu [kleiden] und lieber eine Mahlzeit zu überschlagen, als auf eine [pr]ächtige Krawatte zu verzichten.

[Dieser] Prachtliebe verdankt auch Marcus Garvey, der sich [„Kai]ser von Afrika" titulieren läßt und eine humoristische [Schatt]enherrschaft in der schwarzen Metropole aufgerichtet hat, [seinen] enormen Anhang. Nach dem Vorbild der deutschen Fürsten [seligen] Angedenkens verleiht er gegen feste Preise Phantasie[orden] (Saharaorden 50 Dollar, Löwenorden 80 Dollar usw.) und [hoch]tönende Titel, die den Träger in der schwarzen „Gesell[schaft]" auszeichnen und ihn bei allen passenden und unpassenden [Gelegen]heiten berechtigen, eine Art Karnevalsuniform zu tragen. [Garve]ys Treiben ist den Behörden wohlbekannt, aber sie lassen [es still]schweigend geschehen, und werden wohl wissen, warum, denn [da]s Geld aus Negerhand stinkt nicht, wenn es nur in genügen[der M]enge an die richtigen Stellen geleitet wird... Garveys [Anhän]ger ist es, auch innerhalb der farbigen Bevölkerung noch die „schwarze Grenze" zu ziehen. Er vertritt den Standpunkt, daß der wirkliche Feind des Negers nicht der Weiße, sondern der Mischling, der „halbe Neger" ist und findet darin natürlich die Unterstützung aller reinblütigen Schwarzen.

Trotzdem machen aber die Fabrikanten von Patentmedizinen, die Hundefett als Hautbleiche verkaufen, in Harlem ein Riesengeschäft, denn wenn auch in den Südstaaten der pechschwarze Neger als zuverlässiger und lenksamer bevorzugt wird, so gibt doch Neuyork den hellen Negern den Vorzug, wenn es sich um die Besetzung eines Postens handelt. Wenn man also in der „Times" folgendes liest: „Colored man wants work, verylight", so bedeutet dieses „very light" nicht etwa, daß der Bewerber leichter Arbeit den Vorzug gibt, sondern daß seine Haut jenen Milchkaffeeteint hat, den der Arbeitgeber bevorzugt.

Von den 250 000 Negern, die in Harlem ansässig sind, bekleiden die Mehrzahl Posten, die in ganz Neuyork als „Nigger jobs" bekannt sind, denn viele Stellungen sind dem Schwarzen aus kaum erklärlichen, aber unumstößlichen Gründen versperrt. So darf ein Farbiger wohl Polizist, aber nicht Feuerwehrmann sein, er kann nicht Billettverkäufer in der Untergrundbahn werden, aber man vertraut ihm als Kassenboten Tausende von Dollars an. Den unumstrittenen Vorzug aber hat der Schwarze als Dockarbeiter, Hausbursche, Hauswart und „Innenflieger", wie man die Fahrstuhlführer zu bezeichnen liebt, während die farbigen Frauen und Mädchen als Wäscherinnen und Hausangestellte fast eine Monopolstellung einnehmen.

Innerhalb ihrer eigenen Metropole findet man in Harlem natürlich Neger in allen Berufen. Es gibt Hunderte von farbigen Aerzten und Rechtsanwälten, man findet Neger als Theaterdirektoren und Zeitungsverleger, als Lehrer und Pastoren. Ja, selbst in die politischen Stellungen haben sie Eintritt gefunden und wirken in ihrem eigenen Distrikt als Polizeirichter, Totenarzt und Alderman.

Abends gleicht die Lexington-Avenue in Harlem fast einem kleinen Broadway. Ein elegant gekleidetes schwarzes Publikum flaniert auf der taghell erleuchteten Straße, aus den Negerballhäusern klingt der Charleston, große Negerrestaurants laden zum Besuch ein und die Negertheater und -kinos schreiben ihre Reklame mit haushohen elektrischen Lettern an den nächtlichen Himmel.

*

Wenn auch sonst der Weiße gesellschaftlich nicht mit dem Neger verkehren will, so gibt es hierin doch eine Ausnahme — auf der Schattenseite der schwarzen Metropole kommt Schwarz und Weiß in innigste Berührung, denn

die Bordelle der Negerstadt sind fast nur von Weißen besucht,

die hier bei geschmuggelten Whisky das suchen, was im weißen Neuyork nur unter den Dächern der feudalen Hotels und zu unerschwinglichen Preisen zu haben ist. Auch manches deutsche Mädchen ist in diese Lasterhöhlen geraten und in einer Atmosphäre von schlechtem Fusel und Knaster zugrunde gegangen, aber die Mehrzahl der Insassen sind Negermädchen aus dem Süden, die durch eine unglaublich brutale Behandlung gefügig gemacht werden.

Auch ein Männerbordell, wo junge Neger mit verbundenen Augen weißen Damen der Neuyorker Gesellschaft zugeführt werden,

machte kürzlich in einem sensationellen Scheidungsprozeß der „oberen 400" von sich reden.

Europa amerikanisiert sich

In Stuttgart wurde ein Bau im amerikanischen Wolkenkratzerstil zu Ende geführt. Berlin kann noch kein derartiges Gebäude aufweisen. Auf diesem Gebiete hinkt es hinter verschiedenen Städten her.

Der kaltblütige Engländer

Vom Eisenbahnunglück in Saitz (Tschechoslowakei).

Nachträglich wird uns ein Vorfall bekannt, der von einer seltenen Nervenkraft zeugt. An einem der zertrümmerten Eisenbahnwagen wurde aus dem Dach ein Fenster herausgesägt, um im Innern des Wagens nachforschen zu können. Unter Leichen lag dort ein englischer Reisender, der wie durch ein Wunder unverletzt geblieben war. Er arbeitete sich unter den Gepäckstücken und unter den Toten hervor, suchte dann in dem grauenvollen Haufen nach seiner Reisemütze, und als er sie gefunden hatte, stieg er durch die Oeffnung heraus. Er blickte nur noch einmal zurück, schüttelte den Kopf, sagte nichts als „Viele Tote", und dann ging er langsam auf den Bahnhof, um sich dort etwas zum Essen zu kaufen.

Neues aus aller Welt

[Fl]orida von der Sturmkatastrophe heimgesucht

[Da]s Zentrum des Sturmes, dem in der vergangenen Woche [Porto]rico und die Bahamas zum Opfer gefallen sind, hat nunmehr [die Fl]orida-Küste erreicht. Mit unverminderter Gewalt, in Stärke [von ..]0 Metern pro Sekunde, in einer Breite von etwa 150 Kilo[metern] brach der Tornado über die Florida-Küste herein. Die [Sturmz]one hat ihre Nordgrenze bei der Stadt Jupiter Inlet und [zieht] sich nach Süden bis etwa Miami. Alle dazwischen liegenden [Orte] liegen im Tornado. Besonders für Palmbeach, dem Bade[ort der] amerikanischen Gesellschaft, und Fort Lauderdale wird das [Schli]mmste befürchtet. Sämtliche Verbindungen mit dem betroffe[nen G]ebiet sind unterbrochen, so daß Angaben über die Verheerun[gen in] Florida zur Zeit unmöglich sind. Ebenso läßt sich über[haupt] noch nicht feststellen, ob und wieviel Personen bei dieser er[neuten] Naturkatastrophe verletzt oder gar getötet worden sind. Da [die W]etterbureaus nach der Tornado-Katastrophe auf Portorico [schon] damit rechneten, daß auch Florida nicht verschont bleiben [würde,] waren sämtliche Hilfsorganisationen seit Tagen in Alarm[bereitschaft]. In Extrazügen werden daher sofort Hilfsexpeditionen [in da]s Sturmgebiet nach Florida abgehen. Die Eisenbahngesell[schaft]en haben sich bereit erklärt, jede nur erdenkliche Hilfeleistung [in Bereitst]ellung von Waggons usw. zu gewähren. Es wird befürchtet, [daß di]e Gewalt des Sturmes auch jetzt noch nicht gebrochen und das [Torna]do-Zentrum heute die Stadt Tampa an der Westküste [Florid]as erreichen und dort weiteres Unheil anrichten wird.

[St]urmschäden in Französisch-Westindien

[Nach] einer beim Kolonialministerum eingegangenen Meldung [sind] bei der durch den Tornado auf den westindischen Inseln ver[ursacht]en Springflut in Martinique drei und auf Guadeloupe [eben]falls drei Personen ums Leben gekommen. Auf beiden Inseln [sind] zahlreiche Häuser zerstört oder stark beschädigt, darunter [das R]egierungsgebäude in St. Claude auf Guadeloupe und die [...] Infanteriekaserne.

[Die] Mannschaft des Flugzeugs Sowjetnorden aufgefunden

[Die] Mannschaft des Flugzeuges Sowjetnorden ist aufgefunden [worde]n. Das Flugzeug erlitt Havarie am 22. August in der Nähe [der] Koliutschin-Bucht. Die Mannschaft legte dreihundert Kilo[meter] zu Fuß zurück und wurde an der Küste des Eismeeres vom [Damp]fer Stawropol aufgenommen. Der Führer der Expedition, [...]ski, und der Bordmechaniker kehrten an die Havariestelle

[Die] Krassin nach dem Franz-Josef-Land unterwegs

[De]r Eisbrecher Krassin verlud das Flugzeug Tschuchnowskis und [in] Richtung Franz-Josef-Land aus.

Sechs Selbstmorde in vier Stunden

Die Berliner Selbstmordchronik hat wieder einen geradezu erschreckenden Rekord aufzuweisen: Am Montagnachmittag schieden in einem Zeitraum von kaum vier Stunden nicht weniger als sechs Menschen aus dem Leben. Die Not und das Elend sind größtenteils die Ursache dazu.

Noch kein Aufstieg des „Grafen Zeppelin"

Auch am Montag gab es in Friedrichshafen eine Enttäuschung. Die erste Probefahrt ist wieder verschoben worden, da sich das Wetter erneut verschlechtert hat. Es regnet in Friedrichshafen, und wenn auch der Regen keine Bedeutung hat, um so mehr der Ostwind, von dem der Regen begleitet ist. Vom Reichsverkehrsministerium ist inzwischen die generelle Genehmigung für Fahrten mit Benzin als Betriebsstoff eingelaufen. So wie die Dinge im Augenblick liegen, wird angenommen, daß die erste Fahrt des „Grafen Zeppelin" heute oder morgen stattfindet.

Monarchentreffen in Stockholm

Das spanische Königspaar besucht Schweden. Großer Pomp wurde bei den Empfangsfeierlichkeiten am schwedischen Königshof entfaltet. Die werktätige Bevölkerung muß durch harte Steuerlasten die Kosten aufbringen. Unser Bild zeigt die schwedische Staatsschaluppe, die den Spanier an Land holt.

Ein Kriminalassistent erschossen

Der Kriminalassistent Misserri in Groß-Wartenberg (Grenzmark) ist in Ausübung seines Dienstes von einem Unbekannten erschossen worden. Misserri hatte bei der Zugkontrolle auf dem außerhalb der Stadt liegenden Bahnhof zwei Männer angetroffen, die keine Ausweise hatten, und die er daraufhin festnahm. Kurz vor der Stadt schoß der eine der Festgenommenen mit einem Revolver auf den Beamten, sprang vom Wagen und lief in den nahen Park, wo er kurz darauf, von seinen Verfolgern gestellt, sich selbst erschoß.

Vier Opfer einer Feuersbrunst

In einem Hause der Gemeinde Buchkirchen bei Wels kam ein Feuer zum Ausbruch, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Von ihnen sind drei, eine 24jährige Frau und zwei kleine Kinder, bei lebendigem Leibe verbrannt, während die Pflegemutter der Kinder den bei ihren Rettungsversuchen erlittenen Brandwunden erlag.

Festnahme eines Defraudanten

Beamte der Hamburger und Altonaer Polizei nahmen an der Hamburg-Altonaer Grenze den aus Dresden nach Unterschlagung öffentlicher Gelder in Höhe von ca. 30 000 Mark flüchtigen Polizeioberwachtmeister Lorenz fest. Der größte Teil der Summe befand sich noch im Besitz des Verhafteten.

Ein Autobus fährt gegen eine Straßenbahn

In der Chausseestraße in Berlin kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Autobus prallte auf einen Straßenbahnzug, wobei ein Fahrgast schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Schreckliche Bluttat

In der Nähe der Chaussee bei Damgarten (Pommern), im Walde bei Wiepkenhagen, erschoß ein Radtourist seinen Wanderkameraden und schnitt ihm die Kehle durch. Der Täter wurde von dem Landjäger in Redebas festgenommen.

Opfer des Weltkriegs in den Kärntner Alpen geborgen

Im Wolayer Seengebiet, westlich des Plöcken-Passes, wurden in einer Schneemulde, die infolge der Sommerhitze dieses Jahres besonders stark ausgetrocknet ist, die Leichen von sechs Soldaten aufgefunden, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Vermutlich handelt es sich um Angehörige des Jägerbataillons Nr. 8, die in dem schneereichen Kriegswinter 1916/17 von einer Lawine verschüttet worden sind. Immer wieder werden Opfer des imperialistischen Weltkrieges geborgen, die durch ihren grausigen erlittenen Tod vor einem neuen Völkergemetzel warnen.

Selbstmord durch eine Dynamitpatrone

Der Direktor der Dynamit-Nobel-Fabrik in St. Lambrecht, Ingenieur Albert Wilkochefky, verübte Selbstmord. Er hat sich eine Dynamitpatrone um den Leib gebunden und zur Entzündung gebracht.

Expreßzug und Auto zusammengestoßen — Vier Tote

Der Expreßzug Madrid—Barcelona stieß an einem Eisenbahnübergang mit einem von Saragossa kommenden Automobil zusammen, in dem sich sechs Personen befanden. Vier von ihnen wurden getötet, die beiden anderen Insassen wurden erheblich verletzt.

Beim Höhenrekordversuch erstickt?

Ein Luftballon, der mit Major Benito Mola vom Flugplatz Guadalajara (Spanien) aufgestiegen war, um den Höhenrekord zu brechen, wurde in der Umgebung von Caravaca aufgefunden. Der Ballon war zerstört; im Korb fand man Major Mola als Leiche. Man vermutet, daß er in zu große Höhen hinaufgeflogen ist und den Erstickungstod gefunden hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Wirtschaftszwietracht

Parole der hallischen Stadtverordnetensitzung: Haust Du meinen Rive, haue ich Deinen Beims

Halle, 18. September.

Monatelang haben sich die Sommerferien der Stadtverordneten hingezogen, weil der Bürgerblock kein Interesse daran hat, fortlaufend an den kommunalen Aufgaben zu arbeiten, sondern den Magistrat eigenmächtig, unbeschwert von öffentlicher Kontrolle, handeln zu lassen. Erst jetzt, als sich eine Reihe unabweisbarer Arbeiten aufgehäuft hatte, wurde die Stadtverordnetensitzung wieder zusammenberufen. Da wird in den Ausschüssen verhandelt, im Plenum kurz diskutiert, der Oberbürgermeister benutzt die Gelegenheit, um Thronreden zu halten, und wenn die Kommunisten diese Tagesfragen in ihrer prinzipiellen Bedeutung aufrollen, wird die Abwürgungsmaschinerie in Gang gesetzt. Die Mehrheit — einschließlich der SPD., versteht sich — verfügt Schluß der Debatte und schneidet unseren Genossen auf diese Weise die Möglichkeit ab, den bürgerlichen und sozialdemokratischen Anwürfen zu entgegnen. Unsere Gegner müssen diese Stellung natürlich einnehmen, denn die politischen stichhaltigen kommunistischen Argumente, die den Zusammenhang zwischen der Not der Städte und der städtefeindlichen Staats- und Reichsregierung aufzeigen, sind dem Ordnungsblock ebenso gefährlich wie der Sozialdemokratie. Immer sind es ja ihre gemeinsamen Koalitionsminister, die dabei getroffen werden. Und von diesem Standpunkt aus ist allein jede Stadtverordnetensitzung zu betrachten; das versteht auch die Arbeiterschaft, trotz der demagogischen Manöver unserer Gegner.

Die gestrige Sitzung, die erste ordentliche nach den Ferien, dauerte infolge der Anhäufung von mehr als 20 Tagesordnungspunkten bis gegen ½10 Uhr. Dabei war fast jeder einzelne Punkt von außerordentlicher Wichtigkeit. Das zeigte sich gleich zu Anfang.

Verwendung des Grundstücks Grüner Hof für den Neubau eines Arbeitsamtes

Jetzt ist das Arbeitsamt in Halle an vier verschiedenen Stellen untergebracht, die alle völlig unzureichend sind. Die Errichtung eines Arbeitsamtes ist also eine unabweisbare Notwendigkeit. Es kommt aber darauf an, von welchen Gesichtspunkten aus der Magistrat an diesen Bau herangeht. Hier legte Genosse Günther den Standpunkt der kommunistischen Fraktion dar:

Wir sind für den Bau des Arbeitsamtes, müssen aber der Magistratsvorlage widersprechen, weil der Grund und Boden der Reichsanstalt für Erwerbslosenversicherung unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll.

Hier zeigt sich, wie Reich und Staat immer wieder die Städte gegeneinander ausspielen. Ueberall wird die Rivalität der Städte ausgetragen, und der Staat hat den Nutzen davon; er gibt dem Meistbietenden den Zuschlag. Diese Methode ist im Haushaltausschuß als Raubrittermethode gekennzeichnet worden, und es muß schärfster Protest dagegen eingelegt werden, um so mehr, da feststand,

daß das Arbeitsamt sowieso nach Halle gelegt werden sollte.

Genosse Günther schildert die Notlage der Erwerbslosen, die in Wind und Wetter draußen stehen müssen und keine Warteräume usw. haben. Er fügt aber hinzu, daß diese Zustände von dem Ordnungsblock und vor allem von der SPD. nur als Vorwand benutzt werden, um die Rivalitätspolitik der Städte ungehindert auf die Spitze treiben zu können. Das Entgegenkommen an die Regierungsbehörden führt dazu, daß diese den Städten ihre Finanznot nicht glauben, sondern deren Bewegungsfreiheit immer mehr einengen und ihnen noch mehr Verpflichtungen aufhalsen.

Die unerhörten Behauptungen des „Volksblatt", die Kommunisten seien gegen die Erwerbslosen, die Schaumburg später in der Diskussion vollständig deckte, erklären sich natürlicherweise daraus, daß die SPD. ihre Grützner-Regierung in Schutz nehmen muß, daß die SPD. die preußische Koalitionspolitik der kommunalen Abdrosselung verbergen, daß sie die Spuren jenes unsozialen Erwerbslosen-Versicherungsgesetzes verwischen muß, welches den Städten jede Unterstützungsmöglichkeit an den Erwerbslosen nimmt, und die Erwerbslosenversicherung von den Arbeitslöhnen selbst abzieht. Hier liegen die Zusammenhänge, weshalb die SPD. einer bedingungslosen Schenkung von etwa 200 000 Mark (soviel ist der Grund und Boden usw. wert) durch die Stadt zustimmt. Die scheinbare soziale Tat ist nichts anderes als eine Unterstützung der städtefeindlichen und arbeiterfeindlichen Politik der Grützner-Regierung.

Wenn Grützner sich die Provokation erlauben darf, von Halle zu verlangen, es soll seine Ländereien verkaufen, wenn es Geld braucht, dann wird durch eine Schenkung von Ländereien an diese Regierung nachgerade den Eindruck erweckt, als ob Halle nicht nur im Gelde schwimmt, sondern soviel Grundbesitz hat, daß es gar nicht weiß, wohin damit.

Hie Elbschiffahrt — hie Braunkohle

Oberbürgermeister Rive benutzte die Ausführungen des Genossen Günther von der Rivalität der Städte als Stichwort, um eine gesalzene Rede gegen den Magdeburger Oberbürgermeister Beims zu halten. Auf den Zuruf eines Genossen: „Sonst vertragen Sie sich mit Beims aber immer sehr gut!" bekräftigte er, daß „gegenseitige politische Achtung das Zusammenarbeiten bisher durchaus erfolgreich und persönlich erfreulich gestaltet" habe, worauf der sehr passende Zwischenruf erfolgte: „Sehr schmeichelhaft für die SPD." Und nun benutzte Herr Rive das Forum der Stadtverordnetenversammlung, um eine groß angelegte Riv—alitätsrede gegen Magdeburg vom Stapel zu lassen, die weil auch Herr Beims in Magdeburg gegen Halle ... Es sei ja in Wirklichkeit alles in Butter, so etwa fing es an. Herr Rive griff weit in die Vergangenheit zurück, um Konflikte zu finden, aber er fand kaum welche, sondern nur Freundschaft und gemeinsame Kampffront Magdeburg—Halle gegen den Erzbischof von Magdeburg. Diese historische Studie gab Aufschluß darüber, daß die Städte früher einmal gegen die Kirche gekämpft haben. Heute subventionieren sie jedoch die Kirche in offener und versteckter Form freiwillig. Aber nach der Friedenserklärung begann Rives Krieg gegen Magdeburg. Es wurmte ihn besonders, daß Herr Beims gesagt hatte, Magdeburg habe in der Frage des Flugwesens gebremst, während Halle da so ins Zeug gegangen wäre, daß Magdeburg nicht mitgekonnt hätte, und daß Halle dabei den Kürzeren gezogen hätte. Herr Rive bewies, daß in der Frage des Flugwesens gar keine Differenzen mit Magdeburg da seien, und indem er gegen die Rivalitätspolitik zu Felde zog, betrieb er diese Politik selbst gegen den dritten Faktor: Leipzig.

Der Konflikt Beims-Rive ist ein geradezu groteskes Zeichen für die Praxis dessen, was von den preußischen Staatsmännern unter dem Thema „mitteldeutsche Wirtschaftseinheit" propagiert wird. Diese schwarzrotgoldene Hauptparole für die Kommunalwahlen wirkt sich in wüster Konkurrenzpolitik aus. Die Ursachen für diese mehr oder weniger diplomatisch geführten Fehden liegen ja doch bei den kapitalistischen Hintermännern, was Rive unbewußt übrigens ganz richtig kennzeichnete, indem er die verschiedenen Wirtschaftsinteressen für Magdeburg und Halle aufzeigte.

Dort die mit der Elbschiffahrt verbundenen Forderungen, hier — — die Braunkohle.

Wir können im Konkurrenzstreit nicht nur mit dem Flugwesen aufwarten, das zugunsten von einer Stadt, nicht aber, wie es nötig gewesen wäre, vom Reich oder Staat unterhalten wird, sondern wir haben außerdem

das unbestreitbare Besitztum einer Kollektion von Gasgerüchen, wobei wir jeder anderen Stadt den Rang ablaufen.

Und wir haben den Stadtbankskandal, bei der wir auch jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen vermochten. Es wird nun hüben und drüben weiter gehen. Beims wird sich die Riveschen Liebeserklärungen gewiß nicht gefallen lassen, und der hallische Autokrat wird seinerseits antworten. Die Wahlreden, die Ordnungsblock, die Panzerkreuzerkoalition, werden nur so sprühen, und im Provinziallandtag, oder auf den Städtetagen wird man die

gemeinsame Einheitsfront gegen die Kommunisten herstellen und sie gemeinsam hinauswerfen.

Diese Rolle deckte Genosse Härtel auf. Er wies die Doppelzüngigkeit der SPD. nach, die in Halle eine andere Politik einschlägt wie in Magdeburg oder Merseburg. Einheitliche Kommunalpolitik gibt es da nicht. Wir konnten das gestern öfter bemerken.

Schaumburg griff manchmal sogar die preußische Regierung an.

Was tut man nicht alles, um die Wähler zu angeln!

Im übrigen: Hätte ein Kommunist beim Punkt Arbeitsamt über das Magdeburger Flugwesen oder den Erzbischof von Anno Toback gesprochen, Busse hätte ihm gewiß das Wort entzogen. Aber Herr Busse läßt den Oberbürgermeister reden. Er hat nicht zu befürchten, daß ihm Herr Rive „plumpe Vertraulichkeit" vorwirft.

Das Arbeitsamt wird gebaut. Die kommunistische Fraktion hat der Vorlage aus den angeführten Gründen ihre Zustimmung versagt.

„Kinderheime bauen, heißt Perlen vor die Hunde werfen"

In der Artilleriestraße werden verschiedene Fürsorgeeinrichtungen geschaffen, u. a. eine Säuglingskrippe, ein Kindertagesheim, ein Schulkinderhort. Selbstverständlich eine notwendige Angelegenheit, nur für den Bürgerblock nicht, denn nach einem Ausspruch des Herrn Minner werden durch diese Einrichtungen nur

Perlen vor die Hunde geworfen.

Es fehlte nicht viel und Herr Minner hätte Proletarierfäuste verspürt wegen dieser gemeinen Beschimpfung der elendesten Geschöpfe. Genossin Herrmann und Genosse Kutzschbauch gaben diesem Demokraten die richtige Antwort, die in ihren Einzelheiten das ganze trübe Bild hallischen Wohnungselendes bewies. Wir werden auf diese Einzelheiten noch zurückkommen, um der hallischen Arbeiterschaft Gelegenheit zu geben, festzustellen, wo die Hunde sind, denen Perlen vorgeworfen werden.

Parteifunktionäre von Halle!

Donnerstag, 20. September, 20 Uhr im „Volkspark"

Große Funktionärsitzung

Mobilisation zum Volksentscheid! Auftakt zur Presse- und Parteikampagne! Jede Straßenzelle, jede Betriebszelle sendet ihre Vertreter. Stadtteilleitungen und Abteilungen vor die Front! Organisiert den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Reaktion, Koalitionspolitik und Panzerkreuzerbau!

KPD., Halle.

Zum Ausbau des vom Mansfelder Seekreise erworbenen Schlosses Alsleben zum Jugendheim und zur Jugendherberge hat Halle ein Darlehen von 10 000 Mark gegeben. Es wird beschlossen, diese Summe als Schenkung zu bewilligen.

Minner sagt: Die Kommunisten sind schuld am Stadtbankskandal

Nach Erledigung verschiedener weiterer Punkte kommt die Rechnungslegung zur Sprache.

Zu den Entlastungen sprach Genosse Kölz. Es handelt sich um fast 30 umfangreiche Kapitel mit einem Verbrauche von Millionen. Die Revision dieser Ausgaben ist in so kurzer Zeit von einem Tage nicht möglich, noch dazu, wo nur eine Person für die Revision vorgesehen ist. Es ist eine Leichtfertigkeit von Herrn Minner (Ordnungsruf), bei dieser Sachlage die Entlastung vorzuschlagen. Wohin die Verhältnisse geführt haben, beweist der Stadtbankskandal, dessen Ausmaße eine Folge der bis jetzt geübten Revisionsmethoden sind. Die Kommunisten werden gegen die Entlastung stimmen. Herr Minner als Revisionsausschußvorsitzender ergeht sich in Schmähungen gegen unsere Genossen, beschimpft unseren Genossen Kölz als „frechen Lügner", droht damit, mit dem Stadtbankskandal die Hauptwaffe im Wahlkampfe gegen die Kommunisten zu schwingen,

denn der Stadtbankskandal sei eine Folge der Sozialisierung. (!)

Der Stadtbankskandal sei ein Plus für den Ordnungsblock!

Die Arbeitsinvaliden und Witwen für den Volksentscheid

Schoenlank für den Panzerkreuzer

In der letzten Vorstandssitzung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, Ortsgruppe Halle, brachte ein Invalide einen Antrag ein, in der am Sonntag stattfindenden Mitgliederversammlung eine Resolution einbringen zu lassen, die sich gegen den Panzerkreuzerbau und den Bau von Kriegsschiffen, für das Volksbegehren und den Volksentscheid ausspricht.

Sofort sprang der Vorsitzende Schoenlank wütend auf und schrie, daß er das mit allen Mitteln unterbinden werde,

worauf sich der zweite Vorsitzende bereit erklärte, für den ersten Vorsitzenden über die einzubringende Entschließung abstimmen zu lassen. Der Sonntag kam heran, und Herr Schoenlank nahm noch vor der Mitgliederversammlung seine Vorstandsmitglieder zusammen, um sich als gehorsames Mitglied der SPD. gegen den Volksentscheid durchzusetzen, also die Panzerkreuzerpolitik voll und ganz zu decken.

Der zweite Vorsitzende der Ortsgruppe Halle, ein parteiloser Arbeiter, und auch die anderen Vorstandsmitglieder außer Schoenlank erklärten, daß sie trotzdem abstimmen lassen werden.

Nach Erledigung der Tagesordnungspunkte in der Mitgliederversammlung, die alle mehr oder weniger belanglos waren, wurde aus den Reihen der Mitglieder eine Entschließung gegen den Panzerkreuzerbau und für den Volksentscheid eingebracht, worüber Herr Schoenlank zu toben anfing und auf keinen Fall abstimmen lassen wollte. Die Mitglieder jedoch, einschließlich der sozialdemokratischen, beharrten auf Einbringung des Antrages, und schließlich ließ der zweite Vorsitzende über denselben abstimmen, der einstimmige Annahme ergab, denn auch die anwesenden sozialdemokratischen Mitglieder stimmten dafür. Darüber war Schoenlank am meisten erbost, denn er erklärte, daß gegen alle Ortsvorstände, die sich für den Antrag eingesetzt hätten, ein Ausschlußverfahren eingeleitet würde.

Reinhold Schoenlank ist eben nicht mehr von den Sozialfaschisten Hermann Müller-Severing unterschieden.

Zur Standortsfrage der Pädagogischen Akade

wurde die Entschließung des Schulausschusses einstimmig geb Auf Anregung des Genossen Ilgenstein wurde ein Zu der Richtung angenommen, daß die Ausbildung der Volks lehrer, wie das in Sachsen und Thüringen bereits geschieht, in Preußen eine akademische sein soll. Zu diesem Punkte hatte Oberbürgermeister lange Ausführungen gemacht, die eine Beschämung der preußischen Koalitionsregierung und deren trümlicher Kulturpolitik bedeuteten. Es käme ihm, so sagte er die idealen Gründe wegen der Lehrerausbildung hauptsächli aber auch auf die Universität selbst, und er bedauerte lebhaft die Regierung der hallischen Universität kein Wohlwollen ent brächte, obgleich die Stadt doch so viel für die Universität getan Herr Rive schien immerhin nicht begreifen zu können, daß die ventionierung der Universität durch die Stadt Halle den erst recht veranlaßt, seine Hände von dieser Hochschule abzuzi Wenn Halle so viel Geld übrig hat, brauchen wir ja nichts zu geben, denkt man wahrscheinlich im Kultusministerium. Herr Rive bei dieser Frage auf den Volksschulbau hin so hätte er das lieber nicht ins Treffen führen sollen. Wi Stadt Halle hier versagt hat, trotz jahrelanger gegenteiliger sprechungen, das weiß die hallische Arbeiterschaft genau. Und Rive sprach doch so viel von Ministerversprechungen, die eingeh werden müßten!

Nochmals Pferd und Kuh

Die Eingabe der hallischen Künstler wegen Nichtberücksichti bei den Arbeiten an den Figuren der Cröllwitzer Brücke wird Petitionsausschuß dahingehend beantwortet, daß in Zukunft ha Künstler berücksichtigt werden sollen, wenn die Gewähr für be liche Ausarbeitung der Aufträge durch sie gegeben ist. H machte Genosse Kutzschbauch längere Ausführungen, die daß der Magistrat die bildenden Künstler geradezu gering behandelt hat. Auch dieser Punkt wird noch in seinen Einzel von uns erörtert werden.

Bruckdorfer Gas!

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Bespre der Bruckdorfer Giftgase und die Erörterung, ob es möglich zu beseitigen. Genosse Härtel, der den kommunistischen lichkeitsantrag begründete, stellte fest, daß dieser Antrag Forderungen enthält, die dazu angetan sind, die öffe Meinung zu mobilisieren,

weil die öffentliche Meinung, sogar nach Ansicht des Oberbürgermeisters, die einzige Waffe der Stadt Halle i diesem Kampf gegen das Braunkohlenkapital ist.

Die Maßnahmen der Bergbehörde kennzeichnete er als vollkommen unzulänglich. Er wies im weiteren Verlauf Debatte auf die Widersprüche hin, in der sich die sozialdemokr Fraktion hier befindet. Ihr Sprecher Wilke hat sofortige legung der Schwelerei gefordert. Das „Volksblatt" aber trä Beschwichtigungsreden des Oberbergamtes Rechnung und e es sei nicht so wie die Kommunisten sagten, die sofortige Schli verlangt hätten. Diese Schließung werde also nicht nur von „n trächtigen Subjekten" verlangt, wie Herr Schaumburg die Ko nisten zu bezeichnen beliebte, sondern von den eigenen P genossen des Herrn Schaumburg und auch vom Oberb meister selbst.

Herr Rive erklärte, daß die Maßnahmen der Regierung gegen die „Alwine" vollkommen unzureichend sind

und wies an Hand eines dem Magistrat gestern zugegan Briefes nach, daß man die Stadt Halle hier geradezu verhö wolle. Statt 200 000 Einwohner vor den Giftgasen wirk schützen, verlangt man, daß der Schornstein im „Wittekin höht werden soll, weil vielleicht ein Dutzend Anwohner sich be belästigt fühlen.

Weil unsere Genossen diesen Angriff auf die Regierung p zipiell faßten und mit der notwendigen Kampflinie gegen Braunkohlenkapital verbanden, ging der Oberbürgermeister dem gegen den „Klassenkampf" zum Angriff über. Nahez Viertelstunde eiferte er über den „Klassenkampf", benu schöne Worte wie „plumpe Vertraulichkeit" und „Zudringli weil er sich als politischer Vertreter des Braunkohlenkapital kennzeichnet sah, wandte sich gegen persönliche Angriffe und selbst so persönlich, daß er aus seinem üblichen Grabeston in Aufregung verfiel. Daß Schaumburg ihm bei den Angriffe den „Klassenkampf" sekundierte, braucht nicht wunderzunehm

Der kommunistische Antrag wurde vom Bürgerblock und Sozialdemokratie abgelehnt,

und man begnügte sich mit Annahme der Entschließung des ausschusses, die so wenig scharf gehalten war, daß sie selbst Bürgerlichen Plönnigs nicht genügte und er um Versch der Formulierung einkam. Daß der Syndikus der Mansfeld Rechtsanwalt Hirsch, dabei in beweglichen Tönen bat, man doch auf die Seelenregung der Bergbehörde Rücksicht ne zeigt nur, wo die Fürsprecher der Kohlenbarone überall sitz

Die Giftgasgefährdung ist noch nicht behoben. Unbedingte samkeit ist hier am Platze. Jeder Schritt der Grützner-Regi die die Verantwortung dafür trägt, muß beobachtet werden. auch Cröllwitz und den Flugplatz darf man nicht aus den lassen.

*

Zum Schluß entwickelte sich eine Geschäftsordnungsdebatt Herrn Busses „Gerechtigkeit" im Verteilen von Ordnungsrufen Hatten die Genossen Lüttich und Höcker je zwei Ordnun bekommen, andere Genossen einen, so „hörte" Herr Busse die „frecher Lügner" nicht, als Herr Minner sie unserem Ge Kölz an den Kopf warf. Für das gleiche Wort hatte zwar Höcker einen Ordnungsruf erhalten, aber als Minner die merkung hörbar wiederholte, erklärte Busse nur, es sei nicht bracht, das Wort zu gebrauchen.

Es wird endlich Zeit, Herrn Busse und seinem Ordnungsb zeigen, was angebracht ist.

*

Folgender Antrag und Anfrage wurden von der kommuni Fraktion eingebracht und für die nächste Sitzung zur Beha überwiesen:

Aus den der Regierung zu Merseburg zur Verfügung ste Mitteln sind 3 Millionen Mark zu Siedlungsbauzwecken in renberg für hallische Wohnungsuchende bereitgestellt.

Diese Mittel sind nicht voll verbraucht worden.

Der Magistrat wird deshalb beauftragt, sofort bei der rung Verhandlungen einzuleiten, um ebenfalls für die Stadt zu Wohnungsbauzwecken 3 Millionen Mar Verfügung zu stellen.

*

Die Stadt Halle muß das größte Interesse haben, die Heide so schnell als möglich zu erwerben.

Schon vor Jahresfrist wurde vom Magistrat der Stadt H dieser Angelegenheit eine Antwort gegeben, die im positiven gehalten war.

Wir fragen deshalb an, wie weit die Verhandlungen zu gültigen Ankauf gediehen sind.

Der Arbeiter-Esperanto-Bund, Ortsgruppe Halle, begin seinen diesjährigen Kursen am 25. September für Anfän am 24. September für Fortgeschrittene um 20 Uhr im park". Außerdem beginnt ein Anfängerkursus am 26. Se um 20 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft", Lerchenfeldst

Zum Flugtag. Für den hier am kommenden Sonntag denden Flugtag ist die beste deutsche Kunstfliegerin Thea verpflichtet worden.

Fortsetzung des lokalen Teiles im Hauptblatt Seite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0006

…ewerkschaftliches

…hweren Kämpfen in der Hütten-industrie

…nderorgan, das „Ruhr-Echo", behandelt in diesen Tagen die Lage der Metallarbeiter in der Hütten-… und die Notwendigkeit, schon jetzt die Massen zu mobi-… Kampf nach dem 31. Oktober. An dem Tage …hntarif der Arbeiter mit der Gruppe der „Nordwest-Stahl- und Eisenindustriellen". Danach ist die Lage

…e Schiedssprüche des Schlichters Jötten im Dezember …genen Jahres erhielten die Metallarbeiter eine „Zulage" …nlohn von 2 bzw. 1 Pf. Nur ein ganz geringer Teil … der Schwerindustrie bekam auf Grund der Verordnung …ministeriums Brauns den Achtstundentag zugebilligt. …herrscht heute noch die 10- und 12-Stundenschicht. …n ist auch der Reallohn der Metallarbeiter immer weiter

…wicklung der Löhne in der Nordwestgruppe in den letzten …fert den Beweis für diese Tatsache. Die erste „stabili-…rregelung nach den Inflationsjahren wurde am 13. Juni … den Schiedsspruch getroffen. Von da an haben die …hne bis zum Schiedsspruch vom 15. Dezember 1927 fol-…wicklung genommen:

Schiedsspruch	Facharbeiter	Hilfsarbeiter
…13. Juni 1924	56 Pf.	45 Pf.
… Oktober 1924	60 Pf.	48 Pf.
…/19. Februar 1925	66 Pf.	52 Pf.
…5. Juni 1925	70 Pf.	55 Pf.
… Oktober 1925	— Pf.	— Pf.
… Februar 1927	76 Pf.	59 Pf.
…5. Dezember 1927	78 Pf.	60 Pf.

…enmäßige Stundenlohn ist damit um 22 und 15 Pf. ge-… Bezeichnend ist die Entwicklung ab 25. Juni 1925. … Zeit bis zum 31. Oktober 1928, dem Ablauf des jetzigen … nur eine Lohnsteigerung von 8 und 5 Pf. zu … In der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 28. Februar 1927 … keine Lohnsteigerung eingetreten. Während dieser … jedoch der Lebenshaltungsindex des statistischen Amtes … auf 144,5 Prozent gestiegen, so daß die Lohn-… vom Februar 1927 nur als eine teilweise Nachzahlung …rale Lohnkürzung zu betrachten ist.

…x stieg aber weiter im Dezember 1927 auf 151,3, ohne daß eine weitere Lohnerhöhung eintrat.

…rhöhung für das Jahr 1928 durch den Schiedsspruch vom … 1927 um zwei und einen Pfennig wurde bereits am … allein durch die Erhöhung der sozialen Beiträge aufge-…fach dem unabwendbaren Ausgleich im Jahre 1924 und …t also der Reallohn der Nordwestarbeiter nicht ver-…ständig vermindert!

…s Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche" am … berichtet, beträgt die Arbeitszeit für alle Beschäf-… Durchschnitt 57 Stunden pro Woche.

…gsleistung pro Arbeiter stieg in der

	1925	Ende 1927
…oheisenproduktion	100	140
…ohstahlproduktion	100	137
…aschinenindustrie	100	145

…eitsleistung ist also um 37,40 und 45 Prozent gestiegen! … natürlich weiter gestiegen. Die verstärkte Ausbeutung …rbeiter ist gleichbedeutend mit einem Tarif-… Unternehmer; denn durch die Steigerung der Arbeits-… der Tarifvertrag zugunsten des Unternehmers gebrochen …chiert für die Arbeiter. Um so mehr Ursache haben die …eiter, mit der Arbeitszeitverkürzung nicht … Januar 1928 zu warten, sondern den Achtstundentag … Oktober zu fordern und durchzusetzen.

Dabei schwimmen die Trustkönige im Geld.

…iegen die Gewinne. Die Dividendenausschüttung ist von … Millionen Mark gestiegen. Weitere Hunderte von Mil-…nen zu Abschreibungen und Bilanzverschleierungen.

…nte Reingewinn der Aktiengesellschaften erhöhte … und eine halbe Milliarde, von 1,1 auf 1,6 Milliarden.

… 1928 wird noch mehr Dividenden bringen. Die brutalsten … der Ausbeutung und Niederhaltung der Arbeiter kamen …wendung. Die Forderung der Arbeiterschaft auf Lohn-… und Achtstundentag wurde schon im vergangenen Jahre …ründung der Unternehmerstreikkasse und … auf restlose Stillegung der Betriebe beantwortet. So … Unternehmer auch in diesem Jahre weiter.

…über hat die Opposition schon seit Monaten verlangt, …derungen eingereicht werden. Sie forderte, und das … Meinung der großen Mehrheit der Metall-…, als Mindestsatz eine Lohnerhöhung von 15 Pf. pro … für Facharbeiter, von 20 Pf. pro Stunde für Jugend-… Hilfsarbeiter. Sie forderte weiter die Herabsetzung der …gesetzten Altersstufe von 21 auf 18 Jahre. …ncht der Leistungssteigerungen in den Betrieben ist die …rchführung des Achtstundentages für alle … Nordwestgruppe eine Selbstverständlichkeit. Auf Grund …hrungen verlangen die Metallarbeiter prinzipiell die … des Schlichtungssystems, des Raubes der Streikfreiheit. …sition wird in den nächsten Wochen größte Aktivität … müssen, um dem Verrat der DMV.-Bureaukratie zu be-… Sie setzt alles daran, daß auch der Ruhrbergbau in die … hineingezogen wird.

Die mitteldeutschen Bergarbeiter

…raus, daß sie nicht allein stehen im Kampfe gegen den … Gegner. Sie haben um so größere Ursache, den Kampf-…steigern.

…nschecks Stromermanieren gegen organisierte Arbeiter

Echt reformistisch!

…ewerkschaftlich organisierter Holzarbeiter namens …lich von Weißenfels wurde in Leuna wegen Ar-…angels entlassen. Der Vorsitzende des ADGB., … Merseburg, der als „Lügenfritze" bekannte Wen-… hatte es für die Weißenfelser Organisation der Holz-… übernommen, den Kollegen Wunderlich vor dem Gericht zu … Am 9. Februar d. J. schrieb Wenscheck dann u. a. an den Kollegen Wunderlich:

„In Deiner Angelegenheit mit der Firma Heilmann & … ist gestern das Urteil zugegangen. Die Firma ist ver-… Dich die Summe von 56 Mark zu zahlen. An Kosten … Gerichtskosten 4 Mark entstanden. Werde das …ehen und dann Dir überweisen ...."

… durch die Gerichtskasse wegen der Bezahlung der …kosten, wandte sich der Kollege W. an Wenscheck nach … um die Quittung über die bezahlten Gerichtskosten von Wenscheck zu bekommen. Diese Anfrage erfolgte 5½ Monate nach dem Termin, so daß für Wenscheck wahrlich Zeit genug gewesen war, den Kollegen zu informieren. Wenscheck antwortete darauf in einem langen Schreiben, in dem es unter anderem neben einer Unmenge von wüsten Schimpfereien heißt:

„..... Wenn Ihr Termin gut abgelaufen ist, dann haben Sie die 56 Mark nur meinen Bemühungen zu verdanken, an Unkosten habe ich dafür aufgewendet: vier Briefe à 15 Pfennig = 60 Pfennig, einen Brief à 8 Pfennig = Summa 68 Pfennig, drei Gespräche à 30 Pfennig = 90 Pfennig, dazu vier Stadtgespräche à 15 Pfennig = 60 Pfennig, insgesamt 1,50 Mark. Telephon und Porto 2,18 Mark, dazu 2,40 Mark Gerichtskosten (die Quittung ist in meinen Händen), macht eine Gesamtauslage an Kosten, Porto und Telephon von 4,58 Mark. Sie haben auf mein Schreiben 4,20 Mark gesandt, bleibt also noch ein Rest von 38 Pfennig für meine Kasse. Die Gesamtrechnung Ihres Prozesses macht also nach unserer Anständigkeit 8,58 Mark aus.

Und nun überreichen Sie als Leser des „Klassenkampf", wie aus Ihrem Brief hervorgeht, der Redaktion das Material gegen den Reformisten Wenscheck, Merseburg. Ich bin von der Seite der „Klassenkampf"-Leser ziemlich viel gewohnt, aber so etwas ist mir selbst in den Jahren der Lüge und Verleumdung der „Klassenkampf"-Redaktion noch nicht vorgekommen, an Frechheit, wie Sie an den Tag gelegt haben, oder sollte es Beschränkung sein, dann bin ich gerne bereit, zu entschuldigen ..."

Vergleichen wir die Zahlen des zweiten mit dem ersten Brief Wenschecks, so sehen wir, daß der Kollege Wunderlich vollkommen korrekt handelte, wenn er 4.20 Mark eingeschickt hatte auf die Forderung von 4 Mark, die zuerst von Wenscheck erhoben wurde. Widerspruchsvoll ist nun Wenschecks Rechnerei. Er hat damit wirklich wieder einmal seine Unfähigkeit bewiesen!

„Lüge, Verleumdung und Frechheit", von denen Wenscheck redet, liegen ganz auf seiner Seite. Er ist es scheinbar nur gewohnt, in diesem Kaschemmenton zu reden. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes in Weißenfels hat ihm jedoch die treffende Antwort erteilt, wie wir das aus einer Abschrift ersehen, die dem Kollegen Wunderlich von dem betreffenden Brief überlassen wurde. Dort heißt es u. a.:

„..... Wir haben mit Recht die Quittung über Deine sämtlichen Gerichtskosten verlangt, weil doch nicht die Lokalkasse, sondern die Hauptkasse die Kosten für Rechtsbeistand trägt, und deshalb müssen wir die Quittung dem Hauptvorstand einsenden, das mußt Du doch als Bonze selbst wissen. Warum hast Du denn nicht gleich Deine Rechnung mit 8,50 Mark angesetzt und kommst erst, als der Kollege Wunderlich Dir Feuer auf den Frack gemacht hat. Dein ganzer Brief strotzt ja nur von „Klassenkampf" und „Redaktion".

Du mußt ja kolossale Angst haben vor dem „Klassenkampf".

Daß bei Euch in Krähwinkel Beschlüsse gefaßt werden, daß jeder Termin 2 Mark kostet, das können wir doch nicht wissen. Daß es „nur Deinen Bemühungen" zu verdanken ist, daß der Kollege sein Geld bekommen hat, ist ja höchst lächerlich. Wir möchten da bloß wissen, warum Du Kartellvorsitzender bist, doch nicht bloß als Kommunistenfresser.

Den Kollegen Wunderlich als beschränkt hinstellen, grenzt ja an große Frechheit von Dir. Ich hätte mehr erwartet von einem so „hohen" Beamten, wie Du einer bist. Auch unser Gauvorstand (SPD. D. R.) fand keine Worte für solch eine schäbige Schreibweise, wie Du sie an den Tag gelegt hast.

Schicke uns die richtige Quittung (!),

dann sind wir auch so anständig und bezahlen, was gefordert wird. Es war ja Deine Pflicht, daß Du Dich an die hiesige Ortsverwaltung gewandt hättest.

Besser ist es für Dich, Du läßt Dich pensionieren, da brauchst Du keine Arbeiterinteressen mehr zu vertreten."

Besser, als Wenscheck, dieses Muster von einem Panzerkreuzersozialisten, sich mit diesem Vorfall selbst gekennzeichnet hat, geht es wohl nicht. Diese Leute können nicht 2×2 richtig rechnen, sie können kaum ihren Namen richtig schreiben, aber frech verleumden und lügen gegenüber den Arbeitern und Kratzfüße vor den Spießern, das leisten sie erstklassig. Die Massen sehen diese Dinge schließlich doch auch, dann ist aber Schluß.

Die Bergarbeiter werden mobil

Bergarbeiterkonferenz Zeitz sympathisiert mit der Opposition — Von 200 Delegierten nur 80 für den Hauptvorstand

A.-K. Bezirksleiter Weikert vom BAV. eröffnet die Konferenz. Er erklärt gleich zu Anfang, daß die Delegierten in der Diskussion ruhig und sachlich bleiben sollen. Er teilte mit, daß die Gewerkschaften dann ebenfalls nachträglich den Manteltarif und die Lohntafel gekündigt hätten, um bei den kommenden Verhandlungen Verbesserungsanträge stellen zu können. So sei jetzt die Rechtslage. Zum Ergebnis der Verhandlung sei zu sagen, daß alle drei Punkte verhandelt worden sind. In der Arbeitszeit wünschten die Gewerkschaften eine „nennenswerte Verkürzung" (Zwischenruf: 10 Minuten!). Die Unternehmer hätten erklärt, es sei jetzt nicht die geeignete Zeit und verlangten Hinausschiebung der Arbeitszeitverkürzung zu einem günstigeren Termin. Den Manteltarif wollen die Unternehmer ebenfalls verschlechtern usw. Urlaubskürzung, Abbau der Soziallöhne. Weikert sagt wörtlich: „Auf Verschlechterungen gehen wir nicht ein; aber es scheint, als ob die Unternehmer Entgegenkommen zeigen wollten gegenüber unseren gemachten Vorschlägen." (Zwischenruf: Welches!) An Lohnerhöhung fordern die Gewerkschaften 12 Prozent. — Die Unternehmer haben einen Schlichter für Montag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, bestellt. Falls keine Einigung erzielt wird, soll eine Schlichterkammer eingesetzt werden.

Nach diesem toten, ohne Zielsetzung gegebenem Bericht, setzte eine

sehr scharfe und rege Diskussion seitens der Opposition ein,

welche gegenüber den reformistischen Verschleppungsmanövern eine einheitliche, klare Linie vertrat. Führung des Kampfes auf breitester Grundlage, Massenmobilisation, Versammlungen, Kundgebungen usw. waren die Vorschläge. Die Konferenz wurde vollkommen von der Opposition beherrscht.

Verschiedene SPD.-Delegierte, die mit den Losungen der Opposition einverstanden waren, stimmten allerdings gegen dieselben. Die Stimmung der Belegschaften wurde als gut gekennzeichnet. Das Organisationsverhältnis ist bedeutend besser als im Vorjahre.

Von der Opposition sprachen die Genossen Weidner, Becker, Tittel, Gierich und Taubert. Weikert machte zum Schluß alle möglichen Anstrengungen und redete heftig auf die Delegierten ein, den Antrag der Opposition abzulehnen.

Als der Genosse Taubert die Aufforderung an die 200 Delegierten richtete, für den Antrag der Opposition zu stimmen, schäumten Gräfe und Weikert vor Wut und es setzte sofort eine Hetze ein. Sie warfen der Opposition Disziplinlosigkeit usw. vor. Sie forderten auf, die Entschließung abzulehnen.

Für den Antrag der Opposition stimmten 60 Delegierte, für den der Reformisten etwa 80. Die anderen enthielten sich der Stimme. Der Antrag der Reformisten hatte ungefähr folgende Linie: Wer sich mit den bisherigen Maßnahmen einverstanden erklärt und für die Vorschläge der Gewerkschaften eintritt, daß weiter verhandelt wird usw.

Interessante Ausführungen wurden in der Fraktionssitzung in [illegible] gemacht, welche mit festgehalten werden müssen.

Genosse B., Zeitz, sagt: Wir diskutieren sehr lebhaft mit SPD.-Arbeitern. Werk Zeitz und Grube „Neue Sorge" sind zu 90 bis 95 Prozent organisiert.

SPD.-Arbeiter sagen, wir müssen zum Achtstundentag kommen. Die Gewerkschaften müssen zum Kampf aufrufen.

Ein anderer Teil SPD.-Arbeiter sagt wieder: Wir haben nicht viel zu erwarten von der SPD. und den Gewerkschaften, aber wir wollen erst noch warten, was mit dem Achtstundentag wird. SPD.-Funktionäre erklären ganz offen: „So wie Weikert die Forderung stellt, ist ein Erfolg ohne Kampf nicht möglich."

Die Stimmung der Kumpels steigt. Sie muß durch schärfste Agitation in allen Revieren zur Aufrichtung der Bergarbeiterfront in ganzer Breite täglich gesteigert werden. — Rührt und regt Euch, Genossen und Kameraden!

Auch die Belegschaften der Gruben im Ammendorfer Gebiet haben Stellung genommen zum Kampf im Bergbau. Dort dieselben Manöver der Reformisten, aber gute Stimmung der Bergarbeiter. (Ausführlicher Bericht folgt.) Der Stein ist im Rollen, jetzt gilt es, jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen.

Betriebsmord

im Leuna-Zuchthaus!

Am Montagvormittag gegen 11 Uhr verunglückte auf dem Ammoniakwerk Merseburg beim Montieren von Rohrleitungen der 27jährige Arbeiter Otto K. aus Osterhausen tödlich. Durch das Reißen eines Flaschenzughakens stürzte ein Rohr herab und traf K. am Kopf. — Nur weil ein geeigneter Flaschenzughaken gespart werden sollte, muß ein Arbeiterleben zerschlagen werden. Das ist gemeiner als gewöhnlicher Raubmord. Deshalb, Kollegen, Tod dem Ausbeuterpack und dem gemeinen Mordsystem, dem Kapitalismus!

Nordbetrieb Mansfeld A.-G.

Wehrt Euch, Berg- und Hüttenarbeiter!

Nachdem wir vor drei Tagen erst von dem grausamen Arbeitermord im Bergbau berichteten, bei dem ein Arbeiter verschüttet und nur zufällig seine Leiche aufgefunden wurde, liegt uns jetzt eine Nachricht von einem ähnlichen Falle vor.

Die offiziöse Mitteilung lautet:

In einen Säurebottich gefallen. Am Freitagmorgen fand man im Messingwerk Hettstedt den 22 Jahre alten Arbeiter Hermann Sprung aus Leimbach tot neben einem Säurebottich auf. Man vermutet, daß Sprung in den Bottich hineingefallen ist, sich aber wieder herausgearbeitet hat.

Das sind die Folgen der Rationalisierung, bei der gewissenlos „Leute eingespart" werden, so daß die Verbleibenden rettungslos dem Tode geweiht sind. Dagegen hilft nur der Kampf in breiter Einheitsfront der Arbeitermassen.

Die Tarifbewegung ruft Euch auf zu diesem Kampf, Kameraden!

DMV. Elsterwerda gegen den Panzerkreuzerkurs im Verband

A.-K. Die am 13. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale Hoppens angesetzte Metallarbeiterversammlung war von 61 Mitgliedern besucht. Als Referent war der Reichstagsabgeordnete Genosse Georg Schumann aus Leipzig, als Delegierter des Bezirks zum Verbandstag Karlsruhe, erschienen. Genosse Schumann gab einen ausführlichen Bericht und die Kollegen konnten so bedeutsame Dinge über die Reformisten hören. Seinem Referat wurde mit spannender Aufmerksamkeit zugehört. Es wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nachstehende Entschließung, welche von dem Genossen Karl Hirsch, Prösen, eingereicht wurde, fand einstimmige Annahme.

Entschließung:

Nach Entgegennahme des Berichts vom Kollegen Georg Schumann (Leipzig) über den Verbandstag in Karlsruhe spricht die Mitgliederversammlung des DMV. Elsterwerda der Opposition für ihre Haltung und Arbeit auf dem Verbandstage vollstes Vertrauen aus.

Weiter wurde nachstehende Resolution, welche durch den Genossen Alfred Raube eingereicht wurde, einstimmig angenommen:

Die am 13. September in Elsterwerda tagende Metallarbeiterversammlung protestiert aufs schärfste gegen die gewerkschaftszerstörenden Ausschlüsse im DMV. und verlangt Wiederaufnahme der ausgeschlossenen oppositionellen Kollegen. Ferner nimmt die Versammlung entschieden Stellung gegen den Bau des Panzerkreuzers und begrüßt die Initiative der Kommunistischen Partei. — Auf zum Volksentscheid!

Reichs-Unfallverhütungswoche

Dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" wird vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

„Fast täglich berichten die Zeitungen von Unglücksfällen, die durch Unachtsamkeit, Leichtsinn und dergleichen entstanden sind und nicht selten wertvolle Menschenleben vernichtet haben.

Daher wird es gewiß allgemein begrüßt werden, daß die Verbände der Berufsgenossenschaften, denen gesetzlich die Pflicht der Unfallverhütung obliegt, gemeinsam mit allen an der Unfallverhütung interessierten Organisationen, Verbänden und so weiter in den Tagen vom 20. bis 26. Januar 1929 eine Reichs-Unfallverhütungswoche („Ruwo") veranstalten. Auch der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hat seine Mitarbeit und seine Erfahrungen in den Dienst der Sache gestellt.

Zu dieser amtlichen Nachricht werden wir bei der Wichtigkeit des Problems noch ausführlich Stellung nehmen.

Du mußt zur Versammlung gehen

Achtung, Steinsetzer, Rammer und Berufsgenossen, Halle. Sektionsversammlung am Donnerstag, dem 20. September, nach Arbeitsschluß, um 5 Uhr im „Volkspark".

…indet Volksbegehren mit Arbeitszeit- und Lohnkampf – Bildet Werbe- und Kampfkomitees!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0007

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West

Hugo Schröter Hirtenstraße 14 Ecke Lerchenfeldstr.
Kolonialwaren / Spirituosen / Kaffeerösterei
52816

Wäscherei M. Dähne
Herrenstr. 3 Wörmlitzer Str. 108
52817

Denkt daran, kauft Eure **Farben u. Tapeten** nur bei
Farben-Kramer Tapeten-Kramer
Mittelwache 9/10 Telephon 21465
52818

Max Reußner, Lange Str. 30
empfiehlt Ia. Fleisch- u. Wurstwaren
52820

Gust. Schütze ● ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Torstraße 7
52821

Marie Langermann, Laubenstr. 9
Kolonialwaren — Hausschlachten
52822

Otto Knöchel, Unterplan 7
Lebensmittel/Hausschlachten
52823

Otto Albricht, Glauchaer Str. 28
Rind- und Schweineschlächterei
52849

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Schröder, Glauch. Str. 65
empfiehlt Ia. Fleisch- u. Wurstwaren
52850

Gustav Franke, Glauchaer Str. 62
Bäckerei und Konditorei
52852

Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57
Kolonialwaren, Hausschlächterei, Spirituosen
52851

Raucht Stiborskis Qualitätsmarken
nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufern groß. Rabatt
52853

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bürgasse 4
Prima Fleisch- und Wurstwaren
52854

Frucht- und Weinhaus **BAUER**
Glauchaer Str. 78, Ecke Moritzzwinger
52855

Reserviert 99
52856

A. Thomas, Steinweg 34
Seifen, Parfümerien, Bürsten
Kämme — Toilette-Artikel
52857

Curt Linke Eisenwaren, Werkzeuge
Steinweg 33 Haus- und Küchengeräte
52858

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Hans Brudeck, Steinweg 32
52859

Georg Fölsner, Jacobstr. 15
Zigarren, Zigaretten u. Tabake
52860

Paul Menz Nachf.
Jacobstr. 60 Inh. E. Osske Reilstr. 9
Likörfabrik und Weinhandlung
52861

Fr. Karl Reiche, Alt. Markt 32
Kolonialwaren / Spez. Zörbiger Rübensaft u. Sirup
52862

Alwin Matthe, Alter Markt 25
Rind- und Schweineschlächterei
52863

Bäckerei u. Konditorei **Max Schröder**
Schwetschkestraße 18
52866

Otto Löther Kellnerstraße 12 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren
53257

Kauft Lederwaren
im Spezialgeschäft **Hugo Krafemann**
nach wie vor Schmeerstr. 19
53459

Reserviert

Paul Dähne, Gerberstraße 7
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
53462

Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Baderei 1 Ecke Herrenstraße
53463

Otto Mucha Tabakwaren en gros — en detail
Lerchenfeldstraße 12
53465

Halle-Süd

Franz Conrad, Torstr. 28
Kolonialwaren
f. hausschlacht. Wurstwaren
52910

Conrad Mattner, Torstr. 43
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Lebensmittel Triftstr. 2
52911

H. Zander, Rannischer Platz
Kolonialwaren / Kaffeerösterei
52912

Hugo Elsner, Liebenauer Straße 167
Lebensmittel / f. hausschlacht. Wurstwaren
52913

Otto Schaaf Kolonialwaren
Wörmlitzer Str. 49
52914

Schokoladen, Konfitüren
nur bei **Franz Däubert,** Bahnhofseingang Thielenstraße
52915

Paul Sachse, Thüringer Straße 30
Lebensmittel / hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52864

Drogerie F. Riedel, Merseburger Str. 38
Farben — Drogen — Parfümerien
52865

Zigarren / Zigaretten / Tabake
nur bei **Willy Feigler**
Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161
Filialen: Bahnhofsausgang Thielenstraße
Lauchstädter Straße 26
Delitzscher Straße 9
53063

M. Helbig, Merseburger Straße 67a
f. hausschl. Wurstwaren / Konserven
Alle Delikatessen / Kolonialwaren
53064

Otto Bestel Merseburger Straße 150 (Ecke Ladenbergstraße)
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53065

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Walter Zobel
Merseburger Straße 111
53066

Walter Asmus, Merseb. Straße 103
Eisen- u. Spielwaren, Haus- u. Küchengeräte
53067

Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104
Farben / Tapeten / Photo-Drogen
53068

Richard Zessing, Merseb. Straße 7
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53069

Kolonialwaren Max Künzel
Merseb. Straße Ecke Königstraße
53070

f. Back- und Konditorwaren
empfiehlt stets frisch
Bäckerei F. Gneist, Lauchstädter Str. 9
53072

Markthalle Franz Juskowiak
Lauchstädter Straße 2
Obst, Gemüse, Konserv., hausschl. Wurstwaren
Spez.: Täglich frische Landbutter u. Landeier
53073

Molkerei Süd
Rudolf-Haym-Str. 35
Alle Molkereiprodukte
Dauererhitzte Milch
53074

Hermann Becker
Rudolf-Haym-Str. 11
Rathausstraße 13a
f. Fleisch- und Wurstwaren
53075

Thomasius-Drogerie
Gust. Kuhfluch, Thomasiusstr. 49
Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben
53076

Restaurant „Zum Stadion"
Böllberger Weg 30
empfiehlt seine Lokalitäten
sowie seine Fleischerei
53080

Adler-Drogerie, Königstr. 14
Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien

Reserviert

Farben Königs... Drogerie Lindenstraße ...

M. Hennig, Böllberger Weg 2...
Kolonialwaren / Gemüse / Land...

Reserviert 26

Zigarren — Tabake — Zigaretten
Island, Steinweg 29, am Rannischen ...

Funkhaus, Alter Markt 6, am Spring...
Radio-Fachgeschäft — Telephon 2...

Georg Günther, Rannische Str...
Eisen- und Stahlwaren
Werkzeuge / Gartengeräte
Emaillewaren, Haus- u. Küchengeräte

Loetts Hof Inhaber: Kurt L... Merseburger Str...
Freit., Sonnab., Sonntg. Unterhaltungs...
Ausschank des guten Freyberg-Bi...

Hermann Kleeblatt, ...
Lebensmittel / f. hausschlacht. Wurst...

Farben Reform-Droge... Beesener Straße

Paul Drietchen Zigarren... Wörmlitzer Str...

Bäckerei und Konditorei Hugo Grau...
Torstraße 30
Wörmlitzer Straße 72, Reideburger Str...

Halle-Nord

Herm. Geber, Triftstr. 26
Bäckerei — Konditorei
Täglich erstklassige frische Backwaren
52907

Rich. Fischer, Große Gosenstr. 39
Kolonialwaren — Weine
Spirituosen
52909

W. Hackemesser, Böckstr. 1
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52908

Brot- u. Feinbäckerei Otto Krüger Triftstr. 35
52905

Möbel Zetzsche, Triftstr. 22
Konkurrenzlose Preise
Teilzahlung
52906

Fahrräder ◆ Sprechmaschinen
Reparaturwerkstatt
A. Hagendorf, Reilstraße 23
52834

Lebensmittelhaus Nord
Reilstraße 36
Kolonial- u. Tabakw. / Weine / Feinkost
52835

Karl Trosse, Reilstr. 63
Feinkost / Konserven / Weine
Feinste Wurstwaren eig. Hausschlachtung
52836

Möbel-Wolff immer preiswert
Richard-Wagner-Straße 1 und 3
52842

Werbt für den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Fritz Mösenthin
Burgstraße 1
Aparte Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Waschseide und Musseline
53198

S. Kanner, Reilstraße 18
Strümpfe / Wäsche / Wolle / Handarbeiten
52837

Kolonialwaren, hausschl. Landwurst
Berta Fischer, Seebener Straße 164
52838

Rind- und Schweineschlächterei
H. Herfurth, Seebener Straße 16
52839

E. Bohst, Körnerstraße 9
Kolonialw. / Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52840

Kolonialwaren — Hausschlächterei
E. Thomas, Zietenstraße 8
52841

Mineralwasser-Fabrik
E. Fischer, Gr. Brunnenstr. 54
52843

Lebensmittelhaus Braune Burgstraße 56 Trothaer Str. 83
52844

Färberei, Chem. Reinigung
Weißwäscherei
Naumann & Co.
Annahmestelle Advokatenweg 25
52846

Hausfrauen kauft in der **Volk. John** Gr. Gosenstraße 17
53183

Schuhhaus Altermann
1. Geschäft: Bernburger Straße 31
2. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlich. Schuhwaren
Billige Preise! Gewissenhafte Bedienung!
52847

ff. Kaffeegebäck und Kuchen empfiehlt
W. Kämpf, Große Gosenstraße 32
53184

MOCKEL-DROGERIE
empfiehlt sich. Gr. Gosenstr. 12
53185

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei **O. Frauendorf** Gr. Brunnenstraße 48
53186

H. Kloie, Große Brunnenstr. 71
Schlachterei, ff. Wurstwaren
Spezialität: Knoblauchwürstchen
53187

Fisch- und Seefischhandlung
Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße Nr. 65
53188

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53196

Friedrich Weber ● Lebensmittel- und Kohlen-Handlung
Gr. Brunnenstr. 18
53189

Paul Kaiser Große Brunnenstraße 7
Rind- u. Schweineschlächt. / ff. Wurstwaren
53190

Uhren ☆ Goldwaren ☆ Optik
Friedrich Georgi, Gr. Brunnenstr. 63
53191

O. Billhardt, Nachfolger **H. Krause**
Burgstr. 6 Eisenwaren, Haus- u. Küchenger.
53192

Nur gute Qualitäten **Schuhhaus Böhme** Burgstraße Nr. 61
53194

G. Klaude, Advokatenweg 17
Hausschlachterei / Fleisch- und Wurstwaren
53195

A. Helbigs Hausschlachterei
ff. Giebichensteiner Würstchen
Seebener Straße 157
53198

Reserviert J. M.
53199

„ATLANTIC" Geiststr. 47
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren
53268

F. Baumgärtel Lessingstraße 26 Ecke Roßplatz
Kolonialwaren, Kaffee, Konserven
Spezialität: Speise-Leinöl
53269

W. Ackermann, Lessingstraße 29
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53270

W. Seber, Lessingstr., Ecke Herderstr.
Kolonialw., hausschl. Wurstwaren
53271

Adolf Klingner Schillerstraße 34
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53272

R. Kolb Schillerstraße, Ecke Humboldtstraße / Brot- u. Feinbäckerei
53273

Rind- und Schweineschlächterei
Gustav Bognitz, Hardenbergstr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53274

Max Krebs, Dessauer Straße 10
Lebensmittel, Wurstwaren, Obst, Gemüse
53275

F. Pritzlaff Lessingstr., Ecke Dessauer Str.
Bäckerei und Konditorei
53276

O. Geminder, Bernburger Straße 16
Trikotagen, Strümpfe, Wäsche, Strickgarne
53277

R. Strüver, Händelstr. 38 (Reileck)
Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut
53278

Halle-Trotha

Lebensmittelhaus Solle Mötzlicher ... u. Markt...

Gasthof W. Vogel, Trothaer ...
Empfehle meine Lokalitäten

Möbel- und Sargmagazin **W. Rothe** Trothaer ... Nr. ...

Eisen-, Haus- u. Küchengeräte
Wilh. Herrmann Trothaer ...

Konditorei Bäckerei **A. Lehmann** ...

OTTO NILIUS Trothaer Str...
Rind- u. Schweineschlächt. ff. Wurst...

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächt...
W. Zörner Weißenburg Str...
Spezialität: Hausschlachtene Wurst...

Milchhandlg. O. Bergholz Weiße... Straße

Martin's Nachfolger E. W...
Dölauer Straße 2
Bäckerei und Kondit...

Ed. Jänicke, Bessortstra...
Obst, Gemüse, Kartoffeln, K...

Ammendorf

Motor- u. Fahrräder / Sämtl. Wirtschaftsartikel / Eigene Reparaturwerkstatt mit autog. Schweißerei / Emaillieren / Vernickeln
„...“ Fahrradvertrieb, Regensb. Str. 71
53122

...nnewies, Regensburger Str. 3
Schuhwaren
Offenbacher Lederwaren
Reisekoffer
53200

Otto Keck Zigarrenhaus
Regensburg. Str. 23
53201

...Adam, Regensburg. Str. 3
Fahrräder / Eisenwaren / Leder
53202

Friedrich Mehnert, Hallesche Str. 21
Fahrräder / Motorräder
elektrische Beleuchtungskörper
53203

Schokoladenhaus Heinrich Schneider
Regensburger Straße 4
53204

Milchgeschäft Kusch, Rosenstr. 8
53209

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer Straße 7
Lebensmittel, hausschlachtene Wurstwaren
53211

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Straße 32
53510

R. Probsthayn
Kleiderstoffe / Gardinen
Inletts / Bettfedern
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Mittelstraße 9/10
53206

Arthur Goetze, Hauptstr. 34
Generalvertreter der Württembergia-Motorräder mit Zappmotor 3½ P.S.
Steuer- u. führerscheinfrei.
175/300/350 und 500 ccm
Fahrräder — Nähmaschinen — Sprechapparate — Bequeme Teilzahlungen — Eigene Reparaturwerkstatt
53207

Konfektionshaus
Kurt Binnewies
Ammendorf - Radewell
53205

Bäckerei Kurt Möritz,
Beesener Straße 40
Das gute Möritz-Brot
53210

Blumenhaus Dienel
Samenhandlung / Obst- und Südfrüchte
Tel. 246 Regensburger Straße 6
53212

Wilh. Bauermann, Hallesche Straße 174
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53213

Gasthof Radewell Inh.: P. Werther
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten
Großer Saal ● Kegelbahn
53512

Milchzentrale Ammendorf (Inh.: E. Hohndorf)
empfiehlt Milch- und Milchprodukte
53214

Gustav Schröter, Hohe Straße 8
Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven
53215

Paul Schmidt, Regensburger Straße 92
Rind- und Schweineschlächterei
53216

O. Ranneberg, Regensburger Straße 89
Brot- und Feinbäckerei
53217

Gasthof Dreierhaus
Saal, Vereinszimmer
Garten, Kegelbahn
53511

Zentral-Molkerei Ammendorf
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte. Lindenstraße 2
53209

Dölau

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei,
Kolonialwaren, **Ernst Friedrich**
53475

Rind- und Schweineschlächterei, hausschlachtene Wurstwaren **Karl Jesemann**
53476

Arbeiter, besucht die Stern-Lichtspiele
53477

Verkehrslokal der Arbeiterschaft ist der
Gasthof „Zur Dölauer Heide"
53478

Konsumverein Dölau Arbeiter, kauft im eigenen Geschäft!
53479

Nietleben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Kolonialwaren
Paul Knösel, Eislebener Str. 63
53466

Zigarren, Zigaretten, Tabake kauft man preiswert bei **Richard Pappelbaum**

Fahrräder
Sprechapparate /// Platten
Eigene Reparatur-Werkstatt
Bequeme Teilzahlung
Friedr. Köppe, Eislebener Str. 20
53469

Werbt f. den Klassenkampf

Anfertigung feiner Herren- und Damengarderobe nach Maß, preisw. **Curt Borgis**
53471

Gasthof „Zur Sonne" Inh. Karl Wilke
Tel. 25267 // Gartenlokal // Großer Saal
Verkehrslokal sämtlicher Arbeiter-Sportler
53328

Rind- u. Schweineschl., hausschl. Wurstw., u. Aufschnitt **Willy Göricke,** Feldstraße 2
53472

Schlafzimmer, Küchen, Einzel-Möbel
Otto Richter, Eisleben. Str. 55
53470

Döllnitz

Brot- und Feinbäckerei **E. Dunker** Kolonialwaren
Berliner Straße 2 Berliner Straße 2
53123

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Leder
Paul Angermann
53125

Döllnitz

Karl Müller sen.
Bau- und Möbeltischlerei
Sarglager, elektr. Betrieb
Otto Müller jun.
Polster- und Tapezier-Arbeiten
53124

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb — Tanzsaal
Freitags Kino
53126

Löbejün

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6, empf. ff. Fleisch- u. Wurstwar.
52879

Konsumverein Löbejün
Das Ziel aller Schaffenden muß sein, rein in den Konsumverein!
52880

Friseur Schiele
Langestraße 4
52883

Rest. „Zur Börse"
F. Dobritz
Kochs Thorstraße 12
53496

Anna Gebhardt
Plötzer Thor 3
Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52886

Reserviert

Otto Maue / Kolonialwaren, Lebensmittel
Markt 10 / Billig / Reell / Gut
52884

Löbejün

Rind- u. Schweineschläch...
Fernspr. Nr. 390 / **Otto Rust** / ...
Täglich frische Fleisch- und Wurst...

E. Birkhold Inh. M. Fuchs — ...
billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel, ...
waren, Haus- u. Küchengeräte, Öfen u...

Lettin

Genossenschaft...
Deckt Euren Bedarf in Eu... eigenen Geschäft
Benutzt Eure eigene Sparkas...

Verkehrslokal der Arbeiter Lett...
Gasthof „Zur Erhol...

Beesenlaublingen

Bäckerei und Kolonialwaren **Louis U...**
Beesenlaublingen, Dorf...

Erich Keller Material-, Ko... und Tabakw... Hausstands-...
Dorfstraße 144

Willy Müller, Dorfstr...
Fahrräder, Motorräder...
Nähmaschinen, Reparaturwe...

Rind- u. Schweineschlä...
ff. Wurstwaren, Spez.: ...
... **Otto Pfaffe** ...

…Merseburg-Querfurt

Wie man mit Dienstboten umspringt

…ie Zustände im Hotel „Alter Dessauer", Merseburg

…„Alten Dessauer" werden neun Personen beschäftigt. Die …zeit dieser Kräfte beträgt durchschnittlich 11 bis 12 Stunden …, was nach dem Arbeitszeitnotgesetz gar nicht zulässig ist. …Personal muß arbeiten wie es und solange es der Herrschaft … und so sind sogar 14 und 16 Stunden am Tage keine Selten… Die Gehälter, die für diese Arbeit gezahlt werden, spotten …Beschreibung. 35 bis 45 Mark zahlt man den Mädchen dort …onat. Natürlich haben diese außerdem Kost und Logis frei. …e es damit bestellt ist, sei hier etwas näher beleuchtet. …sen, was von den Gästen bezahlt wird und als Ueberreste …bleibt, wird in einen Topf zusammengeschüttet, aufgewärmt …em Personal als Mittagsmahl vorgesetzt. Das Personal, das …erte schafft, muß die Brosamen essen, die von des Herrn …fallen. Man wagt sich, dem Personal zum Abendbrot trocken …und Salzhering vorzusetzen, und wer das nicht essen kann, …einfach hungern und bekommt es zum nächsten Frühstück … vorgesetzt. Zum Frühkaffee gibt es Brot mit Marmelade …Schmalz. Brötchen mit guter Butter gibt es nur für die …er der Arbeit.

…weite Woche soll es einen freien Nachmittag geben. Wenn …ädchen um 2 Uhr weggehen wollen, dann erklärt die All… (Frau Lehmann): „Sie haben doch nur einen halben …". Meistens haben die Mädchen aber nur zwei bis vier … als freien Nachmittag.

…ganze Woche lang mußten die Zimmermädchen von morgens …bis abends 9 Uhr mit einstündiger Pause arbeiten, ohne auch …en Pfennig für geleistete Ueberarbeit zu bekommen. Es … sogar jugendliche Kochlehrlinge beschäftigt, die Lehrgeld …, und von morgens 4 Uhr bis abends 9 Uhr mit zwei… Pause arbeiten müssen.

…ier ist es **an der Zeit, daß das Jugendamt eingreift.**

…s sich nun ein Mädchen über diese Zustände empört, und …icht, als Mensch behandelt zu werden, verlangt, so erklärt …ganz einfach: „Wem diese Arbeit zuviel ist, der kann ja … Zwei Mädchen ließen sich das nicht zweimal sagen und … ihre Papiere. Herr Lehmann hat nicht gewagt, ihren …zubehalten. Sie haben durch diese schamlose und sklaven…ausbeutung den Weg zu ihrer zuständigen Organisation ge… und werden diesem Herrn Lehmann zeigen, wie er Menschen …ndeln hat.

…n kann man etwas Derartiges den Hausangestellten … Weil sie nicht organisiert sind, weil sie der organisierten …erschaft als Einzelpersonen gegenüberstehen. Also, Kol… und Kolleginnen im Hausangestelltenberuf, lernt aus diesem …, schließt Euch in Eurer zuständigen Organisation, dem …verband der Hausangestellten an, der dem Deutschen Ver… angegliedert ist, denn nur so wird es möglich sein, der… Mißstände zu beseitigen, annehmbare Löhne und Arbeits…ungen für die Hausangestellten auch in Merseburg zu ….

… für alle und alle für einen!

…burg. **Genosse Strzelewicz kommt! Am kom… Sonnabend veranstaltet die Kommunistische Partei einen …abend, an dem der altbekannte Genosse Strzelewicz mit… Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf. pro Person ohne …. Es wird Massenbesuch erwartet, setzt Programme um.**

…städt. Einrücksichtsloser Geselle. Der Vieh… und fanatische Stahlhelmmann Rodendorf von hier überfuhr …tag, dem 9. September, abends, den Zimmermann Her… Sasserpicht. Der Genannte hatte mit seinem Motorrad auf …mmerweg zwischen Schafstädt und Großgräfendorf einen …fenthalt, als Rodendorf mit seinem Auto, ebenfalls von … kommend, ihn direkt über den Haufen fuhr. Auf die … der Frau des Verunglückten achtete dieser Stahlhelm…. Er machte auch keine Anstalten, den Schwerverletzten …m Auto zum Arzt zu schaffen. Mit grinsender Miene fuhr …Mensch davon. Sasserpicht wurde mit einem Wagen dann …m Krankenhause gebracht. Er hat das Rückgrat angebrochen. …d mit dem Viehdoktor nun geschehen? Dieser saubere …t hinter schwedische Gardinen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Großfeuer in Freyburg an der Unstrut

Mehrere Arbeiterfamilien obdachlos.

Durch bisher ungeklärte Ursachen brach gestern nachmittag in einem in der Stadt liegenden Stallgebäude Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und einen ganzen Häuserkomplex erfaßte. Durch Wassermangel und verspäteten Einsatz moderner Löschgeräte drohte das Feuer einen ganzen Stadtteil zu vernichten. Den vereinten Kräften der Feuerwehren aus Leuna, Merseburg, Weißenfels und Naumburg und allen benachbarten Orten gelang es schließlich in der Nacht, des Brandes Herr zu werden. Mehrere große Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen sind total vernichtet. Die obdachlosen Familien, die fast nur Arbeiter sind, wurden vorläufig in der Kirche einquartiert. (Näherer Bericht folgt morgen.)

Panzerkreuzersozialisten und Bürgerliche in Einheitsfront

Muschwitz, den 15. September.

In der letzten Gemeindevertretersitzung brachten die kommunistischen Gemeindevertreter eine Entschließung gegen den Panzerkreuzerbau ein. SPD. und Bürgerliche stimmten dieselbe mit der Begründung nieder, so etwas gehöre nicht in das Gemeindeparlament. Bei dieser Gelegenheit müssen wir die SPD.-Größen an die letzte Filmvorführung erinnern, wo die Werke von Marx, Engels, Lassalle und Liebknecht gezeigt wurden, und stellen dem gegenüber den Beschluß der Gemeindevertretung. Wo bleibt da die marxistische im Film gezeigte Linie? Wenn wir mit den Sozialdemokraten diskutieren, hören wir immer die schönen Worte: „Wenn doch die Arbeiterklasse erst wieder einig würde . . ."

Wir sagen Euch: Die Situation ist ernst. Was tut die SPD.? Panzerkreuzerbeschluß! Loebe in Köln! Severing in Wien! Was wird mit den Bergarbeitern gespielt? Nennt Ihr dieses Sozialismus? Die Arbeiterklasse wird Euch bei den kommenden Wahlen die Quittung erteilen.

Weißenfels. Die Ausgabe der Gutscheine für Kartoffeln erfolgt am 20. und 21. September d. J. in der Fürsorgestelle.

Naumburg. Zirkus Amarant errichtete heute früh seine Riesenzelte auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, um allen Freunden der Zirkusspiele etwas Hervorragendes zu bieten. 57 Programmnummern führt Amarant in jeder Vorstellung vor. Der Zirkus kam aus Jena, wo er glänzend abschnitt. Die gesamte Presse lobt, wie immer, das vielseitige und ganz hervorragende Programm. Ausverkaufte Häuser waren in den meisten Gastspielstädten an der Tagesordnung. Heute vormittag begann an der Güterrampe ein recht emsiges Leben, wie es nicht alltäglich zu sehen ist. Von Hunderten von Einwohnern des Ortes wurde der Sonderzug am Bahnhof empfangen. Ein Zug von über 66 Achsen brachte den Zirkus hierher. Heute abend beginnt das viertägige Gastspiel des Zirkus, der einen erlesenen Tierbestand bei sich führt, exotische Tiere von ausgesprochener Seltenheit, wie Guanacos, Zebras, Wölfe, Leoparden, Hyänen usw. Dazu kommen erste Artisten aus aller Herren Länder; eine großzügige Ballettrevue zeigt, daß es sich um ein Unternehmen handelt, das moderne Kunst mit alter Zirkustradition glänzend verbindet.

Zeitz. Zu den sensationellen Verhaftungen, die vor einiger Zeit hier vorgenommen wurden, wird uns von einer Justizbehörde folgendes mitgeteilt: „Gegen Schlaefke schwebt ein Verfahren wegen Betrugs zum Nachteil des Justizfiskus. In dieser Sache ist Anklage vor dem Schöffengericht Weißenfels erhoben worden. Das Hauptverfahren ist noch nicht eröffnet. Schlaefke wird vorgeworfen, den Justizfiskus dadurch betrügerisch geschädigt zu haben, daß er sich eine Notstandsbeihilfe ungerechtfertigt zu verschaffen gewußt hat. In einem weiteren Verfahren, in dem die geführte Voruntersuchung am 10. dieses Monats geschlossen ist, wird Schlaefke der Amtsunterschlagung und des Unternehmens der Verleitung zum Meineid beschuldigt. In dieser Sache ist Schlaefke in Untersuchungshaft genommen. Soweit bisher übersehen werden kann, wird wegen Bestechung, Amtsunterschlagung und Unternehmens der Verleitung zum Meineid Anklage erhoben werden."

Kretzschau. Ein Fahrraddieb gefaßt. Am Sonnabend, dem 15. September, vormittags ½10 Uhr, wurde dem Lehrling des Stellmachermeisters Schlegel ein Fahrrad gestohlen. Von dem Dieb fehlte jede Spur. Nachmittags, am selben Tage, kam ein Fremder, der schon am Vormittag gesehen worden war, mit dem gestohlenen Rad in Groitzschen an. Der Lehrling erkannte sein Rad wieder. Der Fremde behauptete natürlich das Gegenteil. Es kam zu Streitigkeiten bis der Fremde, ein Pole, verhaftet wurde.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Der „Brotherr" der Zeitzer Kinderwagen-Kumpels auf Reisen . . .

Der Großindustrielle Kommerzienrat Naether aus Zeitz machte kürzlich eine Reise nach dem sonnigen Süden, nach Italien. Er begab sich dabei auch nach Venedig, das mit seiner Umgebung nach Aeußerungen deutscher Schriftsteller als „Land der Träume" bezeichnet wird. Ob sich nun der Herr Kommerzienrat dort auch in den Gondeln wiegte, wissen wir nicht. Wir wissen auch ferner nicht, ob er in Mussolinien mit dem Faschismus innige Beziehungen anknüpfte. Wir wissen aber bestimmt, daß der Herr auf dem Markusplatz in Venedig Tauben fütterte. Unser Bild, das durch die Zeitschrift „Elegante Welt" ging, zeigt ihn bei dieser Beschäftigung. Die Abbildung dürfte die Zeitzer Kumpels, die ihren „Urlaub" in Zeitz verleben müssen, ein wenig zum Nachdenken veranlassen — —

…tappe Gent

und

…l und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

Der „Nußknacker" oder „Totenhain"

…der Landwehr Hain, der langjährige Vorstand der Genter …, war mittlerer Größe und mager und hatte spindel…. Stets trug er Korsett und Monokel und einen langen … dünnen Schnurrbart, der ihm das Aeußere eines Katers … dem seine Herzallerliebste entlaufen ist. Wegen dieses …haften Aeußeren wurde Major Hain von den witzigen … nur der „Nußknacker" genannt.

… selbst war gar nicht witzig, sondern ein harter und …Offizier, der seinen Mannschaften auf dem Nacken saß und …, grob und unverschämt behandelte.

… auch nichts weniger als ein Kavalier gegen die bürger…völkerung. Anständige Gewerbetreibende, darunter auch … die zur Erledigung dringender Geschäftsangelegenheiten …ssel oder Antwerpen reisen wollten, wurden von ihm nicht …. Er witterte in ihnen geheime Spione der Entente und …te ihnen rundweg den vorgeschriebenen Reiseschein.

… sie trotzdem einen Paß haben wollten, so mußten sie sich an …Geliebte halten, die nicht anders als „Frau Major Hain" ge…wurde, und die die typische Vertreterin der Brüsseler Zehn…mark war.

… war in Paßangelegenheiten allmächtig, und die Genter, die … sie wandten, taten keine Fehlbitte, wenn sie ihr einen …markschein oder einen Brillantschmuck verehrten.

…selbst konnte sogar in solchen Zeiten ungehindert nach Brüssel, … oder an die holländische Grenze reisen, in denen es ge… deutschen Soldaten mit Rücksicht auf die Spionage… verboten war, und sie durfte auf solche Fahrten auch … Heimann, ihre russische Busenfreundin, mitnehmen, der …chäft „A la ville de Riga" in der Langemunt gehörte und … Verkäuferin echter vlaamscher Spitzen zu den Dienstzimmern …en Offiziere jederzeit Zutritt hatte, obwohl sie mit Recht …en Grade spionageverdächtig war. Madame Heimann war … von der der „Nußknacker" eine wertvolle Kassette als „Ge…entgegennahm.

…er Etappeninspektion war er als ein sehr tüchtiger Offizier …, weil er sich immer freiwillig als der erforderliche Stabs… zu den standrechtlichen Erschießungen von Belgiern und …nen abkommandieren ließ.

…diente sich damit neben dem Eisernen Kreuz erster Klasse … Beinahmen der „Totenhain".

… seinem anstrengenden Dienst und den Schlemmereien im Offizierskasino des Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons II Gent gab er sich an gewissen Abenden der Woche mit großem Eifer dem Studium der französischen Sprache hin, weil ein Armeebefehl anordnete, daß die deutschen Heeresangehörigen in Flandern nur deutsch oder vlaamsch, auf keinen Fall aber französisch sprechen sollten.

Dieser Sprachunterricht ging im Schlafzimmer seines eleganten Quartiers vor sich, und Lehrmeisterin war seine Geliebte, die dabei an warmen Tagen bei offenem Fenster splitternackt im Bett lag, indes er in Hemd und Unterhose mit seinen entsetzlich dürren Beinen vor ihr auf und ab paradierte und die französischen Verben wiederholte, die sie ihm vorsagte.

„Don Quichotte"

Major der Landwehr Kurt Wunder, der sich bis zum Kriege als Bezirksoffizier des sächsischen Landwehrbezirks Annaberg betätigt hatte, war über drei Jahre hindurch der Kommandeur des Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons I Gent, das meist als Grenzschutz gegen Holland eingesetzt war, indes er froh und munter stets im schönen Gent herumstolzierte.

Die jungen Offiziere der Kommandantur waren ihm nicht grün, weil er ständig in ihrem Kasino nassauerte und nie eine Flasche Wein zum besten gab, und die Genter, die ihn „Don Quichotte" nannten, lachten über ihn, weil er mit Vorliebe französisch radebrechte und eine unglückliche Liebe zur schönen Irene hatte, die in der bekannten Patisserie Bresou in der Mageleinstraat Kuchen verkaufte.

Die Soldaten machten sich auch über ihn lustig, weil er eine wahnsinnige Furcht vor feindlichen Fliegern hatte.

Bei der Gelegenheit, bei der andere Christenmenschen das Morgengebet verrichten, ließ sich Major Wunder das Barometer ans Bett bringen und studierte es ängstlich. Stand es auf „heiter", so verfinsterte sich sein Gesicht, und nicht nur das gute Frühstück, sondern auch der ganze schöne Tag waren ihm im voraus verdorben. Nur ungern verließ er dann das Haus.

Anders war es, wenn das Instrument „bewölkt" oder „Regen" anzeigte. Da strahlte sein ganzes Gesicht, und er frühstückte mit doppeltem Appetit.

Aber wehe, wenn in schönen Nächten die große Sirene der Kommandantur schrecklich zu heulen anfing, weil feindliche Flieger gemeldet waren!

Da erhob sich „Don Quichotte" mit Windeseile von seinem weichen Pfühl und rannte in Hemd und Unterhose nach dem tiefen Keller, und dort kauerte er stundenlang zitternd und bebend.

Sein Bursche mußte ihm dabei Gesellschaft leisten und war aus diesem Grunde meist erkältet.

Das deutsche Vaterland vergaß „Don Quichotte" nicht. Es schmückte seine Heldenbrust mit einer ganzen Reihe von Auszeichnungen, weil er in schweren Stunden so standhaft im Keller ausgehalten hatte.

In Hemd und Unterhose und mit dem Stahlhelm auf dem Kopf! Indessen war er selbst mit allen diesen Belohnungen noch nicht zufrieden. Er dürstete nach dem Eisernen Kreuz erster Klasse und nach dem Pour le mérite.

So schrieb er sich am 3. März 1918 selbst eine Begründung, mit der er die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse für sich forderte. Er schämte sich dabei nicht, unter anderem Schmus folgendes über sich selbst zu schreiben: „Major Wunder zeigte während seiner Tätigkeit bei regem Fleiß, Verständnis und Geschick, ein großes Organisationstalent. Seine Verdienste (!) wurden gelegentlich einer Besichtigung durch den ersten Generalquartiermeister General von Ludendorff anerkannt und gewürdigt. Er hat sich während seiner mehr als dreijährigen Tätigkeit im Etappengebiet der 4. Armee jederzeit als außerordentlich tüchtiger, gewissenhafter und strebsamer Offizier erwiesen. Sein Ausscheiden kann die Etappeninspektion im Interesse des Dienstes nur bedauern." (!)

General der Infanterie von Schickfuß und Neudorff aus Charlottenburg, der letzte deutsche Etappeninspekteur in Gent, befürwortete diesen selbstverfaßten Vorschlag, und so hat auch „Don Quichotte" das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Und dies ganz mit Recht, denn der „tapfere" Major Wunder hat sich diese Auszeichnungen zum mindesten ebenso gut erdient wie tausend andere Etappenoffiziere, die ihren Mut im „Heldenkeller" und ihre Kraft im Bordell betätigt haben.

Der „Fletscherer"

Oberstabsarzt Dr. Kersting aus Aachen, genannt „der Fletscherer", war das „enfant terrible" seiner militärischen Vorgesetzten. Er schrieb während seines fetten Etappendaseins nicht nur Durchhalteartikel für die annexionistische Presse, sondern auch immer feste Tätigkeitsberichte, aus denen er sein Besserwissen so richtig herausleuchten ließ.

Die weise Voraussicht seiner Chefs stellte ihn auf einen Posten, auf dem er keinen großen Schaden anrichten konnte, indem sie ihm zum „Leiter der Zahnstation Gent" ernannte.

Neben dieser aufreibenden Tätigkeit zeichnete sich Oberstabsarzt Dr. Kersting durch einen allezeit sehr guten Appetit aus. Er aß schon zum Frühstück seine weißen Butterbrötchen mit Eiern, Käse und Schinken und langte bei den recht opulenten Mahlzeiten der Etappenoffiziere erst recht nicht schüchtern zu. Sonst nannte man diese Tätigkeit, die zuwege brachte, daß sein Hintern in keine normale Hose mehr hineinpaßte („drei Männer umspannen den Schmerbauch ihm nicht . . ."), gelinde gesagt, „essen"; er aber nannte es „fletschern". Er war nämlich in der sonnigen Praxis ein großer Vielfraß vor dem Herrn und in der grauen Theorie ein begeisterter Anhänger des amerikanischen Arztes Fletcher, der die Wissenschaft aufgebracht hat, daß man sein Leben um Vieles verlängern könne, wenn man alles, was man verzehrt, so lange kaut, bis man von dem Genossenen nichts Festes mehr zu schlucken braucht, sondern alles schon im Munde zu Saft oder mindestens dünnem Brei geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Zur Werbewoche der IAH.

Fünf Monate Arbeit des Filmautos

Zur Werbewoche der IAH. fanden an Filmaufführungen statt: im April 17 mit einer Besucherzahl von 1944; im Mai 24 mit 2051 Besuchern; im Juni 21 mit 3995 Besuchern; im Juli 21 mit 2260 Besuchern und im August 22 mit 3948 Besuchern. Also insgesamt 105 mit 14 198 Besuchern. An Filmen rollten: „Der Weg zum Sieg", dreiunddreißigmal; „Die Mutter", achtunddreißigmal; „Der Sohn der Berge", dreizehnmal; „Der Schleier fällt", sechsmal; „Die Todesbarke", siebenmal; „Volkskuschka", viermal; „Panzerkreuzer Potemkin", dreimal; „Namenlose Helden", dreimal; „Zwan der Schrecklichen" dreimal. „Palast und Festung", zweimal; „Der schwarze Sonntag" einmal.

Bei Beurteilung der Besucherzahl muß berücksichtigt werden, daß die Sommermonate, Erntearbeiten usw. äußerst ungünstig auf den Besuch einwirken. Hinzukommt, daß wir mit dem Filmauto kleine und kleinste Ortschaften besuchen, wo die Zahl der Besucher schon durch die Einwohnerzahl begrenzt ist. Aber gerade hier sind die Aufführungen russischer und proletarischer Filme notwendig zur Aufklärung der Bevölkerung. Auf dem Lande sind die zahlreichen Stützpunkte des Monarchismus und der Kirche. Hier treiben die nationalistisch eingestellten Kreisblätter die unglaubliche Hetze gegen die moderne Arbeiterbewegung und besonders gegen die Sowjetunion

Hier stellen die Aufführungen russischer Filme die wirkungsvollste Methode dar, Aufklärung zu schaffen und neue Freunde für die Sowjetunion zu gewinnen.

Jede Filmaufführung ist mit einer Ansprache verbunden. Dabei werden nach Möglichkeit Referenten verwendet, die selbst in Sowjet-Rußland waren und mit eigenen Augen die riesigen Fortschritte des sozialistischen Aufbaues gesehen haben und erlebten.

Wie aus der Aufstellung hervorgeht, sind zurzeit nur russische Filme zur Verfügung, die von den Verhältnissen unter dem Zarismus berichten. Wenn die imperialistischen Staaten jetzt eifrig dabei sind, zur Vernichtung der Rädeldiktatur einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion zu organisieren, so doch nur zu dem Zweck, wieder den Kapitalismus, vielleicht sogar das Zarentum wieder aufzurichten. Darum ist es notwendig, der Arbeiterschaft durch Aufführung russischer Filme immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wie diese Blutherrschaft aussah und was das internationale Proletariat verliert, wenn das Sowjetregime ein Opfer der Konterrevolution wird.

Schon in den nächsten Monaten wird die IAH. in der Lage sein, die ersten Filme aufzuführen, die von den Erfolgen der Arbeiter- und Bauernherrschaft berichten werden.

Die Beschaffung dieser Filme erfordert sehr große Mittel. Auch in Zukunft wird das Filmauto die kleinen Orte besuchen ungeachtet der Gefahr finanzielle Zuschüsse leisten zu müssen. Alle Freunde der Sowjetunion müssen dafür sorgen, daß die IAH. diese außerordentlich wichtige Arbeit fortsetzen kann. Arbeitet mit an ihrem Ausbau!

Spendet, werbt neue Mitglieder!

Eisleben. Ueberfahren. Am Sonntagfrüh gegen 10 Uhr wurde die Frau des Stadtrats Liebig auf dem Plan von einem Auto angefahren, wobei sie einen Rippenbruch und verschiedene leichtere Verletzungen erlitt. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Creisfeld. Meinen Austritt aus der Kirche hätte ich schon längst vollzogen, wenn es kein Geld kosten würde. So hört man des öfteren hiesige Einwohner sprechen. Es herrscht also im Punkte Kirchenaustritt große Unklarheit. Wir bringen deshalb folgende gesetzliche Regelung für Preußen vom 30. November 1920 zur Kenntnis: „Die Kirchenaustrittserklärung muß bei dem zuständigen Amtsgericht zu Protokoll des Gerichtsschreibers erfolgen oder in öffentlich beglaubigter Form eingereicht werden. **Gebühren werden nicht erhoben!** Die Austrittserklärung bewirkt die dauernde Befreiung des Austretenden von allen Leistungen, die auf der persönlichen Zugehörigkeit zu der Religionsgesellschaft beruhen. Die Befreiung tritt ein mit dem Ende des laufenden Steuerjahres, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten nach Abgabe der Erklärung."

Schraplau. Aus der Freidenkerbewegung. Die letzten „Klassenkampf"-Berichte haben gefesselt. Sie haben die reformistischen Leutchen in Leipzig an der richtigen Stelle getroffen. Das beweist besonders ein Schreiben, das der hiesigen Ortsgruppe ging. Die Bezirksvertreter suchen in diesem Schriftstück nach einer Grund der Entschuldigung für ihr Verhalten. Dabei stellen sie die Sache absolut schief hin. In dem mit Graul unterzeichneten Brief wird so getan, als ob die Schraplauer für die Berichterstattung Genossen Graul oder Grundmann angefordert hätten. Das trifft nicht zu. Die Mitgliedschaft wollte einen Vertreter vom Bezirksvorstand sehen. Sie hat nicht eine bestimmte Person verlangt. Also ist das Schreiben neuerdings nur eine Verdrehung der Tatsachen. Es dient am allerwenigsten, um mit Graul zu sprechen, das Ansehen der Gesamtorganisation fördert. Also, nichts als Ablenkungsmanöver, weiß man gegen die Opposition vorzubringen.

Leimbach. Durch Starkstrom getötet wurde am Sonnabend auf der Zentrale Kochhütte der Arbeiter Alfred Mahlig aus Leimbach.

Die individuelle Werbung

für den „Klassenkampf", die sowieso von einigen Genossen laufend durchgeführt wurde, muß in erster Linie bei der jetzt einsetzenden Kampagne verstärkt werden. Jeder Revolutionär hat seine Pflicht an die Arbeitskollegen weiterzugeben und hat sie auf besondere Briefe aufmerksam zu machen. Daran knüpfen sich Diskussionen, das führt zu politischen Erfolgen und wirkt sich demzufolge günstig aus

für den „Klassenkampf"

Nordhausen

Nordhausen. Unfall beim Kabellegen. Hier trug ein Arbeiter beim Kabellegen in der Bäckerstraße schwere Quetschungen davon und mußte ins städtische Krankenhaus überführt werden.

Ellrich. Ein Erfolg für die Partei war die am vergangenen Sonnabend stattgefundene öffentliche Volksversammlung. Genosse Lessig, Halle, sprach über das Thema: „Volksentscheid gegen den Panzerkreuzerbau". Die Nordhäuser RFB-Schalmeienkapelle hatte vor der Versammlung noch einen Propaganda-Umzug durch den Ort gemacht. So wurde dieselbe gut besucht. Nach dem Referat schloß sich eine rege Diskussion an. Alle Redner wandten sich gegen die Politik der SPD. Eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau, für den Volksentscheid wurde einstimmig angenommen. Der Grundkot zu einer Ortsgruppe der Partei wurde gelegt. Mehrere Arbeiter erklärten ihren Eintritt in die KPD

Zwei Fragen des Stahlhelms an das Reichsbanner

(Zur Diskussion benutzen)

In dem Artikel „Reichsbanner und Stahlhelm" in Nummer 35 des „Klassenkampf" haben wir uns schon mit der gemeinsamen Linie, die diese beiden Wehrverbände beziehen, befaßt. In Nummer 36 des „Stahlhelm" stellt die Führung des Stahlhelms dem Reichsbanner folgende Fragen:

1. Ist das Reichsbanner bereit, in seinen Satzungen aufzunehmen: „Pflege des nationalen Wehrgeistes"?

2. Ist das Reichsbanner bereit, seinen Mitgliedern jede Betätigung pazifistischer Propaganda und die Angehörigkeit zu pazifistischen Organisationen zu verbieten, und, ist es bereit, die Reichsbannerführer und Reichsbannermitglieder zu zwingen, sich diesem Verbote nicht zu fügen?

Der Stahlhelm operiert nicht ungeschickt. Und wiederholt wird die Führung des Reichsbanners den Forderungen des Stahlhelms nachkommen. In Breslau rebellieren die Reichsbannerkameraden gegen den Stahlhelmprotektor v. Hindenburg. Der Stahlhelm protestiert dagegen in der Verbandsseitung „Der alte Dessauer Hörsing entschuldigt sich sofort und rügt seine Breslauer Kameraden.

In Zeitz verschwindet zufällig anläßlich der Verfassungsfeier Hindenburg-Büste. Der Stahlhelm schimpft und zetert. Sofort reagieren die Führer der Sozialdemokratie. Der Uebeltäter in Zeitz wird disziplinarisch bestraft, so versprechen es die „Schwarz-rot-goldenen".

Nun will der Stahlhelm vom Reichsbanner auch noch Satzungsänderungen. Dies dürfte jedoch nicht so schnell gehen. Bestimmt werden die imperialistischen Hintermänner der Stahlhelmführer noch eröffnen, daß die Zeit noch nicht gekommen ist. Hörsing schreibt schon in Nummer 30 der „Reichsbanner-Zeitung", daß

Reichsbanner eine Sauregurkenzeit durchmacht!

Hörsing meint damit, den Entrüstungssturm der sozialdemokratischen Arbeiter gegen ihre Führer, die Panzerkreuzerbau. In einer solchen Sauregurkenzeit kann natürlich an eine Satzungsänderung des Reichsbanners, wie sie der Stahlhelm wünscht, nicht gedacht werden. Und es werden sich der Stahlhelm und die Führung des Reichsbanners bis auf weiteres mit dem Grundsatz „Getrennt marschieren und die rote Front des Proletariats vereint zu schlagen" begnügen.

Aus dem Saalkreis

Bruckdorfer Giftgas verdirbt das Grundwasser

Bruckdorf, 18. September.

Auch in Bruckdorf fand eine öffentliche Einwohnerversammlung statt, in der eine sehr ausgiebige Diskussion zustande kam. Hier ergab sich das ganze trostlose Bild einer in ihrer Gesundheit furchtbar geschädigten proletarischen Bevölkerung. So berichtet ein Arbeiter in der Diskussion die körperlichen Beschwerden, die er seit der Arbeitsaufnahme der Schmelerei durchzumachen hat: trockenen Hals, Durchfall und allgemeine körperliche Schwäche. „Man kann überhaupt nicht mehr existieren seit dieser Zeit", fügte er hinzu. Weiterhin wird über die unglaublich niedrigen Löhne geklagt, welche die Braunkohlengewerkschaften ihren Arbeitern zahlen. Um so schlimmer ist es, daß sich gerade in der Schwelerei, wo die Unternehmer, um die Belegschaft zu korrumpieren, etwas bessere Löhne zahlen, unkameradschaftliche Arbeiter finden, welche Ueberstunden schieben. Solche Arbeiterschädlinge erreichen bis zu 100 Stunden in der Woche.

Als besonderes ins Gesicht fallendes Argument wurde berichtet,

daß die Grubenverwaltung versucht, überall Einfluß in den Gemeinden zu gewinnen durch Landkauf und Häuserkauf.

Diese Tendenz ist gerade im Saalkreis außerordentlich gefährlich, zeigt sie doch, daß die Grubenbarone nicht gewillt sind, auch nur einen Schritt zurückzuweichen, sondern ihre Macht immer weiter auszudehnen und zu verstärken.

Wie war es überhaupt möglich, daß der Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein die Schwelerei eröffnen konnte? Im Jahre 1929 benutzte die Grube ab und der Bergrevierbeamte erklärte, daß der neue Bau genau so wie der alte aufgeführt werden sollte. Statt dessen stand eines Tages die Giftküche da, und der Gemeindevorsteher, Genosse Sattler, der eine Unmenge Beschwerden erhalten hat, konnte nicht einmal Einspruch gegen den Bau erheben. Hier tritt die Schuld der Bergbehörde, die unter Verantwortlichkeit des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner amtiert, klar zutage, denn der Bergrevierbeamte hat damals erklärt, der neu auszuführende Bau habe keine gefährlichen Auswirkungen. Nun sind nicht allein die giftigen Dünste vorhanden, sondern

der Gemeinde Bruckdorf ist auch das Grundwasser verdorben worden.

Diese Zustände sind derart katastrophal, daß eine Menge Einwohner, darunter Frauen, krank zu Bett liegen.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfste Maßnahmen gegen das Braunkohlenkapital gefordert werden und die kommunistische Landtagsfraktion den Auftrag erhält, gegen diese Zustände im Landtag vorzustoßen. Die Versammlung, die gut besucht war, hat bewiesen, daß nach wie vor die Gefährdung der Saalkreis- und der hallischen Einwohnerschaft besteht und daß der Kampf einer der Teilkämpfe ist, die einbezogen werden müssen in den großen Allgemeinkampf gegen das mörderische Braunkohlenkapital.

Protest in Canena

Ueber 200 Einwohner waren am Sonnabend im Gasthof Wenkel versammelt. Genosse Höcker begründete in seinen Ausführungen die Anträge der KPD. um die ungeheuren Mißstände zu beseitigen, die durch den Schwelbetrieb der Grube „Alwine" bestehen. Der Druck der Massen muß in Erscheinung treten, um die Behörden gegen die Kapitalisten mobil zu machen.

In der Aussprache teilte ein Versammlungsbesucher mit, daß auch Obstbäume, Gemüse und Sträucher vollständig vernichtet sind.

Eine Entschließung, die alle Schritte der KPD. billigte, wurde einstimmig angenommen.

Lochau. Naturschutzgebiet für den Dachs. Vor drei Jahren wurde hier ein Dachspärchen ausgesetzt, das sich einer reichlichen Nachkommenschaft erfreut. Der Dachs durfte nicht gejagt werden, da er in unserer Gegend eine große Seltenheit ist.

Feld und Garten

Einer der schönsten Herbstblüher ist die Goldrute (Solidago), eine unverwüstliche Schmuckstaude. Wohl herrscht im Herbst das Gelb im Garten stets vor, aber dennoch wird ein schönes Exemplar der Goldrute stets willkommen sein. Doch sei man vorsichtig bei der Anpflanzung und nehme nicht minderwertige Sorten, besonders hüte man sich vor umfallenden und umherwuchernden, die umherwuchernden können im kleineren Garten sehr unangenehm werden. Die Goldrute verträgt ebenfalls Feuchtigkeit wie Trockenheit. Empfehlenswert sind: S. aspera, hängend und verhältnismäßig zeitig blühend, S. aspera erecta, ihr ähnlich, S. Shortii praecox, sehr früh und sehr hoch. Eine hübsche kleine ist die Zwerg-Goldrute S. Shortii nana, die nur 50 Zentimeter hoch wird.

Gegen Krebs und Gummifluß ist das Kalken des Bodens stets ein gutes Vorbeugungsmittel, denn diese beiden Krankheiten sind mehr oder weniger immer eine Folge fehlerhaften Holzaufbaues. Kalken wir die Erde, so wird stets ein kräftigeres, gesünderes Holz erzeugt und die erwähnten Krankheiten werden zum mindesten gemildert. Je früher man damit anfängt, desto besser ist es. Daher soll man sich auch im Sommer nicht abhalten lassen, diese Arbeit vorzunehmen.

Die Polyantha- oder vielblumigen Zwerg-Rosen erfreuen sich großer Verbreitung und Beliebtheit. Trotzdem sei auf die zierlichen, den ganzen Sommer blühenden Sträuchlein mit ihren schönen Blütenbüscheln besonders hingewiesen und ihre weitere Anpflanzung eindringlich empfohlen. Zumal in kleinen Gärten sind sie besser am Platze als manche andere starkwachsende Busch- oder Hochstammrose. Sie können auch sehr gut zu Einfassungen und ähnlichen Zwecken in gleichen oder in verschiedenen Arten verwendet werden. Die schönsten Sorten sind: Mistress Cutbush (rosa), Katherine Zeimet (weiß), Erna Teschendorf, (rot), Maman Levavasseur (karmesin).

Der Spindelbaum oder das Pfaffenhütchen (Evonymus europaeus) ist einer unserer schönsten Waldsträucher. Das Pfaffenhütchen (der volkstümlichere Name) wächst gerne am Waldrande und an Gräben, denn es will Luft und Licht haben. Die glänzenden, dunkelgrünen Blätter zeichnen sich nicht nur dort vor anderem Laube aus, sondern bringen auch im Garten einen besonderen Ton in die Färbung der Laubgehölze. Aber erst im Herbst zeigt er sich in vollem Glanze, dann bekommen einzelne Blätter leuchtendrote Flecke und Zeichnungen, eine Farbe wie wir sie an den Blumen, nicht aber am Laube zu sehen gewohnt sind. Und dazu tritt die Schönheit der Früchte. Von weitem gesehen, möchte man glauben, der Strauch stünde in vollem, reicher Blüte, so sehr wirkt die Farbe der pfirsichfarbenen Fruchtkapseln, aus denen in eigenartiger Zusammenstellung die rotgelb gefärbten Kerne herauslugen, die ein Lederdrüsen für die Rotkehlchen sind.

Das Marienkäferchen. Es gibt nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge in der Insektenwelt. Unter den Nützlingen ist das Marienkäferchen (auch Siebenpunkt, Sonnenkälbchen, Gotteschäfchen usw. genannt) als Vertilger der Blattläuse sehr bekannt. Noch geräuftiger ist seine Larve, die wegen ihres häßlichen Aussehens oft als Schädling angesehen wird. Die verwandelt sich in eine hängende, schwarz und rot gefärbte Puppe, aus der nach etwa acht Tagen der Käfer ausschlüpft. In günstigen Jahren (reichliche Nahrung, gutes Wetter) ersteben auf diese Weise drei Generationen. Das allgemein beliebte Käferchen ist also des Schutzes, der ihm wird, tatsächlich würdig.

Die Mariendistel ist eine Schmuckpflanze von hohem dekorativen Wert. Während die bekannten Edeldisteln Echinops und Eryngium, die durch ihre schöne stahlblaue Färbung bestechen, Stauden sind, also ausdauernde Gewächse, ist die Mariendistel, auch Frauen-, Milch- oder Silberdistel genannt, ein zweijähriges Gewächs. Sie muß deshalb im ersten Jahr ausgesät werden um im zweiten ihre volle Schönheit zu erhalten. Aus Südeuropa stammend und als Zierpflanze im Garten verwendet, hat sie sich besonders in Mitteldeutschland derart eingewöhnt, daß sie verwildert ist und auf Schuttbaufen usw. verhältnismäßig häufig gefunden wird.

Bei Topfreseda richtet sich die Aussaat nach der gewünschten Blütezeit; so kann man z. B. bis tief in den Winter hinein blühende Reseda haben. Hierzu sät man im August und versetzt die Sämlinge bis auf fünf oder sechs der stärksten Pflänzchen. Da die Reseda nicht viel Wärme braucht, gedeiht sie noch bei 8 bis 10 Grad Celsius und muß unter Umständen auch umgepflanzt werden, was aber nur mit unverletztem Wurzelballen Zweck hat. Gegen zu schnelles Verblühen hilft ebenfalls Versetzen der Pflanzen, wobei die Stengel zehn bis zwölf Zentimeter über dem Boden abzuschneiden sind. Das Abschneiden der halbverblühten Stiele verlängert (auch ohne Umpflanzen) die Blütezeit.

Kleintierzucht

Die Knochenweiche (englische Krankheit) tritt bei jungen Hühnern ein, wenn die Tiere zu wenig Abwechselung im Futter haben. Kalk und Grünzeug fehlen oder es an Scharrgelegenheit mangelt. Die Tiere werden schwach, die Zehen und Beine krümmen sich, die Tiere sitzen und liegen viel; es stellt sich auch Blutarmut ein. Futter, Kalk, Knochenschrot, Fischmehl und reichlich Grünfutter helfen dagegen

Junge Kaninchen bekommen vor vielem, besonders nassem Grünfutter häufig Durchfall. Tritt dieser ein, so ist das Grünfutter sofort zu entziehen und nur Trockenfutter zu reichen. Die Tiere sollen wärmer als gewöhnlich gehalten werden und müssen deshalb viel und ganz trockene Streu bekommen. Genügt dies nicht, so reicht man als Getränk nicht Wasser, sondern eine lauwarme, nicht heiße Abkochung von Salep.

Kaninchen. Sobald die Häsin geworfen hat, untersuche man das Nest und entferne die etwa vorhandenen toten Tiere, denn es läuft man Gefahr, daß die schnell in Verwesung übergehenden Tiere den Jungen die Gesundheit der lebenden gefährden.

Show Homer ist eine Taube, die die Engländer aus der Brieftaube gezüchtet haben, und zwar in erster Linie für Ausstellungen und Show-Schauen. Homer oder Home flying = nach Hause fliegend. An ihr wird vor allem das Aeußere beurteilt und der Wert bestimmt sich nach dem Profil, d. h. nach der ununterbrochenen Bogenlinie von der Spitze des Schnabels bis zum Nacken geschätzt. Diese Taube ist gut wie nur Sportflieger und es werden für erstklassige Tiere unglaublich hohe Preise bezahlt. Sie ist auch in Deutschland ziemlich verbreitet, hier aber vielfach nur als Nutztier wegen ihrer starken Vermehrung und ihres guten Fleischgeschmackes. Es gibt verschiedene Farbenschläge.

Das Behäufeln ist eine der Kleinigkeiten, auf die es im Gartenbau besonders ankommt. Mit der Gartenhacke zieht man vorsichtig um die betreffenden Pflanzen Erde, so daß diese mitten in einem Erdhaufen stehen. Bei Rillenpflanzung wird man die Erde nur leicht nur an den beiden Längsseiten heranziehen. Bei den Gemüsen Erbsen, Bohnen, Kohl wird flacher gehäufelt als bei den Knollen mit geschlossenen Pflanzen, z. B. Kartoffeln, da hier auch die Knollen mit gefördert werden sollen. Weil man nur bis an die Blätter häufelt, alle Blätter von Erde frei bleiben, so werden z. B. Salate um- und gehäufelt. Unter der gehäuften Erde werden die Wurzeln vor Trockenheit geschützt, es gibt mehr Nahrung, die Stengel bleiben frischer und es entwickelt sich nachgewiesenermaßen ein größerer Fruchtansatz.

Das Hauptfutter der Kaninchen soll aus Grünzeug bestehen. Das Kaninchen kann von Grünfutter allein leben, von Trockenfutter aber nicht, bei diesem bleibt es klein und unansehnlich. Es gibt nämlich Leute, die, um den scharfen Geruch und die viele Mühe, die die Kaninchen bei ausgiebiger Grünfütterung abbinden, zu vermeiden, ihre Tiere zum eignen Schaden nur mit Trockenfutter wie Heu, Hafer Gerste und Brot mit Zugabe von Wasser versehen.

Von allen Ziegen hat die weiße Saanenziege den besten Ruf. Die Farbe ist weiß, die Hörner fehlen, der Kopf ist länger als bei anderen Rassen. Das Euter ist auffällig groß und beide Hälften stark entwickelt, die Hinterbeine sind weitgestellt, so daß das Euter beim Schreiten vollkommen Platz hat. Sie ist in der Schweiz heimisch und zeichnet sich durch große Milchleistung aus. Erst die Nachfrage nach ihnen immer mehr wuchs, wurde Wert auf die Zucht gelegt, so daß im Grunde genommen die Rassezucht für die deutschen Kauser geweckt worden ist. Die Saanenziege ist in großen Mengen nach Deutschland eingeführt worden und hat die Wiedereinführung der Milchziegenzucht und Hebung der Ziegenhaltung allgemein beigetragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0010

…ritzer Arbeitersportler berichtet über seine Rußlandfahrt

…posante Kundgebung für die Sowjetunion, für die internationale Einheit der Arbeitersport… — Die Massenversammlung der Piesteritzer Arbeiterschaft protestiert gegen Panzerkreuzerbau

…tag, dem 10. September, sprach vor vollbesetztem Hause … Schöne über seine Eindrücke als Teilnehmer an …tion zur Moskauer Spartakiade. Er schilderte die Reise …ner Form. Ueberall seien die Teilnehmer herzlich … worden. Dem sportlichen Bericht ist zu entnehmen, … russische Arbeiter-Sport noch sehr jungen Datums ist. …höne schilderte auch die Erlebnisse bei den Besichtigungen …ten, Gefängnissen, Lagern der Roten Armee und Kinder… Besonders auf Lohnunterschiede und ihre Ursachen ging … Da die Arbeitszeit bei den jugendlichen Arbeitern nur sechs Stunden beträgt, leisten diese naturgemäß hohes … was bei dem abgearbeiteten deutschen Arbeiter nicht der … kann. Besonders lobte der Genosse die kulturellen Ein…

…chluß kam Genosse Schöne zu sprechen auf die Diktatur … und auf die „parlamentarischen" Methoden in Deutsch… …darum müßten die Arbeiter die Wahrheit erkennen und dafür einsetzen, daß überall die Wahrheit über Rußland … wird.

…Aussprache nahmen das Wort der Genosse Bretag, … einiges ergänzend über Rußland sagte, dann der Genosse … der eine Entschließung einbrachte. Sportgenosse Mar… …glaubte vor Annahme dieser Resolution warnen zu müs… …folgte Genosse Bala, der dem Genossen Marquardt …lung von 1923/24 vorhielt. Damals war er Gegner der …, heute ist er ihr Freund.

…er nahm Genosse Bassüner, der selbst in Rußland … Wort, um noch die wahren Aufgaben der Arbeitersportler …, nämlich, Soldaten der Revolution zu werden. Ge……ne ging zum Schluß auf die Spaltungsabsichten der …ung ein und erklärte, wie die Delegierten dazu stehen. … die Einheit!

…ende Entschließung wurde gegen 3 Stimmen angenom… …große Schützenhaussaal war voll. Die hiesigen Arbeiter …ter haben gezeigt, daß sie auf dem Boden des revo… Klassenkampfes stehen und daß sie Freunde der Sowjet…

…Gesang der Internationale fand diese große eindrucks… …sammlung ihr Ende.

Entschließung

…tliche Versammlung des Arbeiter-Sport- und Kultur… … Kleinwittenberg-Piesteritz drückt nach Entgegennahme … von der Spartakiade in Moskau den Arbeitern und … Sowjetunion die herzlichsten Sympathien aus. Die …ung ist erneut in der Ueberzeugung bestärkt, daß in der … tatsächlich die Arbeiterschaft die Macht in Hän… …nd Dank dieser Herrschaft der Arbeiterklasse große …schaften zu verzeichnen sind.

… in der Sowjetunion alles für die Arbeiter… …ten wird, werden in Deutschland mit Hilfe der SPD. … für den Bau eines Panzerkreuzers bewilligt. Das be… …rekte Förderung von Kriegsrüstungen, welche der neu… …perialismus zu dem Zwecke eines Krieges gegen die … vorbereitet.

…sammlung begrüßt daher die Bildung des örtlichen …gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsgefahr. Ferner ver… … die Versammlung ganz entschieden gegen die Spal…lichkeiten der Bundesleitung und der Führer der …Sport-Internationale und gegen die beabsichtigten Aus… …r Sportgenossen, die an der Moskauer Spartakiade teil…

… die Sowjetunion!

… Spaltungsbestrebungen, für die internationale Ein… …Arbeitersports!

Elternbeiratssitzung in Piesteritz

…Sitzung der Mädchenschule, die am 4. September, abends … Nähraum der Mädchenschule tagte, waren die Mit… … Elternbeirats und des Lehrerkollegiums vollzählig er… …Es wurde mitgeteilt, daß es den Bemühungen des Eltern… … der Gemeindevertretung gelungen sei, eine weitere …anzustellen. Das habe sich um so mehr notwendig gemacht, … einen Klasse allein 60 Schülerinnen am Unterricht … Somit kann eine Teilung dieser Klasse stattfinden. … Walter hielt eine Vorlesung mit dem Thema: „Für … die Schulzeugnisse". Er schilderte, daß die Lehrer … vor Schwierigkeiten stehen, wenn es gilt, die Einzel… … Schüler im Schulzeugnis zu werten. Es sei völlig …, in jedem Falle das richtige Wertmaß festzustellen, … auch kein Wunder, wenn die Eltern über die Zensur … sehr häufig unzufrieden sind.

… nicht zu erwähnen, daß in manchen Gegenden die Eins … sehr häufig in Erscheinung tritt, während in anderen … die Eins nur eine Ausnahme bildet. Das sind Wieder… … für die Dauer unhaltbar erscheinen. Auch legte er den … des Rektors Dr. Gülland dar, der die bisherigen Zeug… … wissen will. Es genügt nach seiner Auffassung, wenn … am Schlusse eines Schuljahres schriftlich mitgeteilt wird, … der Schüler die Voraussetzung zur Versetzung in die … Klasse erfüllt hat, oder das Gegenteil.

…Diskussion führte Genosse Bassüner aus, daß die bisherigen … der Schülerleistungen mehr oder weniger auf spekula…grundlage beruhten. Würde der Unterricht auf der Grundlage … und Gemeinschaftsschule aufgebaut, dann wäre keine … zu spekulativen Wertungen gegeben, sondern das … Leistung und Fähigkeiten stünde da jedem klar vor … Immerhin sei zu begrüßen, wenn mit dem bisherigen … Zensierung aufgeräumt wird. Die Eltern sollen davon … gesetzt werden, daß ab 1. April die bisherigen Schul… … Fortfall kommen sollen.

…schluß daran wurde der Gesundheitszustand der Schüle… … Grund der im Mai stattgefundenen Untersuchung be… … Von 400 untersuchten Kindern waren 156 gesund. … Schülerinnen wurden keine wesentlichen Mängel des …zustandes festgestellt. Bei 17 Schülerinnen ergab der …genentzündungen. 15 Kinder hatten Fehler in der Herz… Erkrankungen der Atmungsorgane wurden bei 35 Schüle… …gestellt. Bei den übrigen 77 Kindern zeigte der Befund …egung der Rückgratsäule, Erkrankung der Rachen- und …mhäute, Erkrankungen der Schilddrüsen und Mandeln …armut. Zahnkrankheiten traten verhältnismäßig wenig … auf die regelmäßige Untersuchung der Kinder auf Zahn… zurückzuführen ist. Nach den Angaben des Konrektors … sich der Gesundheitszustand gegenüber den früheren …ngsergebnissen bedeutend gebessert haben.

… darauf erfolgten Aussprache kam zum Ausdruck, daß der … darauffolgende Inflation und die damit verbundene …weise viele der hier aufgeführten Krankheitserschei… verursacht haben. Es wurde auch darüber Klage geführt, …liche Industrie sehr zur Verschlechterung der Luftverhält… …ge, was eine ständige Gefahr besonders zur Erkrankung …gsorgane bildet.

…en noch einige Anfragen gestellt und die Sitzung ge…

Der „große Tag" in Zschornewitz

…ch größeren Worten gefeiert — Kommunistenhetze der „Freien Presse"

…ging es der „Freien Presse" einmal gut — denn in …witz war Friedrich-Ebert-Feiertag, ein gefundenes … einen armseligen sozialdemokratischen Redakteur. Er … einem drei Spalten langen Bericht über den schönen Brunnen vor dem Tore und über Tschingterassabum. Dazu macht er noch ein bißchen Kommunistenhatz, wobei er mit selten würzigem Ausdruck „Pack" zu den Kommunisten sagt, und nach so schönem Abschluß seines Berichtes ist er dann sehr zufrieden. Staunen werden aber die Zschornewitzer Arbeiter über die tollen Verleumdungen der „Freien Presse" gegen die Kommunisten. Gegen diese wird fast der Verdacht laut, daß sie in Zschornewitz ein Blutbad anrichten wollten. Solche Märchen beweisen die politische Armseligkeit der „Freien Presse" in genügendem Maße.

Immerhin müssen sie zwischen den Zeilen zugestehen, daß es beim Friedrich-Ebert-Rummel in Zschornewitz noch lange nicht so war, wie sie sich's gewünscht hatten. Die „Freie Presse" gibt zu, daß man drei Gaue des Reichsbanners zusammengezogen hatte. Wenn dann nicht mehr als 500 sich am „Fest"-Umzuge beteiligen, so ist es kläglich genug, zumal sich die Zschornewitzer Arbeiter mit ihren Organisationen an der Kundgebung gegen den Panzerkreuzerbau beteiligten. Aber gerade das ist die wichtigste Tatsache, daß das Reichsbanner in Zschornewitz selbst keinen Hund hinter dem Ofen vorgelockt hat.

Wittenberg. Drei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Auf der Straße Wittenberg—Bergwitz, in der Nähe von Pannigkau, ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Kraftrad-Unfall. Als ein aus Richtung Eutzsch kommendes Motorrad mit Beiwagen ein anderes Kraftrad überholen wollte, wurde es von einem aus Richtung Bergwitz kommenden Personenkraftwagen angefahren. Fahrer und Mitfahrer wurden schwer verletzt.

(Fortsetzung des Bitterfelder Teiles auf der nächsten Seite)

§ 48 in der Arbeitersportbewegung

Ausnahmezustand über Halle und Berlin — Die Delegation des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Fichte", Halle, berichtet in der Mitgliederversammlung über die Verhandlungen — Unveränderlicher Wille zur Einheit

Nachdem die Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege im Verein mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund das Sportkartell in Halle zerschlagen haben, erwägt jetzt dieselbe Behörde die Zerschlagung der Vereine, die sich ihrer Diktatur widersetzen. In der am vergangenen Sonnabend tagenden außerordentlichen Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Fichte" Halle gab die Delegation, die in Leipzig mit dem Bundesvorstand verhandelt hatte, ihren Bericht. Dem Bundesvorstand wurden die Kartellangelegenheiten vorgetragen und die Empörung der hallischen Vereine gegen die Spalter geäußert. Zu dem Hinweis auf die Richtlinien erklärte Gellert:

„Selbige sind nicht gültig für Halle und Berlin, da muß der Boden in Halle erst gründlich umgepflügt werden."

Natürlich hatte Koppisch auch etwas zu melden und er flötete die Worte: „... Und wenn wir 50 000 ausschließen müßten, wir können nicht anders, bis in Halle wieder Ruhe herrscht."

Somit ist der Versuch der „Fichte"-Genossen vergeblich gewesen. Das stellten sie am Ende ihres Berichtes fest. Das Ergebnis dieser Feststellung war eine verständliche Entrüstung des größten Teiles der Mitglieder. Aber auch Knechtsseelen traten auf und leckten dem Bundesvorstand die Stiefel. Bürger hatte dazu wahrscheinlich direkt den Auftrag erhalten und Festerling assistierte ihn mit krampfhaften Bemühungen, bei dem Bundesvorstand zu Kreuze zu kriechen.

Von einer größeren Anzahl der Vereinsmitglieder wurde ihnen deutlich die Meinung gesagt. Daß die „Fichte" nach wie vor in Frontstellung gegen die Spalter steht, bewies dann auch

die Abstimmung über den vorliegenden Revers des Bundesvorstandes.

Mit Mehrheit wurde beschlossen, einem Kartell nur dann beizutreten, wenn es auf demokratischer Grundlage zustande kommt, wie dies auch von der letzten Vereinsvertreterkonferenz gefordert wurde. Eine von Festerling eingereichte Resolution, die den Rückzug einleiten sollte, wurde abgelehnt. Dabei durfte ein großer Teil der anwesenden Mitglieder nicht abstimmen, weil diese das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, und da fängt nach Meinung des Bundesvorstandes erst das Bestimmungsrecht der Mitglieder an. Dennoch bekundeten die „Fichte"-Mitglieder ihren unveränderlichen Willen zur Einheit.

Bettler am Wegesrand

Der Bundesvorstand jammert über die einheitliche Haltung der hallischen Vereine — Bettelrufe der Mittelsmänner

Im „Volkssport" vom letzten Montag findet sich eine liebevolle Mahnung des Kreisrats Otto Dorn: „An unsre Bundesvereine in Halle." In diesem Aufruf jammert der Kreisrat darüber, daß die von den Vereinen abgegebenen Erklärungen auf die zwei Fragen des Bundesvorstandes nicht zufriedenstellend für diesen gewesen sind. Er führt das auf „unverantwortliche Einflüsterungen" zurück und macht alsdann den Vereinen eine Anzahl von Versprechungen, wenn sie nur endlich der Drescher-Kommission beitreten. Was dieser Hilferuf des Kreisrats zu bedeuten hat, sagen am deutlichsten die letzten Sätze. Es heißt da:

„Vereine, die das erstemal auf die Aufforderung des Bundesvorstandes einen ablehnenden Bescheid gegeben haben, können immer noch und zu jeder Zeit ihren Beschluß revidieren(!) und ihren Beitritt erklären."

Während es in den vom Bundesvorstand versandten Fragebogen ausdrücklich hieß, daß die Fragen endgültig beantwortet werden müßten, will man jetzt „mit sich reden" lassen. Das beweist, daß die einheitliche Haltung der Arbeitersportvereine in Halle den reformistischen Instanzen schwer in die Glieder gefahren ist.

Jetzt schickt der Bundesvorstand zunächst seine Unteroffiziere vor, um die Arbeitersportvereine doch noch in das Drescher-„Paradies" zu locken. Wir glauben aber, daß die Arbeitersportvereine und ihre Vertreter mehr Charakter besitzen, als der Bundesvorstand und seine Vasallen. Die hallischen Vereine werden nach wie vor keinen Schritt von ihren berechtigten Forderungen zurückgehen. Ihre Antwort ist gefallen. Es liegt nun am Bundesvorstand, sich zu den einheitlichen Forderungen der Vereine zu äußern.

Aus der „Volksboten"-Werbetour wird wohl nichts werden

Von der Bezirkstagung der Arbeiter-Radfahrer des Zeitzer Gebietes

Eröffnet wurde die Tagung durch Genossen Blatt. Einleitend spielte die Schalmeienkapelle die Internationale. Genosse Jährling gab den Bericht vom Bundestag in sachlicher Weise. Genosse Jentsch ergänzte seine Ausführungen. Genosse Sichel, Altenburg, welcher „zufällig" anwesend war und ebenfalls am Bundestag teilgenommen, versuchte etwas Kommunistenhatz zu machen. Besonders hatte es ihm ein „Ueberfall des RFB. auf die Sportlerinnen in Hamburg" angetan. Einwandfrei wurde aber von einem Genossen, welcher als Gast in Hamburg war, festgestellt, daß nicht der RFB., sondern die Polizei die Schuld an dem Zwischenfall hat. Im übrigen mußte Sichel aber zugeben, daß Genosse Jährling seinen Bericht wahrheitsgetreu gegeben hat. Das gefiel Blatt natürlich nicht. Mit den gemeinsten Lügen griff er den Genossen Jährling an. Trotzdem Zeugen der damaligen Vorgänge die Sache richtig stellten, verblieb Blatt bei seinen lügnerischen Verleumdungen. Im übrigen zeigte er, daß er einfach nicht die Fähigkeit besitzt, um als Bezirksleiter zu fungieren. Von bedeutend jüngeren Genossen mußte er sich sagen lassen, daß sein Auftreten dem eines Kindes gleich sei. Eine große Rolle hatte in der Diskussion die „parteipolitische Neutralität" gespielt. Trotzdem diese von den Sozialdemokraten so propagiert wird, hatte es Blatt fertiggebracht, einen Aufruf als Bezirksleiter loszulassen, welcher zur Teilnahme an einer „Volksboten"-Werbetour auffordert. Nachdem einige oppositionelle Genossen die Schreibweise des Witzboten eingehend kritisiert hatten, wurde der Antrag gestellt, einen gleichen Aufruf für

eine „Klassenkampf"-Werbetour

zu erlassen. Blatt verspricht, dieses zu tun, nachdem ein genauer Tag und ähnliches festgelegt ist. Unserer Auffassung nach ließ er sich hierzu nur bewegen, weil er sah, daß selbst seine eigenen Parteigenossen gegen ihn eingestellt waren, und fluchtartig die Tagung verlassen hatten.

Aus der „Volksbote"-Werbetour wird nun wohl nichts werden,

zumal dieselbe sich direkt zum Schaden des Bundes auswirken würde, denn am gleichen Tage findet in Theißen ein Bezirkssportfest statt, dessen Verlauf dadurch außerdem ganz bestimmt gestört würde. Nur Eichfeld und Blatt waren für die „Volksbote"-Tour, alle übrigen aber dagegen. Des weiteren wurde gerügt, daß nur einseitig alle Veranstaltungen der Radfahrer im „Volksboten" bekanntgegeben werden. Man versuchte, sich damit herauszureden, der „Klassenkampf" bringe es nicht (was in nicht einem Falle bewiesen werden kann. D. Red.).

Weiter war eine Resolution eingegangen, die sich gegen Panzerkreuzerbau wendet und welche verlangt, daß die dadurch vergeudeten Mittel zur Anlegung von Radfahrwegen, Sport- und Spielplätzen sowie zur Behebung des Sportes überhaupt verwandt werden. Hier zeigte sich so richtig, wie ernst es Blatt mit der weiteren Entwicklung des Radfahrerbundes ist. Ueber diese Resolution ließ er einfach nicht abstimmen. Um endlich Ruhe und Ordnung auch im 17. Bezirk zu bekommen, ist unbedingt notwendig, daß dieser unfähige Blatt endlich beseitigt wird.

„Sie dürfen hier nicht rauchen!" sagte der Straßenbahn-Schaffner zu Peter Punkt, als sich dieser im Wagen eine Zigarette anzündete. „Ich rauche ja 'nicht'", erwiderte Peter. „Herr, Sie rauchen doch eine Zigarette!" „Nein, ich tue ein gutes Werk, indem ich zum Besten aller Mitfahrenden eine Kosmos-Kairo-Zigarette genieße".

KOSMOS MARKE KAIRO

feine ägyptische Art, wundervoll süß und duftig, wird Ihnen viel Freude bereiten!

ZIGARETTEN-FABRIK KOSMOS A-G- DRESDEN-A-SEIT 1886

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Das Torgauer Arbeitsgericht hat zu tun

„Die Arbeiter können einen bestehlen, dafür wird man noch bestraft . . .“

Mit dieser Aeußerung verließ ein Filzpantoffelunternehmer nach erfolgter Abfuhr das Gericht. Der Werkmeister Angelrot klagte gegen seinen Unternehmer auf 45 Mk. rückständigen Lohn sowie um 19,70 Mk. ausgelegte Gelder. Angelrot war in Lichtenburg und Brandenburg als Mittelsperson zwischen Unternehmer und Strafanstaltsinsassen beschäftigt. Der Unternehmer Lobert wirft ihn fristlos hinaus, angeblich wegen Unregelmäßigkeiten. Ganz nette Bilder von der Schieberei kamen zutage. Es war dem Gericht unfaßbar, daß sogar im Zuchthaus geklaut werden kann.

Angelrot gibt zu, mit Erlaubnis des Unternehmers Pantoffeln verkauft zu haben. Er habe die 4 Paar gebucht. Lediglich 2 Paar, welche sich der Vorsteher für seine Frau zur Anprobe hat von ihm geben lassen, wären nicht bezahlt. Der Unternehmer bestreitet, daß die 4 Paar gebucht seien. Das Gericht verurteilt den Unternehmer zu 55,97 Mk., die an Angelrot zu zahlen sind. Wutentbrannt verschwindet der Unternehmr.

Von der Genossenschafts-Generalversammlung in Belgern

Am Sonntag, dem 9. September, fand in Belgern die Genossenschafts-Generalversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete selbige und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zuerst gab der Geschäftsführer den Bericht über das abgeschlossene Geschäftsjahr 1927/28. Im Punkt 2 wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Zwei Anträge lagen von Dommitzsch vor. Antrag 1: Wiedererrichtung der Filialen Torgau und Schildau. Nach reichlicher Aussprache wurden die Vorschläge gutgeheißen. Der zweite Antrag besagte, Dommitzsch will nach der Mitgliederzahl im Aufsichtsrat vertreten sein. Selbiger wurde abgelehnt. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden die Genossen Karl Zschische und Karl Juske wiedergewählt. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Versamlung geschlossen.

Lebien (Kr. Torgau). Zwei Kinder verschüttet. Zwei siebenjährige Knaben aus Lebien spielten am Sonntagnachmittag in einer Sandgrube. Dabei bauten sie sich eine Höhle, in die sie hineinkrochen. Plötzlich rutschte der Sand nach und beide Knaben wurden verschüttet. Erst nach Stunden fand man sie erstickt auf.

Naundorf bei Eilenburg. Brand eines Getreidediemens. Der Getreidediemen des Gutsbesitzers Kleeberg brannte am Donnerstagnachmittag gegen 2 Uhr nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß Funken aus dem Schornstein der Dreschmaschine flogen und das in der Nähe liegende Stroh in Brand setzten. Durch den ungünstigen Wind sprang das Feuer auf den Getreidediemen über. Neun Morgen Roggen und zwölf Morgen Weizen verbrannten.

Annaburg. „Wegen ungenügender Arbeitsleistung“ entließ der Unternehmer Franz einen Arbeiter fristlos. Ganze 53 Pf. Stundenlohn bezahlte der Unternehmer. Dafür verlangte er riesige Gegenleistungen. Zwei Arbeiter arbeiteten am Gatter, also einer leistete so viel wie der andere. Aber einen entließ er fristlos. Der Unternehmer fühlte sich dazu berechtigt, weil es immer so gewesen wäre. Der Arbeiter erklärte, keine Schuld zu haben. Was in seinen Kräften gestanden hätte, hätte er geleistet. Es wäre bei Arbeitsantritt nichts ausgemacht. Deswegen verlangte er durch das Arbeitsamt 14 Tage Lohn. Es werden ihm 50 Mark zugesprochen, aber eine andere Arbeitsbescheinigung erhält er nicht. Hier war der Unternehmer einmal an die falsche Aresse gekommen.

Liebenwerda. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat den Schneiderschen und Kobelioschen Garten erworben, um auf diesem Gelände ein Verwaltungsgebäude zu errichten. Damit ist der Anfang gemacht, der für Neubauten sehr vorteilhaft geeigneten Straße ein anderes Bild zu geben und einem verstärkten Verkehr zu erschließen.

Elsterwerda. Nachmachen! Die Belegschaft des Eisenwerkes Weiß & Monski, Elsterwerda, zeichnete auf eine Sammelliste der Roten Hilfe den stattlichen Betrag von 11,60 Mark.

Bockwitz. Unfall einer Arbeiterin auf der Milly-Grube. Die in der Fabrik „Milly“ beschäftigte Frau Haacke wollte ihr Mittagessen in Empfang nehmen und mußte über verschiedene Gleise schreiten. Dabei übersah sie das Herannahen einer Lokomotive. Sie wurde überfahren und ins Krankenhaus eingeliefert, wo ihr das rechte Bein abgenommen werden mußte. Vor ungefähr einem halben Jahre ist die Tochter der Frau Haacke beim Spielen tödlich verunglückt. Der Ehemann, der vor kurzem aus dem Krankenhaus Lauchhammer entlassen wurde, ist vollständig erwerbsunfähig. Die Frau ist durch diesen Unfall ebenfalls erwerbsunfähig geworden. Und der „fürsorgliche“ Staat baut Panzerkreuzer.

Besondere Artikel

sind der Anziehungspunkt für die uns noch fernstehenden Proletarier, sie nützen uns außerordentlich bei unserer Werbearbeit. Deshalb schreibt, sendet uns kurze Berichte für die „Klassenkampf“-Nummern, die jetzt ausgenutzt werden sollen

zur Werbe-Arbeit

Bitterfeld-Wittenberg

Die ersten Erfolge der Werbearbeit der JAH.

In Zschornewitz hat ein Jugendgenosse an einem Nachmittag 150 Nummern des „Mahnruf“ umgesetzt. 15 Neuaufnahmen sind zu verzeichnen, so daß die Zahl der Mitglieder verdoppelt wurde.

Holzweißig. Motorradzusammenstoß. Der Dachdecker Robert Schulze, Delitzsch, der mit seinem Motorrad zur Arbeit nach Holzweißig fährt, stieß mit einem anderen Motorradfahrer kurz vor der Arbeitsstelle zusammen. Schulze erlitt schwere Kopf- und Handverletzungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes durch Herrn Dr. Jsecke mittels Autos seines Arbeitgebers nach Delitzsch ins Krankenhaus gebracht werden.

Wolfen. Brand in der Filmfabrik der J. G. Farbenindustrie. In einem Pendelraum der Filmfabrik der J. G. Farbenindustrie entstand ein Brand, der sich auf eine Fläche von 80 Metern erstreckte. Ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude wurde verhindert. Einige Personen erlitten leichte Brandwunden.

Düben. Das fällige Sonntagsautounglück ereignete sich diesmal gegen 18 Uhr in der Schmiedeberger Straße am Eingange der Stadt. Durch irgendeinen Umstand hatte jedenfalls der Chauffeur die Herrschaft über das Auto verloren, welches gegen einen starken Baum sauste und diesen glatt entwurzelte. Das war noch ein Glück, denn wenn durch die Straßenböschung der Lieferwagen des Handelsmanns Nowack, Düben, zum Kippen gekommen wäre, so hätte es zum mindesten Tote gegeben. Wieder waren aber Arbeiter-Samariter sofort zur Stelle. Wegen des starken Autoverkehrs an den Sonntagen in unserem Heidestädtchen mußte die Polizeibehörde längst etwas getan haben. Warum sind nicht schon lange an den Eingängen Tafeln aufgestellt: „Durch die Stadt langsam fahren!“ Gegen das Auto des kleinen Mannes, das Fahrrad, war man doch so schnell bei der Hand. Es kommt noch hinzu, daß man sich streiten kann über die Zweckmäßigkeit der ungefähr seit Jahresfrist so zahlreich angebrachten Tafeln: „Das Fahren mit Fahrrädern ist hier verboten.“

Golpa. Vom Kraftwagen überfahren. — Kein Arzt ist zu finden. Am Donnerstagnachmittag befand sich der auf der Grube Golpa beschäftigte Weichensteller Hermann Könisch aus Wörlitz mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle. Auf der Straße zwischen Golpa und Zschornewitz bog er plötzlich von der rechten Straßenseite ab, um nach seiner auf der linken Seite befindlichen Weichenbude zu gelangen. Dabei wurde der Radfahrer am Oberkörper und den Beinen von dem Kraftwagen überfahren. Schwerverletzt brachte man den Bedauernswerten nach Zschornewitz, doch war um diese Zeit keiner der beiden Aerzte anwesend. (!) Dies war auch in Oranienbaum, wo man den Verletzten zum Arzt bringen wollte, der Fall, so daß er schließlich nach seiner in Wörlitz gelegenen Wohnung gebracht werden mußte.

Arbeiter-Sport

An die Bezirksvereine des 1. Bezirks, 7. Kreis

Laut Beschluß des Bezirksvorstandes berufen wir hiermit für Sonntag, 30. Sept., vormittags 1/2 9 Uhr, unsere fällige Bezirkstagung ein. Die Tagung findet in Naumburg a. S. im „Hotel zur Post“, Lindenring 34, statt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Präsenzliste und Prüfung der Mandate. 2. Halbjahresabrechnung. 3. Bericht des Kreisleiters Schmit vom Bundestag in Dresden. 4. Bericht vom Kreisfest und Bezirksfest. 5. Bezirksserienkämpfe 1928. 6. Bezirksangelegenheiten. 7. Sonstiges.

Jeder Verein ist verpflichtet, seine Delegierten pünktlich zu entsenden. Auf je 25 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Bundesbuch und Mandatsbescheinigungen sind vorzulegen, andernfalls kein Stimmrecht. Maßgebend für die Anzahl der zu stellenden Delegierten ist die letzte Abrechnung. Die Vereine, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben bis zur Bezirkstagung zu begleichen, andernfalls kein Stimmrecht.

Anträge zum Bezirkstag, desgleichen Meldungen der Mannschaften zu den Bezirksserienkämpfen, A-, B-Klassen usw. sind bis zum Donnerstag, 20. September, schriftlich an den Sportgenossen Tietze, Naumburg, Michaelisstraße 40, einzureichen. Spätere Meldungen und Anträge finden keinesfalls Berücksichtigung.

Die Kampfrichter, die ihre Paßbilder noch nicht eingesandt haben, werden ersucht, dieselben umgehend einzusenden, andernfalls Kampfrichterausweis entzogen wird. Ferner sind auch die Vereinsjugendleiter umgehend zu melden und, wo die namentlichen Verzeichnisse der Jugendlichen noch nicht eingereicht sind, dasselbe umgehend nachzuholen.

Die Bezirksleitung.

Reideburg 1. — Löbejün 1. 3 : 0. Löbejün Jugend — Cröllwitz Jugend 1 : 3.
Fortuna 1. — Lettin 1. 3 : 1.
Trotha 1. — Giebichenstein 1. 6 : 0.

Schiedsrichtervereinigung 6. Bezirk (Handball). Mittwoch, 19. September, findet unsere fällige Obleute-Sitzung in „Loefts Hof“ statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Schiedsrichterkarten mitbringen. Adolf Werge, Schiri-Obmann.

Sportverein Fortuna Greppin. Freitag, den 21. September, abends 8 Uhr, findet in Schmidts Lokal unsere Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht daß alle Genossen erscheinen.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 18. Septe[mber]

Obst und Gemüse:

Äpfel	1 Pfd.	0,20—0,40 Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,15
Eßbirnen	1 Pfd.	0,18—0,30
Kochbirnen	1 Pfd.	0,07—0,15
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Pflaumen	1 Pfd.	0,15—0,25
Tomaten	1 Pfd.	0,15—0,30
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,90
Weintrauben	1 Pfd.	0,35—0,50
Hagebutten	1 Pfd.	0,20—0,25
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,35—0,40
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,40—0,45
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,10
Salatgurken	1 Stck.	0,07—0,15
Einlegegurken	1 Schock	1,80—2,20
Senfgurken	1 Mdl.	2,50—3,50
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,45—0,50
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,20
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,18
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,25
Blumenkohl	1 Kopf	0,25—0,80
Salat	1 Kopf	0,10—0,15
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10—0,12
Rote Rüben	1 Pfd.	0,20—0,25
Kohlrabi	1 Mdl.	0,75—0,80
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15—0,20
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,45—0,55
Sellerie	1 Stck.	0,20—0,30
Porree 1 Bd.		0,25—0,30

Fische

Schellfisch	1 Pfd.	0,4[…]
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,8[…]
Schleie	1 Pfd.	0,8[…]
Hechte	1 Pfd.	2,2[…]
Goldbarsch	1 Pfd.	1,[…]
Weißfisch	1 Pfd.	0,3[…]
Heringe, Schotten	1 Pfd.	0,40—[…]
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,10—[…]
Bücklinge	1 Stck.	0,05—[…]
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,3[…]
Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,3[…]
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,30—[…]
Gänse	1 Pfd.	1,20—[…]
Hühner	1 Pfd.	1,10—[…]
Tauben	1 Stck.	0,60—[…]
Rebhühner	1 Stck.	0,75—[…]
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,70—[…]
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—[…]
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,10—[…]
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	1,00—[…]
Wilde Enten	1 Stck.	1,00—[…]

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	1,15—[…]
Butter, Bauern	1 Stck.	1,05—[…]
Quark	1 Pfd.	0,3[…]
Käse	1 Stck.	0,10—[…]
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,5[…]
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,7[…]
Kartoffeln, neue	10 Pfd.	0,50—[…]
Eier	1 Stck.	0,14—[…]
Zitronen	1 Stck.	0,08—[…]
Meerrettich	1 Stg.	0,30—[…]
Petersilie	1 Pfd.	0,50—[…]
Schnittlauch	1 Bd.	0,05—[…]

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,10 Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,40
Gefrierfleisch	0,70—1,00

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,10—1,20
Bratenfleisch	1,30—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10
Bratenfleisch	1,20—1,30

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,20—1,40
Bauch und fettes Fleisch	1,00—1,20

Ziegenfleisch	0,60—[…]
Roßfleisch	0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—[…]
Knackwurst	1,40—[…]
Mettwurst	1,40—[…]
Zervelatwurst	2,40—[…]
Schwartenwurst	1,00—[…]
Rotwurst, frisch	1,10—[…]
Rotwurst, geräuch.	1,20—[…]
Leberwurst, frisch	1,10—[…]
Leberwurst, geräuch.	1,20—[…]
Schinken, roh	1,80—[…]
Schinken, gekocht	2,40—[…]
Speck, fett, geräuch.	1,00—[…]
Speck, mager, geräuch.	1,20—[…]

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 18. Septe[mber]

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	ne[ue Ernte]
Weizen	—	207—215	Viktoriaerbsen	—	[…]
Roggen	—	227—232	Futtererbsen	—	
Braugerste	—	255—265	Raps	—	
Wintergerste	—	210—215	Weizenkleie, mittel	—	14,[…]
Futtergerste	—	195—200	Weizenkleie, grob	—	14,[…]
Hafer	—	216—220	Roggenkleie	—	15,[…]
Mais	—	204	Malzkeime	—	16,[…]
			Trockenschnitzel	—	

Bei geringen Umsätzen war die Haltung für sämtliche Artikel im An[schluß an] die etwas festeren Weltmarktnotierungen stetig.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission a[m] städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle vom 17. Sept[ember]

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigh. Preis RM.	b) für 50 kg aus [dem Aus]land eingef. Gefr[ierfleisch] I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.
Ochsen	94	52	88	64	58
Bullen	92	86	90		
Kühe	94	70	86		
Jungrinder	95	85	92		
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)	110	75	100		
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)					
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge und Leber)	110	105	108		
Schafe (einschl. Lunge und Leber)	100	65	95		
Schweine einschl. Mittel und Fechlinge	97	90	95		
Rumänische Schweine					

Rundfunk-Program[m]

Mittwoch, den 19. September

15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Für die Jugend: Von Fröschen und Kröten. [1…] Französisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 19 Uhr: [„…] Irlandreise.“ 1.: „Die Landschaft.“ 19.30 Uhr: „Wozu neue Kunst“ […] Stilarchitektur zum Bauen.“ 20.15 Uhr: Heiterer Abend. 22 Uhr: [...] und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Uebergang zum [...] Wetter mit Abkühlung und westlichen Winden.

Verantwortlich: Erich Behnke, Halle a. d. S., für Politik, [...] Feuilleton; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport; [...] Gundermann, Halle a. d. S., für Lokales; Bernhard Koenen, [Merse]burg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben. Fritz Krob, Halle a. d. S., für den Verlag und Anzeigenteil.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 214 73. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Stadtorganisation Halle

Halle. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, Sitzung der Genossenschaftsabteilung aller Stadtteile.
Halle. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, im „Volkspark“ große Funktionärsitzung der Stadtorganisation Halle. Referent: Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Mittwoch, den 19. September, 19 Uhr, im Rathaus, kleiner Saal, Gemeindevertreterfraktion.
Lettin. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, in der „Erholung“ wichtige Mitgliederversammlung. Aufstellung der Kandidatenlisten zur Gemeindevertretung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke“ Frauenversamml.
Bad Kösen. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, im Cafe „Rudelsburg“ Mitgliederversammlung. Ref.: Gen. Fidert.
Profen. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, bei Winkler öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Otto Schlag, M. d. L.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Eisdorf. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“ Versammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Holzweißig. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, bei Barth Sitzung der Gemeindevertreterfraktion und der Kandidaten zur Gemeindevertretersitzung. Ref.: UBL.
Mühlbeck. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Möller.
Döllnitz. Die für Mittwoch festgelegte Mitgliederversammlung findet erst Sonnabend statt.

Unter-gau Delitzsch

Delitzsch. Die noch rückständigen Gruppenführer haben sofort ihre Abrechnung beim Kassierer zu tätigen.
Delitzsch. Freitag, 21. September, 20 Uhr, im „Lindenhof“ Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben zur Versammlung einzuladen und erscheinen eine halbe Stunde früher.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Donnerstag, 20. Sept., 20 Uhr, finden folgende Abteilungsversammlungen statt. Jeder Kamerad hat unbedingt zu erscheinen. Referenten sind anwesend.
Abteilung 2 (Süden) bei Härter.
Abteilung 3 (Westen) bei Polzin.
Abteilung 4 (Norden) im „Volkspark“.
Abteilung 5 (Zentrum) in der „Goldenen Kette“.
Elsterwerda. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, im Lokal Lohse Abteilungspflichtversamml. Alle Kameraden müssen erscheinen. Ref. d. Gauführung anwesend.
Ammendorf. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, im „Burgschlößchen“ Abteilungsversammlung. Jeder Kamerad muß unbedingt erscheinen. Referent der Gauführung ist anwesend.
Torgau. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, im Lokal „Waldschenke“ Abteilungsversammlung. Kein Kamerad darf fehlen. Referent der Gauführung anwesend.
Weißenfels. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben einzuladen. Referent der Gauführung ist anwesend.

Gielsen. Mittwoch abend 8 Uhr bei Naue Gruppenabend.
Freiroda. Mittwoch, 19. September, Gruppenabend. Alle Genossen [müssen an]wesend sein. Gäste willkommen.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Mittwoch, 19. September, Funktionärsitzung beim Gen. Verbal[…]
Gerbstedt. Mittwoch, 19. September, Gruppenabend. Genossen, erscheint [...] und bringt jeder noch seinen Freund mit.
Nordhausen. Mittwoch, 19. September, Gruppenabend. Alle Genossen [...] pünktlich und bringen noch Gäste mit.

Unterbezirk Bitterfeld

Holzweißig. Mittwoch abend Gruppenabend. Referent von Halle ist a[nwesend].

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Mittwoch, 19. September, im „Volksheim“ politisch-satirischer [...]
Wittenberg. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, Vorlesung.
Zschornewitz. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, Gruppenabend. Gäste [...] mitgebracht werden. Referent aus Halle anwesend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Mittwoch, 19. Sept., Kursus über das Grundwissen des Jungkom[munisten ...]
Dommitzsch. Dienstag, 18. Sept., Mitgliederversammlung. Erscheinen aller [...]

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen. Telephonnummer 298 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 281 87. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stötzel, Halle, Trödel 1.

Mitteilungen der Gauführung

Die Monatsabrechnung für August haben folgende Ortsgruppen noch nicht eingesandt: Thalheim, Zschernddorf, Delitzsch, Zschortau, Düben, Gallen, Strelln, Wittenberg, Bad Schmiedeberg, Annaburg, Ammendorf, Bruckdorf, Dölau, Lettin, Nietleben, Wettin, Eisleben, Helbra, Hohnstedt, Stedten, Wimmelburg, Zappendorf, Rothenschirmbach, Ermsleben, Leimbach, Goddula, Mücheln, Querfurt, Kaltmannsdorf, Radefeld-Freiroda, Nichtewitz, Lichtenburg, Elsterwerda, Mühlberg, Mückenberg, Gröbeln, Nordhausen, Ellrich, Weißenfels, Granschütz, Goseck, Hohenmölsen, Kreischau, Osterfeld, Naumburg, Freiburg, Laucha, Mertendorf, Giekau, Zeitz, Droyßig, Naundorf b. D., Streckau, Theißen. Kameraden, fragt sofort Euren Vorsitzenden und Kassierer, aus welchem Grunde diese Bummelei in Eurer Ortsgruppe ist.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 1 (Osten), Kameradschaft 22a. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, bei Reuck („Gesellschaftshaus“), Diemitz, Versammlung.
Halle, Abteilung 1 (Osten), Kameradschaft 13 und 13a. Freitag, 21. September, 20 Uhr, bei Enke, Forsterstraße 47, Versammlung.
Döllnitz. Donnerstag, 20. September, 20 Uhr, im „Goldenen Stern“ öffentliche Volksversammlung gegen Panzerkreuzerbau und Kriegsrüstungen. Alle RFB.-Kameraden müssen daran teilnehmen. Referent: Kamerad Ziaja, Halle.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Achtung, Wochenschule. Alle Teilnehmer müssen bis zum 20. ihre Arbeiten eingesandt haben. Am 22. geht allen Genossen der genaue Plan zu.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Alle Genossen, welche Material für die Agitprop-Truppe haben, geben dieses im Jugendbureau ab.
Halle. Mittwoch, den 19. September, 20 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat der Agitprop-Kommission.
Halle. Donnerstag 20 Uhr im „Volkspark“ Agitprop-Truppe.
Halle. Donnerstag 19 Uhr in der „Goldenen Kette“ Bibliotheksstunde.
Nietleben. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend. Alle Genossen müssen erscheinen. Referent anwesend.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Mittwoch abend Gruppenabend im Kloster. Ref. von Halle anwesend.
Lützen. Mittwoch, 19. September, wichtige Mitgliederversammlung im Jugendheim. Vertreter der UBL. anwesend.
Merseburg. Spielmannszug. Uebungsstunde am Dienstag fällt aus.
Merseburg. Donnerstag abend 8 Uhr Uebungsstunde in Ammendorf. Abfahrt mit der Elektrischen 7.20 Uhr. Jeder Spielmann muß zur Stelle sein.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Mittwoch, 19. September, Leitungssitzung beim Gen. Gaudes.
Teuchern. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend. Alle Genossen müssen pünktlich sein.
Weißenfels. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend. Alles muß rechtzeitig erscheinen.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Mittwoch, 19. September, Gruppenabend. Referat über die Lage der arbeitenden Jugend. Referent der BL. anwesend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseb[urg], Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße [14]

Halle. Mittwoch sind alle Pioniere vom Zentrum und Osten in der „[Goldenen] Kette“, die Pioniere von Westen und Süden in der Produktiv[...]
Merseburg. Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Kloster Zusammenkunft. Ber[icht] der Bezirkskonferenz in Ammendorf.
Weißenfels. Donnerstag, 20. Sept., 17.30 Uhr, Rote Flieger im Gewerkscha[ftshaus ...]

Bund der Freunde der I[...]

L.-V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon [...]
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höch[...]

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis [...]
Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bußmann, [...]straße 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengen[ommen].
Halle. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, Stadtteilmitgliederversammlung bei Köhler.
Halle. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, Stadtteilmitgliederversammlung in der „Terrasse“.
Dölau. Mittwoch, den 19. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung „Dölauer Heide“ bei Richter. Referent vom LV. ist anwesend.
Ammendorf. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung [...] zu erscheinen. Referent ist anwesend.
Eisleben. Mittwoch, 19. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Wohin ruft mich die Pflich[t]

Einsendungen für die Rubrik „Wohin ruft mich die Pflicht“ können [nur] Aufnahme finden, wenn Vorauszahlung stattfindet. Die Zeile kostet [...]
Proletarische Tribüne. Morgen, Mittwoch, den 19. September, abends [...] Funktionärversammlung im „Volkspark“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280918-10/fragment/page=0012